Die Zigeuner.

Ein

Luſtſpiel mit Geſang,

in fünf Aufzügen.

von

Heinrich Ferdinand Möller.

Die Muſick hierzu, iſt bey dem Verleger dieſes zu haben.

Leipzig,
bey Adam Friedrich Böhme,
1777.

Personen:

Oberrichter der Zigeuner.
Altmutter.
Andreas.
Wallburga.
Christinchen, } zwey junge Zigeunerinnen.
Nanchen, }
Martin, }
Christoph, } drey junge Zigeuner.
Stephan, }
Landcommissar.
Landvogt.
Ein Militair-Officier.
Ein Policey-Officier.
Ein Advocat.
Herr von Gandersdorf, ein junger Gelehrter.
Ein Fräulein.
Fräulein Gertrud, eine Betschwester.
Frau Güntherinn, eine Wirthin.
Ein Kellner.
Ein Hausknecht.
Ein Schneidergesell.
Ein Bedienter des Landvogts.
Ein Corporal, mit 6 Mann Soldaten.
Viele Zigeuner und Zigeunerinnen.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Die Altmutter, Chriſtinchen, Nanchen, Wallburga, Andreas.

(Das Theater ſtellt eine freye Gegend mit Bäumen an einem Walde vor. Im Hintergrunde ſtehen drey Zelte; vor dem mittlern ſteckt die Fahne der Rotte, um derſelben herum liegen Trommeln, Triangel, Springſtecken, Pfeiffen, Trompeten, Waldhörner und eine Heertrommel; hin und her liegen Geräthſchaften. Die Zigeuner braten am Feuer; einige beſchäftigen ſich, in der Mitte des Theaters, mit dem Bau einer Hütte in der Form eines Triangels; die Zigeunerinnen zu beyden Seiten winden zwey Kränze; drey bis vier Kinder laufen auf der Bühne herum und tragen Blumen zu.)

Altmutter.

Geht Kinder, mit frohem Gemüthe,
Auf dieſer anmuthigen Heide,
Pflückt Blumen von lieblicher Blühte,
Die Blumen der Unſchuld und Freude;
Und windet dem Brautpaar die Kränze
Und Wünſche des Glückes darein:
Die Liebe ſoll blumigt im Lenze
Und fruchtreich im Alter ihm ſeyn!

Alle.

Wir winden dem Brautpaar die Kränze
Und Wünsche des Glückes dazu!
Die Liebe soll blumigt im Lenze,
Und fruchtreich im Alter ihm seyn!

Altmutter.

Aber gebt acht, meine Püppchen, daß ihr keine unreine Blume darein windet; Christinchen, mein Hühnchen, gieb acht! Die Blume und das Kraut muß Milch tröpfeln, und muß gebrochen oder gerissen werden, nur nicht geschnitten. — Das ist wider unser Gesetz und Gewohnheit; das bittre Kraut hingegen, das einen wässerigten Saft in sich hat, muß geschnitten werden, und zwar übers Kreuz — das bindet immer in dreyeckigten Büschen zusammen, — das soll das Fußgestelle der Braut werden, hörst du's Christinchen?

Christine.

Ja ja, liebe Altmutter! Alles wie ihr wollt! Kommt Kinderchen!

Die Kinder. (hängen sich an Christinchen und hüpfen singend ab)

Christinchen, mein Hühnchen! Christinchen, mein Hühnchen!

Alt-

Altmutter.

Die allerliebſten Närrchen! (ruft) Nanchen! Nanchen!

Nanchen.

Was willſt du liebe Mutter?

Altmutter.

Hehehe — ſag mir doch Nanchen, wie iſt dir denn ſo ums Herze?

Nanchen.

Wie mir iſt? — Es iſt mir — es iſt — mir warm und — kalt

Altmutter.

Ach, gerade ſo war mir auch vor dreyßig Jahren! Ach, wenn ich noch daran denke — (nimmt eine Priſe Tabak und wiſcht ſich die Stirne) Ach, wenn ich noch daran denke — (nimmt wieder eine Priſe Tabak)

Nanchen.

Aber, was fehlt denn meinem Schweſterchen, meiner lieben Wallburga? Sie iſt den ganzen Morgen ſchon, ſo niedergeſchlagen —

Altmutter.

Was, was? Meine liebe, allerliebste Wallburchen? Was fehlt dir mein Täubchen, ist dir nicht wohl?

Wallburga.

Nicht gar zu wohl — mir ist so ängstlich ums Herze —

Altmutter.

Hehehe — du kleines Närrchen! Mancheus Hochzeittage, nicht wahr? Nur Geduld, bald ist die Reihe auch an dir! Warum hast du deinem lieben Andreas eine so lange Probezeit gegeben? Du bist selbst Schuld daran!

Wallburga.

Es ist mir darum nicht — aber —

Altmutter.

Nun? Aber, aber — weiter, mein Püppchen!

Andreas. (der an der Hütte arbeitet, stutzt und geht zu ihr)

Was ist dir meine liebste Seele? — Stickt dir vielleicht einer von den Bürschchen aus der Stadt, die uns eben in unserm Lager besuchten, in dem Köpfchen? He, liebes Wallburchen?

Wall.

Wallburga.

So? Meynst du wohl? Und — wie gefiel dir denn die schöne Wirthin? Ja, wahrhaftig, wenn ich daran denke — sie wandte kein Auge von dir —

Andreas.

Ach, liebste Wallburga, laß sie. — Durch dich allein bin ich der Glücklichste!

Wallburga. (schlingt ihren Arm um ihn, sieht ihn schmachtend an, und legt sich an seinem Busen) Ach Andreas!

Andreas.

Was ist dir? — Himmel, du weinst!

Altmutter.

Ach Hühnchen, du erschrickst mich ganz! Rede doch! — Woher auf einmal —

Wallburga.

Ach Andreas, ich sahe dich im Traume, in einem bejammernswürdigen Zustande! — Viele grimmige Wölfe und Füchse fielen dich an und drohten, dich zu zerreissen. — Ich sahe dich zu Boden geworfen und sahe Blut — — doch ich schlug mir's beym Erwachen aus; aber

auf einmal, als ich den Brautkranz für Nanchen zusammen schlingen wollte, war's, als wenn ich einen tiefligen aufgebrachten Fuchsen vor mir sähe, der die Zähne auf mich blöckte. —

Altmutter.

Pfuy, mein Täubchen, du darfst nicht erschrecken — es ist ja nur ein Traum! Mir träumte heute Nachts auch, ich hienge am Galgen, und du kämst und schnitzest mich geschwind ab. — Siehst du, mein Kielchen, ist das nicht dummes Zeuch? Ich habe doch gewiß keinen rothen Fleck um den Hals! Hahaha. — —

Wallburga.

Ich kann mich nicht so bald erholen. —

Altmutter.

Nun, weißt du was, Wallburchen, ich will dir ein Recept sagen: Verkürze deinem Andreschen die Probezeit — ich wette, dir wird nimmals, in seinen Armen von Wölfen und Füchsen wieder träumen!

Wallburga. (schamhaft)

Ach, meine Mutter! — vielleicht — ja — aber, — je nun — (sieht die Alte und Andreas wechselsweise an, schlägt die Augen nieder und darauf

auf wieder empor; Andreas ist voller Erwartung) so sey es! Der Traum hat mich zu sehr erschreckt — (zärtlich) Andreas, du liebst mich doch?

Andreas.

Engel, über alles in der Welt!

Wallburga.

Und du willst doch auch ewig mein seyn?

Andreas.

So lange dieses Herz schlägt!

Wallburga. (schamhaft)

Nun, ich schenke dir ein halbes Jahr von deiner Probezeit. (reicht ihm die Hand und mit der linken bedeckt sie sich das Gesicht)

Altmutter.

Victoria! So ists recht! Brav Brüderchen, brav! Heysa, lustig ihr Kinder! Wieder eine Hochzeit! Heysasasa! (sie tanzt herum, alle kommen herbey) Lustig, eine Hochzeit! Eine Hochzeit! Mein Andreschen und mein Wallburchen!

Alle. (die Männer laufen zum Andreas, die Weiber zur Wallburga)

Bravo! Viel Glück! Viel Glück! Es lebe das neue Brautpaar! Victoria! Heysasasa!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Der Oberrichter.

Oberrichter.

Nun, was giebts? Ihr lärmt und schwärmt herum, als ob der Himmel voll Geigen hienge!

Alle.

Eine neue Hochzeit! Unser lieber Andres, und das schöne Wallburchen!

Oberrichter.

Andreas und Wallburchen? Gut, das freut mich, ihr Kinderchen! Nicht wahr, meine Töchterchen, Nanchens Hochzeit hat dir Appetit gemacht? Recht, daß du dem braven Andres seine Probezeit verkürzest! Er hat's um dich verdient!

Altmutter.

Ja, gewiß und wahrhaftig! Bey St. Christoph, er hat's verdient! Ich würde sie ihm längst verkürzt gehabt haben. —

Andreas.

Ich danke euch, mein lieber Vater und Altmutter, und euch meine Brüder und Schwestern!

ſtern! Recht von Herzen dank' ich euch, daß ihr an meinem Glücke Theil nehmet! Mit der Zeit will ich euch Beweiſe meiner Freundſchaft geben.

Alle Zigeuner.

Schön Dank! Schön Dank! Es lebe Andres! (werfen die Hüthe in die Höhe, fangen ſie wieder und machen Luftſprünge)

Wallburga.

Und euch, meine Schweſtern dank' ich auch für eure Zärtlichkeit!

Alle Zigeunerinnen.

Es lebe unſer Schweſterchen Wallburga! (ſie drehen ſich auf einem Fuße herum und ſchwingen ihre ſchwarzen Flöhre)

Oberrichter.

Nun guk, Kinderchen, recht gut, daß ihr ſo einig und freundſchaftlich ſeyd! Es freut mich! dieſen Auftritt hätten jene Leute mit anſehen ſollen, die heute bey uns waren! Wie ſie uns nicht beguckten und begafften! Sie ſchienen uns zu bemitleiden. O der Glücklichen! Wenn's um und daran kömmt, ſo iſt ihr Glück und Glückſeligkeit doch nur gemahlt; wir ſind aber wahrhaft glücklich.

Andreas.

Andreas.

Ich beneide ganz und gar diese stolzen und eitlen Thoren nicht; ich weiß, daß ich glücklich bin und mit meiner Wallburga — ewig glücklich seyn werde.

Wallburga.

Und wie glücklich wär' ich, dich in meinen Armen haltend, wenn du diese Gesinnungen behieltest! Nie werd' ich des fast unglaublichen Beweises deiner Zärtlichkeit vergessen! O Andres, ewig werd ich dir dankbar seyn! (sie umarmen sich).

Altmutter.

Kinderchen, Kinderchen, ihr macht mich ganz weichherzig! (umarmt sie)

Der Bräutigam. (zu Nanchen)

Wir wollen uns ein Beyspiel an diesem schönen Paar nehmen. — Mein Bruder Andres soll mir zur Richtschnur dienen!

Nanchen.

Und mir das liebe Wallburchen! Und dann — wollen wir eben so glücklich leben! (sie umarmen sich)

Ober-

Oberrichter.

Nun, so ist's recht! Was nicht ein gutes Beyspiel vermag! Ach, meine Kinder, ich freue mich recht sehr! — Nun aber, macht euch bereit zum Marsch nach der Stadt! Packt zusammen und wenn das Brautpaar zusammen gegeben ist, so wollen wir aufbrechen. Euer Hochzeitfest (zu Andres und Wallburga) soll von heute über sieben Tage, in der siebenten Stunde, in der siebenten Minute vollzogen werden.

Altmutter.

Gerade an dem St. Christophs Tage, unserm jährlichen großen Feste!

Andreas.

Es ist wahr, gerade trift der Tag nach unsern Gesetzen!

Wallburga.

Eine glückliche Vorbedeutung!

Oberrichter.

Ja, gewiß! Wer kömmt hier? — Was will der Mensch? Er läuft — gebt, holt ihn! (drey Zigeuner laufen zu drey verschiedenen Scenen hinein) Wer muß der Mensch seyn? Er sieht ganz verstört aus! Sollt' er vielleicht in die Hände der — — doch, da kommen sie ja schon mit ihm!

Dritter

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, drey Zigeuner mit einem Schneidergesell.

Die drey Zigeuner.

Hier, lieber Vater!

Schneider. (ohne Huth und Felleisen)

Ach, gnädiger Herr! Gestrenger Herr! Erbarmen sich eure schwarze Herrlichkeit über einen armen Schneider! Schenkt mir nur mein armes Leben, ich will euch gerne meinen Rock vollends geben, — aber nur mein Leben — mein blutarmes Leben! — Leben — Leben!

Oberrichter.

Daß du ein Schneider bist, das seh' ich dir und deinem lustigen Anzug gleich an; aber warum siehst du so verstört aus? Deine Haare bürsten sich wie lauter Nähnadeln in die Höhe! Wie kömmst du denn hieher ohne Huth?

Schneider.

Ach, ehrenfester Herr Herenmeister, ich bin unter die Spitzbuben gerathen, die haben mir alles weggenommen, meinen Zehrpfennig und mein Bündel mit meinem ganzen Handwerksgeräthe. — —

Ober-

Oberrichter.

Unter die Spitzbuben bist du gerathen? Wo denn?

Schneider.

Nicht weit von hier, im Walde.

Oberrichter.

Im Walde? Wie sahn sie ohngefehr aus?

Schneider.

Ja — Hm — wenn mir's eure Gnaden nicht übel nehmen möchten. —

Oberrichter.

Nun? Nur heraus! (seitwärts) Ich merke schon so halb. —

Schneider.

Nun, die Spitzbuben, die — aber eure gnädige Gnaden werdens übel nehmen!

Oberrichter.

Nicht doch — nur kurz!

Schneider.

Sie sahen — aber — sie sahen gerade — so aus — als wie die ehrenfesten schwarzen Herren da! Aber, seyn sie nur nicht böse darüber.

Oberrichter.

Der Bursche hat einen rechten Schneiderzwickel! — Also, die Spitzbuben, die dir deinen Bündel genommen, sahen uns gleich?

Schneider.

Ja, wenn eure gnädige Herrlichkeit es nicht übel nehmen wollen!

Oberrichter.

— Was haben sie dir denn genommen?

Schneider.

Mein Felleisen mit meinem Handwerkszeuche, eine Scheere, einen Fingerhut, ein Nadelküssen und ein Bügeleisen, ein paar Hemden, ein paar Strümpfe und einen grossen Bündel Petersflecken.

Oberrichter.

Ist das alles?

Schneider.

Und fünf und dreyßig Kreuzer, meinen Zehrpfennig.

Oberrichter.

Aber, wirst du sie auch kennen, wenn sie kommen?

Schnei-

Schneider.

Ich glaube wohl, wenn sie nur da wären!

Oberrichter.

Und deinen Huth, haben sie dir den auch genommen?

Schneider.

Nein, den hab' ich im Laufen verlohren.

Oberrichter.

Nun, warte ein Weilchen, wir wollen sehen, was zu thun ist? Führt ihn auf die Seite! — Geschwind, sie kommen!

Andreas.

Komm, du armer Teufel! — Ich will dir ein Frühstück geben. (mit ihm ab.)

Wallburga.

Das haben unsre Brüder nicht gut gemacht, daß sie einen armen Menschen plündern, der ohnehin betteln muß.

Altmutter.

Wie weichherzig du doch bist! Immer ist's nicht gut; wir müssen ja auch leben.

Wallburga.

Ja, aber —

Oberrichter.

Stille!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Stephan, Chriſtoph, Martin.

(Bringen verſchiedene Geräthſchaften, eine Geldſchatulle, ein Fellеiſen vom Schneider, ein Stück Leinwand, Silbergeſchirr, Gänſe, Hühner, Schinken, ein halbes Schwein; die andern alle gehen ihnen entgegen, helfen abpacken und legen es in der Mitte zur Fahne nieder. Daranf gehen die drey zum Richter und zur Altmutter und geben ihnen die Hände und umarmen ſich alle, unter dem Zuruf:)

Willkommen! Willkommen!

Oberrichter.

Wo iſt Georg? Iſt der noch zurück?

Stephan.

Ach, der arme Georg!

Oberrichter.

Nun?

Stephan.

Er war zu geizig und — blieb in der Falle ſtecken.

Oberrichter.

Wie denn ſo?

Martin.

Wir ſchlüpften bey einem reichen Advocaten in der letzten Stadt, durch das Fenſter, ins

Zim-

Zimmer: alles schlief ruhig, den Hund hatten wir gebannt: wir packten ein und ich riethe, daß wir uns gleich mit der Schatulle fortmachen sollten; aber Georg war zu geizig und wollte mehr zusammen raffen. Wir waren schon wieder zum Fenster hinaus, als auf einmal Lärm wurde. Man schrie: Feuer! Diebe! Die Wache kam eilends herbey, Georg wollte uns durch's Fenster nach, verwickelte sich aber in einem gerapften Schlender und blieb in der Falle stecken. Wir nahmen Reißaus, da wir ihn ohnehin nicht retten konnten —

Obertichter.

Der arme Georg! Unsre Fahne soll für ihn trauren.

Altmutter.

Vielleicht hilft er sich noch! Schon dreymal hat er sich aus dem Gefängnisse salvirt; es kann ihm itzt auch glücken.

Martin.

Und die Leinwand nebst dem Silber hab' ich dem Amtmanne in dem letzten Schloße davon getragen. Er hat noch nicht längst, in seinem sechzigsten Jahre, ein junges siebzehn-

jähriges Mädchen geheurathet. Ob wir's ihm genommen oder seine Schwäger es gestohlen hätten, ist eins!

Christoph.

Und dieses Proviant hab' ich dem Schulmeister im Dorfe weggekapert. Ein frommer Mann! Er giebt schöne Lehren und erbauliche Vermahnungen und Trostgründe in Noth und Trübsal; aber keinen Pfennig, keinen Bissen Brod den Armen.

Oberrichter.

Dem ist recht geschehen! Hättet ihr euch nur besser bedacht, damit er auch lerne, wie einem Elenden zu Muthe sey!

Christoph.

Ja, es fieng schon an zu tagen, es war Zeit zur Heimreise.

Oberrichter.

Habt ihr sonst nichts aufgetrieben? Was ist das für ein Felleisen?

Christoph.

Ein — ein Handwerksbursche warf ihn hier im Walde von sich, um besser laufen zu können.

Ober-

Oberrichter

Er warf ihn selbst weg? Gut! (geht ins Zelt)

Altmutter.

Ey, ey! Warum lügst du? Stophel, Stophel!

Oberrichter. (kömmt mit dem Schneider heraus, der an Händen und Füssen zittert)

Nun, sag —

Schneider.

Barmherzigkeit, meine ehrenfesten Herren! Barmherzigkeit! (Christoph, Martin, Stephan erschrecken)

Oberrichter.

Fürchte dich nicht, es soll dir nichts geschehen!

Schneider.

Ach ja, wenn sie's nicht übel nehmen!

Oberrichter. (zu den drey Zigeunern)

Kennt ihr diesen Burschen? (zum Schneider) Kennst du diese drey? Sind das die Spitzbuben, die dich bestohlen haben?

Schneider.

Ja, gnädiger Herr, wenn sie's nicht übel nehmen!

Oberrichter.

Haben sie dir deine Sachen genommen, oder hast du sie weggeworfen?

Schneider.

Genommen, wenn sie's nicht übel nehmen! Ja, genommen!

Oberrichter.

Und warum habt ihr unser Gesetz übertreten? Wißt ihr, daß ihr keinem armen Reisenden Leids zufügen und ihn nicht berauben sollt? Der ohnehin nichts hat, und das wenige mit Mühe und sauern Schweiß zusammen bringen muß? Plündert die, die vom Raube ihres Nächsten leben, und nehmt ihnen den Ueberfluß, den sie durch allerley List und Betrügerey zusammen gehäuft haben! Diese Leute sinds, die ihr — — aber nicht Arme. — Ihr seyd nach unsern Gesetzen strafbar!

Andreas.

Ja, lieber Altvater! Ich habe selbst kein Mitleiden mit ihnen.

Altmutter.

Andreschen, Andreschen, du bist auch gar zu ehrlich!

Wall.

Wallburga.

Ich schätz' ihn deswegen auch recht hoch.

Oberrichter.

Nun, meine Brüder, findet ihr sie des Gesetzes schuldig?

Alle.

Ja!

Oberrichter.

Nun, die Strafe des Uebertreters ist, zur Erhaltung der Ordnung folgende: Jeder dem Dürftigen entwendete Pfennig soll mit einem Groschen ersetzt werden, und wenn sich die ganze Rotte eines solchen Raubes theilhaftig gemacht hätte; der Raub möge klein oder groß seyn, so soll doch jedes einzelne Glied gleich strafbar seyn. Christoph, Martin, Stephan zahlen also dem Schneider für die ihm geraubten fünf und dreyßig Kreuzer, sieben Gylden; ist das billig?

Alle.

Ja! (diese drey gehen ab, um das Geld zu holen)

Schneider.

Was, gestrenger Herr? Ich soll sieben Gulden haben? O so schenke ich ihnen meinen

Bündel obendrein; nur meine Scheere und Bügeleisen ausgenommen.

Oberrichter.

Das brauchst du, daß dich der Wind nicht davon führt, — du sollst alles haben. (die drey kommen wieder und zahlen dem Oberrichter das Geld in die Hand, welcher es dem Schneider giebt) Hier hast du dein Capital mit Judeninteressen dazu! Gebt ihm seinen Bündel! (man holt ihn und giebt ihm denselben)

Schneider.

Nun, vergelt's der Himmel! (zählt das Geld) Potz tausend Fickerment, so viel Geld hab' ich mein Lebtage nicht gehabt! Nun will ich auch nicht mehr fechten gehen!

Andreas.

Ich wünsche dir, daß du es nicht mehr bedarfst.

Schneider.

O mein Gott, das sind ehrliche Spitzbuben! (er steckt das Geld ein und indem greift Christoph in Sack und stiehlts ihm wieder)

Oberrichter.

Nun geh in Frieden und erinnere dich, daß es allerley Spitzbuben in der Welt giebt?

Schnei-

Schneider.

Ja, gewiß und wahrhaftig! Wenn jeder Meister von meiner ehrbaren Zunft, für einen jeden großen Petersflecken einen Groschen geben sollte, so würd' es lauter arme Schneider in der Welt geben. — Nun, meine ehrenfesten Herren, wenn sie's nicht übel nehmen, so leben sie wohl! Ich bedanke mich recht schön! Nichts für ungut! (geht singend ab) Es giengen drey Schneider zum Thor hinaus, Ade!

Andreas.

Das ist ein närrischer Kerl! (alle lachen)

Oberrichter.

Nun, meine Kinder, itzt haben wir nur noch wenige Zeit übrig zum Aufruch! Eine Stunde bis zur Stadt und nur einen Tag Frist darinnen! —

Altmutter.

Ja gewiß, wenig Zeit! Aber erst müssen wir diese Brautleute versorgen! Also ihr Kinder, zu eurer Verrichtung!

Oberrichter.

Und ihr meine Brüder, zu der eurigen! (geht in sein Zelt ab, die Männer mit ihm und holen ihre Sachen; auch die Frauenzimmer nach ihrer Seite, bis auf Andreas und Wallburga)

Andreas.

Meine liebste Wallburga! Bald, bald werden wir auch dieses von mir so längst gewünschte Fest begehen und dann ewig glücklich seyn!

Wallburga.

Wenn dich meine zärtliche, sorgsame, geschäftige Liebe, glücklich machen kann, ja, dann wirst du's seyn und ich auch durch deine gegenseitige Treue!

(Man hört eine Trommel. Ein Zigeuner schlägt dreymal einen kleinen Wirbel auf der an der Fahne liegenden Trommel. Hierauf kommen die Frauenzimmer, nehmen ihre kleine Trommel und ihre Triangel. Eine Zigeunerin stößt siebenmal in die Trompete, und darauf kommen die Männer, nehmen die Trompeten und andere blasende Instrumente; Andreas führt sie an, und Wallburga die Frauenzimmer. Sie machen einen Marsch und gehen um das Theater inwendig herum; darauf erscheinen die übrigen beyderley Geschlechts, stellen sich in zwo Reihen, gehen alsdann zur Fahne und neigen sich alle. Ein junger Zigeuner nimmt sie aus dem Platze; alle neigen sich wieder, gehen noch einmal herum, drauf zur Altmutter. Diese empfangen sie mit einer Schwingung der Fahne; sie führt alle Weiber zur Braut, welche siebenmal an ihr Zelt klopfen, worauf sie hineingehen und nach einer kleinen Weile mit ihr herauskommen, vor ihr her tanzend. Ein kleines Mädchen trägt den Kranz, die Braut ist mit einem Schleyer bedeckt. Sie gehen übers Theater und führen sie zur Rechten, an ihren Platz. Dann gehen die Männer nach der Seite des Bräutigams.

Andreas

Andreas klopft siebenmal an, darauf kömmt der Bräutigam heraus, den zwey Knaben führen, ein andrer geht voran mit dem Kranze. Sie führen ihn auf seinem Platz zur Linken, und vier Zigeuner und der Fahnenträger gehen zum Zelte des Richters. Die Fahne wird siebenmal auf die Erde gestossen, darauf kömmt der Richter heraus mit einem langen Flohr um den Hals und Brust geschlungen; die Enden davon sind am Rücken gebunden. Er geht unter die Hütte, hinter ihm ein Knabe, der zwey grüne Weidenruthen, einen kleinen Spiegel und einen kleinen Hammer nebst zwey Weidenstäben trägt. Der Richter hat einen Hammer in der Hand; ein jeder Zigeuner zieht alsdann seinen im Gürtel steckenden Hammer heraus. Auf dem Wink des Richters führt die Altmutter die Braut und ein Knabe den Bräutigam etwas näher. Itzt schlägt der Richter mit dem Hammer an die schon vor ihm gesteckte Fahne und die im Grunde der Bühne sich befindende Musikanten schweigen.)

Oberrichter.

Euch, meine Brüder und Schwestern, die ihr Zeugen dieser Verbindung seyd, euch ruf' ich zu Beschützern und Vertheidigern derselben an! Steht ihnen mit Gut und Blut, in Bedrängnissen bey, wie es unsre brüderliche Gesetze heischen! Ihr zwey Verlobten aber erwäget die Strenge der Gesetze: Ein vorsetzlicher Mord, der Ungehorsam gegen Eltern, die Verletzung der Freundschaft, und der Ehebruch, sind die vier großen Laster, deren Begehung unter uns

mit

mit dem Tode bestrafet werden. Seyd ihr denn noch, nach reifer Ueberlegung fest entschlossen, euch auf immer zu verbinden, so bekräftiget es durch ein unwiderrufliches Ja!

Das Brautpaar.

Ja!

(Hierauf geht wieder die Musick. Der Richter nimmt die zwey Weidenstäbe, giebt dem Bräutigam und der Braut einen, bindet beyde kreuzweis mit einem schwarzen Riemen zusammen, nimmt des Bräutigams linke Hand und legt sie an die Fahne, und der Braut ihre linke auf seine Hand. Die Zigeuner tanzen einige Schritte und machen einige Wendungen und der Richter gleichfalls. Drauf klopft dieser einmal mit dem Hammer. Ein kurzer Wirbel auf der Trommel und ein Stoß in die Trompete ist das Zeichen des Stillstandes)

Oberrichter.

Nun, schwört dann bey der Fahne unsrer Rotte, einander treu und unveränderlich zu lieben?

Das Brautpaar.

Ich schwöre!

Oberrichter.

Die Gesetze zu ehren und unverbrüchlich zu halten!

Das

Das Brautpaar.

Ja, ich schwöre!

Oberrichter.

Und wie ich diese Weidenstäbe zusammen gebunden, auch den Bund unsrer Rotte zu halten, Eintracht und Freundschaft unter uns nicht zu stören!

Das Brautpaar.

Ich schwöre!

Chor.

Frohlocket ihr Kinder, in jauchzenden Chören,
Besinget die Stunden, dem Brautpaar zu Ehren!
Wünscht ihnen Vergnügen und Freude und Lust,
Und Zärtlichkeit, Treue beherrsche die Brust.

Nie störe der giftige Wechsel der Liebe,
Das fromme Entzücken geheiligter Triebe!
In Ruhe und stiller Zufriedenheit
Verfliese wohlthätig die Lebenszeit!

Oberrichter. (nimmt nach dem Chor vom Knaben und dem Mädchen die Kränze und fragt erst den Bräutigam)

Fühlst du dich dieses Ehrenzeichens würdig, und bist du dir keiner Uebertretung der Gesetze bewußt?

Bräutigam.

Nicht bewußt. —

Ober-

Oberrichter. (zu den Männern)

Könnt ihr ihn keines Verbrechens beſchuldigen?

Männer.

Nein!

Oberrichter. (zur Braut)

Spricht dich dein Herze von aller Schande und Unehre frey?

Braut.

Ja!

Oberrichter. (zu den Weibern)

Wiſſt ihr nichts wider ſie und ihren guten Namen zu erinnern?

Weiber.

Nein!

Oberrichter. (bekränzt ſie)

So ſchmück' ich euch mit dieſen Kränzen der Ehre und Tugend! Blühet, wie dieſe Blumen und mehret euch, wie das Kraut, wovon ſie gebrochen ſind! (hier legt die Altmütter zwey Büſche wildes Kraut zur Erden; der Richter löſet die Hände des Brautpaars von der Fahne und führt ſie einen Schritt zurück. Beyde treten mit einem Fuße darauf) Ueberwindet mit Muth und Standhaftigkeit alle Beſchwerlichkeiten des Lebens! Seyd mit dem vergnügt, was uns der

Fleiß

Fleiß und Natur gewährt! (zum Bräutigam) Hier, dieser Hammer und diese Zange erinnere dich, daß du dein Brod mit Schweisse suchen und deine Ehegenoßin verpflegen sollst! (zur Braut) Und dieses Glas überzeuge dich, daß alles, ausser ein gutes Gewissen und Treue, eitel ist! (er nimmt ihnen die Weidenstäbe aus der Hand)

Chor.

Frohlocket ihr Kinder, in jauchzenden Chören,
Besinget die Stunden, dem Brautpaar zu Ehren.
Wünscht ihnen Vergnügen und Freude und Lust,
Und Zärtlichkeit, Treue, beherrsche die Brust!

Gebrauchet die flüchtigen Stunden der Jugend,
Und weyht sie der Eintracht, der Liebe und Tugend!
Und bleibet den Banden der Freundschaft getreu,
So wird eure Jugend im Alter noch neu!

In warmer Umarmung, in feurigen Küssen
Wird euch das glükliche Leben verfliessen!
Und Pfänder der eh'lichen Zärtlichkeit,
Bekröne des Ehstandes Seligkeit!

(Hierauf umarmen sie sich, dann der Oberrichter und die Altmutter und endlich sich einander wieder. Der Oberrichter schwingt die Fahne über sie, stößt die zwey Stäbe in die Erde. Jedes von beyden Geschlechtern säen einige Körner Waizen und Gerssten in den Grund. Darauf umarmen sich Männer und Weiber unter einander und es folgt ein Ballet. Der Richter tanzt ein solo und das Brautpaar ein pas des deux)

Ober-

Oberichter.

Nun, meine Kinder, wollen wir den brüderlichen Eintrachtstrunk nehmen und uns dann zum Abmarſche anſchicken! (zwey Flaſchen Wein werden herbey gebracht; ſie trinken alle. Die Muſick geht fort, indeſſen packen ſie geſchwind alles zuſammen, Zelter und Geräthe. Jeder nimmt etwas auf ſeinen Rücken, beſonders die Weiber und ſtellen ſich hierauf wieder in Ordnung)

Oberrichter.

Itzt, meine Kinder, hört meinen geſetzmäßigen Ausſpruch. Wir haben bis zum Abend Erlaubniß in der Stadt zu bleiben mit dem ausdrücklichen Befehle der Obrigkeit, daß keiner das mindeſte ſtehlen ſoll, bey Strafe des Todes. Hütet euch alſo dieſen Tag vor Unglück und Verderben!

Altmutter.

Ja, meine lieben Püppchen, nur mäßigt dieſen Tag eure rühmliche Geſchicklichkeit in Beute machen! Der Landvogt in der Stadt iſt nicht unſer beſter Gönner. Ich habe meine beſondre Urſache, warum ich euch heute die Behutſamkeit anrathe.

Oberrichter.

Nun, ſtellt euch! Marſch!

Chor.

Chor.

Entzückende, sanfte, erquickende Stunden,
Wie schnell und geschwinde seyd ihr uns verschwunden!
Bald kehren wir wieder zur Ruhe zurück,
Und suchen im Stillen der Einsamkeit Glück!

Vom Neide entfernet, vor Mißgunst geborgen,
Der prächtigen Städte so glänzenden Sorgen,
Empfinden wir in der zufriedenen Brust,
Das stille Vergnügen des Glückes und Lust!

Der Freundschaft getreu und der Liebe ergeben
Durchwandern wir unser geruhiges Leben,
Und lachen der Thoren mit fröhlichen Sinn,
Vergoldetes Elend ist nur ihr Gewinn!

(Ein junger Zigeuner nimmt die Fahne. Alle tanzen im Kreise herum; hierauf folgt ein türkischer Marsch. Die Helfte der Männer geht voran, dann die Helfte der Weiber. Nach diesen folgen zwey Zigeuner, die Fahne, zwey Zigeunerinnen, der Richter und Andreas; dann die andre Helfte der Weiber und nach denen die übrigen Männer. Sie ziehen einmal über das Theater und dann ganz ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Wirthin, Kellner und der Hausknecht.

(Ein Zimmer in einem Gasthofe der Stadt. Der Kellner und der Hausknecht räumen alles zusammen. Der Hausknecht spült Gläser aus.)

Kellner.

Nun, so mache doch hurtig! Es geht dir heute nichts von der Hand. Den Augenblick kommen uns die Gäste über den Hals, und da stehst du noch und plätscherst noch im Wasser herum!

Wirthin. (kommend)

Was zankt er doch schon wieder?

Kellner.

Je, mit dem faulen Tagedieb da — mit dem dummen Bengel! — Er kann auch mein Tage nicht fertig werden!

Wirthin.

Und er wird sich auch meine Abwesenheit zu Nutze gemacht haben, merk' ich, weil er erst da Helfers Helfer zu seiner kleinen Arbeit nöthig hat?

Kellner.

Kellner.

Ich bin ein Stündchen bey meinem Mädchen gewesen — die Madam weiß ja, wie —

Wirthin.

Wenn er lieber auf sonst was dächte, und seine Schuldigkeit thäte, das wäre besser!

Kellner.

Nun nun, seyn sie nur wieder gut! Ich bin ja schon fertig. — Meinetwegen mögen nun immer die Gäste kommen, es ist alles in Ordnung.

Wirthin.

So geh' er in Keller und zapf er den Wein an zum Essen.

Kellner.

Ich gehe schon. — (zum Hausknecht) Komm, trag mir die Flaschen hinunter! (ab)

Zweyter Auftritt.

Die Wirthin allein. (zieht die Handschuhe aus, legt sie, sammt dem Fächer, auf den Tisch)

Ich wollte, daß ich zu Hause geblieben wäre! Die verdammten Zizemer! Mein Verwitz wird mir theuer vergolten! Mein Tage ist mir

eine Stunde Wegs nicht so kurz geworden! Ein abscheuliches Gesindel sind doch die Zigeuner! Und es ist doch nicht wahr. — Bald glaub' ich gewiß, daß ich mich in den langen, schlanken Zigeuner verliebt habe! — Das kann nun Niemand leugnen, daß er ein schöner Kerl ist! — St! St! Es kommt Jemand! — Daß ich mich nicht verrathe! Ich möchte sonst zu einem neuen Stadtmärchen werden! — —

Dritter Auftritt.

Die Wirthin, ein Officier, ein Advocat.

Officier.

So, so Madam! Schon zu Hause! Ja, da hätt' ich lange warten können! Sie haben ihr Wort nicht zu tactfest gehalten. — Erst erlauben sie uns, sie hinaus zu begleiten und da wir das Vergnügen geniessen wollen, sie wieder nach Hause zu bringen, sind sie uns wie eine Sternputze verschwunden. — Ich sollte von Rechtswegen ein wenig aufgebracht seyn. —

Wirthin.

Nun — ist das Capitel zu Ende? Sie wissen sich doch allerliebst herauszuwickeln! —

Ich

Ich habe gewartet und gewartet: aber umsonst, da waren sie nicht zu hören und zu sehen. — Die Zigeunerinnen hatten sie beyde ganz bezaubert.

Advocat.

Umgekehrt, wird ein Pantoffel daraus. — Die flinken Sprünge der jungen Zigeuner schienen ihnen nicht ganz zu misfallen. —

Wirthin.

Warum nicht gar ihre schönen Gesichter!

Officier.

Als Zigeuner sind sie eben nicht häßlich, sie sehen desto männlicher aus! Ein Milchgesicht ist eben keine große Empfehlung für einen Mann.

Advocat.

Und besonders der eine — Hm! — Der stach ihnen in die Augen! — He — warum werden sie denn roth darüber? Hab' ichs errathen?

Wirthin.

Ich glaube doch, daß sie die Wahrsagerey von den Zigeunern gelernt haben? Hahaha. —

Officier.

Nun, nun — vielleicht ist diese Anmerkung nicht so ganz unrichtig — brennen sie sich nur nicht so gar weiß!

Wirthin.

Die Wahrheit zu gestehen — er ist so gar uneben nicht! — Für einen Zigeuner ein rechtes hübsches Mannsbild. — Sein Anstand, seine Miene, sein Wuchs, sein —

Advocat.

Nun, was denn weiter?

Wirthin.

Ja, er könnte mir gefallen, wenn sein niedriges Gewerbe, sein Stand nicht mit meinem Geschmacke stritte.

Officier.

Possen, Hirngespinste, Vorurtheile! — Ist er vielleicht weniger hübsch? Sein Stand benimmt ihm keinesweges die Vorzüge der Natur; es giebt heut zu Tage Leute, die von aussen so schön und so fein gedrechselt sind, wie Nürnberger Puppen, und inwendig eine häßliche Zigeunerseele haben.

Wir-

Wirthin.

Das ist leider, wohl wahr; aber das Vorurtheil. —

Advocat.

Ich gesteh' ihnen offenherzig, die jungen Zigeunerinnen waren mir nichts weniger als gleichgiltig: Ihr geschmeidiges, artiges, lebhaftes Wesen rührte mich mehr, als das Geziere unsrer Stadtnymphen, die den halben Tag bey der Toilette zubringen und sich mit Wassern und Salben die Haut verderben, das Gesicht verzerren, um eine erst aus Frankreich angekommene Mode, Lächeln, Kopf drehen oder Gähnen zu studieren, oder ihr Grübchen im Backen recht reizend zu gewöhnen.

Officier.

Und alsdann einen französischen Roman in die Hand zu nehmen, einigemal durchzublättern und wann endlich der Besuch erscheint, ihrem Gehirn eine Zuflucht zu verschaffen — nach abgelegten Complimenten einige Stellen daraus, sich zum Stoffe der Unterhaltung zu machen. — Weg mit den albernen Gipsfiguren, aufs Camin mit ihnen!

Wirthin.

Ihr Herren seyd manchmal doch recht unverschämte Kritiker! Erst sucht ihr selbst solche Gypsfiguren aus, verschwendet euren Witz, erschöpft eure Lunge mit Lobeserhebungen und Bewundrungen und wenn was neues erscheint, so seyd ihr wie die Bienen, die um den Honigstock herumschwärmen. — Wer euern Worten und Betheuerungen glaubt, der ist angeführt!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Herr von Gandersdorf.

Gandersdorf.

Wen verstehen sie darunter, Madam?

Wirthin.

Alle Mannspersonen.

Gandersdorf.

Da sollt' ich meynen, daß ich auch dazu gehörte. — Ihr Diener, meine Herren! Gleichfalls Frau Wirthin!

Wirthin.

Ihre Dienerin!

Officier.

Officier.

Gehorſamer —

Advocat.

Willkommen Herr von Gandersdorf!

Gandersdorf.

Wovon war denn die Rede?

Wirthin.

Von den ſchönen Zigeunerinnen.

Gandersdorf.

Schönen! — Hahaha —

Wirthin.

Nun, ſie waren doch nicht häßlich?

Gandersdorf.

Gewiß auch nicht ſchön!

Wirthin.

Meinetwegen, wie ſie wollen! Ueberhaupt ſeh' ich nicht ein, warum ſie (zum Advocat und Officier) ſo viel Aufhebens von ihnen machen? Sie thun, als wenn ſie von Wachs und Elfenbein wären!

Advocat.

Nein, weil ſie von Fleiſch und Bein ſind! Iſt's ihnen nicht lieb, Madam, daß der artige

junge Zigeuner, nicht von Wachs und Elfenbein ist?

Wirthin.

Mit ihren Zigeunern! — (will fort) Ich mag nicht länger —

Advocat. (hält sie)

Nun, nun — nur nicht böse!

Wirthin.

Lassen sie mich — lassen sie mich! — Ich muß sehen, wie's in der Küche aussieht! (ab)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen.

Advocat.

Hahahaha. —

Officier.

Die hat sich sicher vergafft! — Hahaha. —

Gandersdorf.

Es läßt sich nichts bessers von dem Geschmack der Frau Wirthin hoffen! — Aber sagen sie mir, werden diese Leute heute noch kommen? Ich bin begierig —

Advocat.

Advocat.

Ich glaube wohl, wenn es unser Landvogt erlaubt.

Officier.

Ohne Zweifel; er ist ein guter Mann und zu dem kömmt heute Abend oder morgen der Landcommissarius hier an und er dürfte ihm und seinen übrigen Gästen eine kleine Unterhaltung verschaffen. Sie sind nicht ungeschickt, sie singen ganz artig und tanzen können sie auch ganz gut.

Advocat.

Ich werde auch dabey seyn.

Officier.

Auch ich habe die Ehre, ein Gast zu seyn.

Gandersdorf.

Und ich war auch eingeladen; aber ich gehe morgen aufs Land. (der Kellner bringt eine Flasche Wein mit drey Gläsern. Er schenkt ein und ab)

Officier.

Aufs Land?

Advocat.

Ihr Wohlseyn, meine Herren!

Ganders-

Gandersdorf.

Ja; in Angelegenheiten meiner Muse. Ich habe verschiedene Sachen im Kopfe und ich will sie gerne in Ordnung bringen.

Officier. (winkt dem Advocat)

Vermuthlich werden sie die Welt wieder mit einigen Vortrefflichkeiten, wie man sie von ihnen gewohnt ist, beschenken?

Gandersdorf.

Ja, ich habe verschiedene Pläne und ich denke, die Ausführung soll mir auf dem Lande besser gerathen, als in der Stadt: ich kann hier nicht, ohne mich zu zerstreuen, leben. Alle Augenblicke macht man mir Besuche und besonders die jungen Leute liegen mir immer auf dem Hals, sie wissen, daß sie von mir profitiren können.

Advocat.

Ohne Schmeicheley, unser Vaterland kann sich Glück wünschen, daß sie in seinem Schooße gebohren sind. — (seitwärts) Du Hans Dampf!

Gandersdorf.

O — ich bitte — zwar weißlich, daß wenige so große Schritte thun werden.

Officier.

Officier. (frölich)

Wenn ich bedenke, wie sie noch vorm Jahr sich mit der teutschen Orthographie abgalten, anfiengen, Zeitungen zu lesen, ins Theater zu gehen und itzt der Mann, der über Schauspiele und Schauspieler urtheilt. —

Gandersdorf.

Ja, mein Geist athmet nicht aus jeglichem: Er ist gewaltig, er umfaßt alles!

Advocat. (bückt sich tief gegen ihn)

Das gesteht ihnen die Welt zu und meine Wenigkeit fällt ihr mit Freuden bey. (seitwärts) Pinsel, der du bist!

Officier.

Darf man wissen, was sie unter der Feder haben?

Gandersdorf.

Dramatische Sachen, Satyren, Gedichte. —

Advocat.

In Lobgedichten auf Künstler und Künstlerinnen sollen sie sehr stark seyn. —

Gandersdorf. (zieht Papiere hervor)

Ja, hier — wenn ich aufwarten kann! — Auf die berühmte Gurgeline. — Sie wird ver-

vermuthlich auch ihren Beyfall verdient haben, da sie neulich mit der Gesellschaft bey uns war? Sie ist eine vortrefliche Actrice! Wollen sie hören? (Advocat und Officier schenken sich ein, trinken und lachen)

Auf die berühmte Gurgeline.

So wie der Wundethäter Moses pochte
Mit seinem Stab dort an dem Felsen
Und klares helles Wasser hervorkochte;
So, schöne Gurgeline, wälzen
Durch dich hervorgepochet, klare Zähren
Aus unsern Augen, gleich großen Heeren,
Und nehmen den Marsch über unsre Wange.
Ich hange
Und verlange
Nach dir, große Gurgeline,
Dich zu sehen auf der Bühne,
Wie ein durstiger Hirsch nach Wasser —
Ach, Gurgeline komm! — Erhöre den Verfasser!

Advocat.

Vortreflich, allerliebst! Das muß in den Theaterkalender!

Gandersdorf.

Aber, wenn nur der Herausgeber statt Gurgeline, nicht einen andern Namen von einer

andern

andern Actrice, drüber setzt, wie's schon geschehen ist!

Officier.

Das wäre!

Gandersdorf.

Es ist schändlich!

Advocat. (schenkt fleißig ein und trinkt)

Ja, ja — was wollt ich doch sagen! — Ja — wieder auf Gurgelinen zu kommen, sie ist meine Actrice nicht.

Gandersdorf.

Das nehm' ich ihnen gar nicht übel.

Advocat.

Und eigentlich ist sie keine Actrice, sondern eine gemeine Profeßioniſtin, und sie würde noch erträglich seyn, wenn sie nicht zwey Profeßionen auf einmal triebe, davon die letzte, worinn sie Meisterinn seyn mag, sehr abscheulich ist.

Officier.

Sie werden ja ganz ernsthaft.

Gandersdorf. (höhnisch)

Lassen sie ihn — der Wein spricht aus ihm.

Advocat.

Advocat.

Ich habe mich oft geärgert, daß sie immer mit ihren Augen in den Logen herumflogе und dem Publikum, durch ihre Attitüden so viel zeigte, daß sie ihrem Liebhaber zu Hause, wie ich glaube, sehr wenig mehr sehen lassen konnte. Und dadurch wollte sie gefallen. — Pfuy einer solchen Actrice!

Officier.

Sie vergessen sich — trinken wir lieber! — (trinkt) Ach, es fällt mir was ein. — Sie sind ja ein Musikus, componiren sie doch das Gedicht!

Advocat. (trinkt)

Meinetwegen! (fängt sehr komisch an zu singen) „So wie der Wanderthäter Moses pochte — und nehmen den Marsch über unsre Wange.“

Officier.

Das haben sie gut in der Musick ausgedruckt, bey meiner Seele! Nicht anders, als wie bey einem Ausfall der Garnison aus einer belagerten Vestung! Es ist auch eine ganz vortrefliche Stelle! — „Und nehmen den Marsch über unsre Wange.“

Advocat.

Advocat. (fährt fort zu ſingen)

„Ich hange und verlange.“ —

Officier.

Wie ſchmachtend!

Gandersdorf. (knirſcht)

Meine Herren!

Advocat. (ſingt immer fort und immer drolliger. Bey „Erhöre den Verfaſſer“ macht er eine Caden;)

Nun, wie gefällt ihnen dieſe Compoſition?

Gandersdorf. (geht auf und ab)

Ich werde ſchon Gelegenheit finden, mich zu rächen; ob es gleich keine Ehre iſt, ſich am Pöbel zu rächen. —

Officier. (zum Advocat)

Itzt bläſt er zum Streit! — (zum Gandersdorf) Der Teufel ſoll dich holen; wenn du keinen Spaß verſtehſt!

Gandersdorf.

Ich, ein Kerl! — Mich, einen Gelehrten, einen Edelmann einen Kerl zu heiſſen! — Es iſt ihr Glück, daß ſie Soldat ſind, ſonſt —

Officier.

Wenn ich nun kein Soldat wäre, Herr Zwiebelebelmann! Herr Schulfuchs!

Advocat.

Stille, ſtille meine Herren, laſſen ſie uns lieber lachen! Das giebt böſes Geblüt!

Gandersdorf. (droht)

Ja, wenn ich nur —

Advocat. (trinkt)

Es lebe Gurgeline!

Officier. (trinkt)

Sie lebe!

Advocat.

Mit Herrn von Gandersdorf hoch! — Ich weiß, ſie waren beyde ihre Lieblinge. —

Officier.

Hahaha. —

Sechſter Auftritt.

Die Wirthin, Die Vorigen.

Wirthin.

Was giebt's denn? Was lärmen ſie denn ſo?

Advocat.

Advocat.

Nichts, nichts! Es war alles Spaß!

Officier.

Herr von Gandersdorf hat mich — oder vielmehr, — will mich herausfordern wegen der Demoiselle Gurzeline.

Wirthin.

Ich dachte gar!

Officier. (trinkt)

Der schöne, artige — (die Wirthin eilt zur Thüre, der Advocat hält sie auf) schlanke, schwarzbraune, junge Zigeuner soll leben!

Wirthin.

Mich machen sie nicht böse, daß versichere ich sie — und wenn es wahr wäre, daß ich ihn liebte, so glaub' ich, hätt' ich allemal mehr Ehre davon, als sie Herr Lieutenant von ihrer Gurzeline.

Advocat.

Brave! Brave! Nun, was sagen sie dazu, Herr von Gandersdorf? Am besten ist's, sie alliiren sich mit dem Herrn Lieutenant, da sie ohne dem sehr nahe verwandt sind und ziehen, mit vereinigten Kräften, wider die Frau Gunsterrn zu Felde.

Gandersdorf.

Ich habe ihrer Poſſen ſatt. —

Officier. (trinkt)

Unſere Verwandſchaft, Herr von Gandersdorf!

Gandersdorf.

Ich ſag' es ihnen zum letztenmal, laſſen ſie mich zufrieden, oder —

Wirthin.

Ha, da kömmt ja ſchon ein Gaſt!

Advocat.

Das iſt er ja gar ſelbſt, der Liebling! — Wie doch die Liebe ſo gut ſehen kann!

Wirthin. (im Abgehen)

Nur zu, nur zu, meine Herren! (ab)

Officier. (läuft Andreas entgegen)

Nur herein, mein Freund! — Nur herein!

Gandersdorf. (ſeitwärts)

Die Idioten! Sie ſollen fühlen, wer ich bin! Ich will ihnen Lauge aufgieſſen. —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Andreas.

Officier.

Da bring' ich ihn! Iſt das nicht ein artiger Kerl! (ruft) Frau Günthern! Frau Günthern! Geſchwinde!

Advocat.

Komm er, mein Freund, trink' er ein Glas Wein!

Andreas.

Sie ſind ſehr gütig, mein Herr!

Gandersdorf. (ſeitwärts)

Ungezogene Leute geben mit ungezogenen, rohen immer lieber um, als mit —

Officier. (zum Andreas)

Das iſt der Herr von Gandersdorf! Ein Edelmann, der lauter Gehirn iſt, ein Dichter und ſo verliebt, wie ein Spatz — doch, was ſoll ich ihn lange ſchildern — er wird ihn ohnedem ſchon kennen, er verſteht ja Phyſiognomie. —

Andreas.

Verzeihen ſie, ich verſtehe wenig davon. —

Officier.

Schade — sonst hätt' er diesem Herrn die Nativität stellen sollen.

Gandersdorf.

Sie trauen mir doch ungemein viel Schwachheit zu! — Was kann wohl so ein Halbmensch wissen? — Keine Lectur, keinen Umgang mit gelirten Leuten! — Der Wald ist seine Wohnung und das Kopfen sein Handwerk.

Andreas.

Mein Herr, sie irren sich verflucht; wir haben zwar keine Bücher, sondern müssen uns mit der Natur begnügen, was sie uns lehrt. Doch laß ich ihnen zeige, daß ich etwas von der Chiromantie verstehe, so geben sie mir ihre Hand.

Officier. (zum Gandersdorf)

Uns zu Gefallen — sie dürfen ja nichts glauben.

Gandersdorf.

Das versteht sich ohnehin. — Nun meinetwegen! — Ihnen zu gefallen — da — du Schwarzkünstler! Hahahahe. —

Andreas. (sieht in die Hand)

Die Hand zittert erstaunlich — eine üble Bedeutung! Sie sind im Zeichen des Schützens gebohren.

Andreas.

Advocat.

Getroffen! Er iſt in der Thür angeſchoſſen.

Andreas.

Ihr Regent iſt der Saturnus; aber nehmen ſie ſich vor dem Himmelszeichen der Fiſche in acht. Sie wollen alle Weisheit und Gelehrſamkeit allein beſitzen und fürchten ſich immer, übertroffen zu werden, da ſie's doch wirklich ſind. Ihre große Einbildung von ſich, verurſacht ihnen Verſpottung und die Satyren, die ſie auf andre machen, gelten ihnen ſelbſt. Sie ſind gebohren, andre, auf ihre eigne Koſten luſtig zu machen. — Noch etwas — laſſen ſie ſich die Fabel vom Eſel in der Löwenhaut empfohlen ſeyn.

Gandersdorf.

Was, mich zum Eſel zu machen, mich —

Andreas.

Das ſag' ich nicht, aber —

Advocat.

Nun, nun Herr von Gandersdorf, vergeſſen ſie ſich nicht! Es iſt ja alles nur Spaß!

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Die Wirthin.

Wirthin.

Geſchwind, ſie kommen ſchon! — Ich höre Trompeten. —

Andreas.

So muß ich eilen! — Es iſt doch alles in Bereitſchaft, Frau Wirthin?

Wirthin.

Alles, mein Herr! — Wo will er denn wieder hin?

Andreas.

Ihnen entgegen eilen —

Wirthin.

Nun, er kömmt doch wieder — er muß mir nachher auch wahrſagen.

Advocat.

Da — da ſind ſie ja ſchon!

Officier.

Wo? wo? (mit dem Advocat und Ganderdorf ab)

Neun-

Neunter Auftritt.

Die Wirthin, und die ganze Zigeunerrotte.

(Gasse. Die Zigeuner ziehen in voriger Ordnung wieder mit doppelten Marsch zweymal über das Theater und dann endlich ins Haus ab. Es wird aufgezogen, die Bühne stellt ein gemeines Zimmer vor. Die Wirthin bewillkommt sie alle, besonders ist sie immer um den Andreas.)

Wirthin.

Willkommen, willkommen alle zusammen!

Oberrichter.

Wir danken dir hübsches Frauchen! Wir danken für den guten Willen, daß du uns dein Dach leihest, es soll auch dein Schade nicht seyn.

Altmutter.

Viel Glück zu dir, schönes Kind! — Du bist schön wie eine Mayblume, so lieblich wie eine Rose! Ich wünsche dir viele liebe Jahre, und dann schöne graue Haare, der Liebe süssen Genuß, Geld und Gesundheit in Ueberfluß!

Wallburga.

Ich wünsche auch alles von Herzen!

Wirthin.

Das ist eine rechte hübsche Zigeunerin!

Altmutter.

Sie iſt auch mein liebes Töchterchen!

Wirthin.

Wahrhaftig, ihr dürft euch ihrer nicht ſchämen.

Andreas.

Die Frau Wirthin iſt doch eine gute Phyſionomiſtin!

Wirthin.

So ziemlich — und um es ihm noch beſſer zu beweiſen, ſo muß ich ſagen, daß er gleichfalls für einen Zigeuner ein recht ſchönes, ganz allerliebſtes Mannsbild iſt.

Andreas.

Aber itzt hat ſich die Frau Wirthin ein wenig geirrt.

Wallburga.

Gewiß nicht, itzt hat ſie richtiger getroffen, als vorher.

Wirthin.

Wirklich? Wenn ſie meynt. — Gehet nur, mein Kellner wird euch euren Platz zeigen.

Oberrichter.

Nur hübſch im Freyen — im Garten, wenn einer beym Hauſe iſt.

Wir-

Wirthin.

In der Scheune, die iſt am Garten an; aber ihr müßt aufs Feuer acht geben.

Altmutter.

Unbekümmert! Wir wollen mitten in der Scheune Feuer machen, wenn auch rings um uns und über uns Stroh wäre, ſo ſoll doch nichts anbrennen. Dieß Haus ſoll auf immer unverſehrt bleiben und wenn auch die ganze Stadt um und um in Brand ſtünde.

Wirthin.

Nun, ich wünſche indeſſen, daß wir keine ſolche Proben von nöthen haben möchten! Gott behüte uns alle davor! Obgeachtet ich wohl weis, daß ihr Zigeuner mehr als Brod eſſen könnt.

Oberrichter.

O ja, auch Braten und Salat.

Wirthin.

Das glaub ich wohl und einen guten Trunk Wein dazu.

Oberrichter.

Ja, wahrhaftig! Probiere du einmal unſern Appetit.

Wirthin.

Je nun, warum nicht, wenn ihr's nur bezahlt.

Ober-

Oberrichter.

Die Frau hat doch gute Einfälle, so natürliche —

Andreas.

Nun, so bringe uns die Frau Wirthin nur eine Flasche Wein, wir wollen schon gleich werden.

Wirthin.

Je, warum nicht, er darf nicht glauben, daß mir's um ein paar Flaschen Wein zu thun ist. — Kellner, bringt zwey Maaß alten Wein herauf. (zum Andreas) Ihm zu Gefallen aber mir.

Altmutter.

Das ist ein goldnes Frauchen! Die versteht Lebensart — Gott behüte deine Weinberge und segne deine Weinfasser!

Christoph. (seitwärts)

Aber nicht ihre Schatulle.

Wirthin.

Was bedeutet denn der Kranz bey den zwey jungen Leuten?

Altmutter.

Das sind ein paar Brautleute! Heute haben sie ihren Ehrentag. — Ein Glück mehr in dein Haus,

Haus, daß ſie ihren Ehrentag hier zubringen werden, ſie ſind heute eben verlobt worden.

Wirthin.

So, ein Hochzeitpaar! Nun, viel Glück, ihr lieben Leute!

Braut und Bräutigam.

Schön Dank! Schön Dank!

Oberrichter.

Werde eine Zigeunerin, ſo kannſt du's auch ſo gut haben.

Wirthin.

Wirklich? Ey ey! Vielleicht kann ichs bald ſo gut haben, ohne eine Zigeunerin werden zu müſſen. (der Kellner kömmt mit zwey Flaſchen Wein und etlichen Gläſern) Nun, da iſt Wein, ſchenk ein!

Oberrichter.

Nur zwey Gläſer — eins für uns, und eins für die Frau Wirthin. Wir trinken alle aus einem Glaſe, uns ekelt nicht vor einander! (er ſchenkt ein) Nun wollen wir dir auch eins ſingen — Andreas und ihr andern fangt an!

Wirthin.

Nun, meinetwegen! Ich höre gerne ſingen.—

Andreas

Andreas mit den andern jungen Zigeunern.

Auf, trinken wir, durch alten Wein
Wird Lieb und Liebe warm,
Und eilen dann, um uns zu freun,
In unsrer Mädchen Arm!

Wallburga mit den andern Mädchen.

Auf, singen wir zum alten Wein,
Den Jünglingen zur Lust!
Auf, drücken wir, sie zu erfreun,
Sie dann an unsrer Brust!

Oberrichter mit den alten Männern.

Auf, Alte, küsset uns dabey
Und nicht die letzten seyn!
Auf trinken wir das Leben frey
Durch alten Wein uns ein!

Alle.

So leben wir ein Leben, frey
Von allem Gram und Leid!
So sterben wir, der Freude treu,
Mit heitrer Fröhlichkeit!

Wirthin.

Brav, recht brav! Ich dank' euch — trinkt aus, ich will euch in diese Scheune noch ein paar Flaschen Wein geben lassen!

Alle.

Brav Frau Wirthin, brav!

Oberrichter.

Kommt, wir wollen unser Geräthe versorgen.

(alle ab)

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Die Wirthin, Der Kellner.

Wirthin. (zum Kellner)

Hört, gebt ihnen nachher noch zwey Flaschen Wein und ein Brod gebt ihnen auch; hernach richtet oben das Zimmer rechts am Saal, zurechte, deckt für zwey Personen den Tisch und bringt eine Flasche von dem besten Wein hinauf und vergeßt nicht, das Stubenmädchen, soll ein einschläfrig gutes Bette in Bereitschaft haben und meines seligen Mannes Schlafrock und Pantoffel gebt auch hinauf, verstehn ihr mich? (Kellner ab) Ich weiß nicht, wie mir ist! Der Teufels Zigeuner hat mir den Kopf ganz verrückt! — Was werden aber die Leute zu meiner Narrheit sagen? — Ein Zigeuner, mein Liebhaber, vielleicht mein Mann — nicht vielleicht — wenn er nicht blind ist, gewiß! — Mögen sie doch sagen, was sie wollen, bin ich doch Frau für mich und nicht die erste, die in der Liebe einen Romanstreich spielt!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Die Wirthin, ein Bedienter.

Bedienter.

Guten Morgen, Frau Wirthin! Wo iſt denn die Zigeunerbagage?

Wirthin.

In der Scheune; warum?

Bedienter.

Die ganze Spitzbubenbande ſoll zum gnädigſten Herrn Landvogt kommen; er hat Geſellſchaft im Garten und da ſollen ſie ihm ihre Faxen und Hexereyen vormachen.

Wirthin.

Sie werden hinkommen — Geh er nur — doch da kömmt einer!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Der Oberrichter.

Oberrichter.

Meine ſchöne Wirthin, weil du ſo gutherzig biſt, ſo bitten wir um deinen Garten, da wollen wir uns lagern, er iſt voll Schatten und groß.

Wir-

Wirthin.

Immerhin, mache mir nur an Bäumen und Blumen keinen Schaden.

Oberrichter.

Keine Sorge!

Wirthin.

Da ist ein Bedienter des Herrn Landvogts!

Bedienter.

Ja, ihr Herren Zigeuner sollt zu meinem gnädigen Herrn kommen, die ganze Bande mit einander und da sollt ihr ihm euren Hokuspokus machen; er hat Leute bey sich; aber stehlen sollt ihr nicht. (versichert sich seiner Dose und Schnupftuch)

Oberrichter.

Ganz recht, wir wollen gleich kommen.

(stiehlt ihm Dose und Schnupftuch)

Bedienter.

Ja, nur bald — Adieu Frau Wirthin! (geht)

Oberrichter.

He, guter Freund — noch eins! Schnupf er doch eins mit mir!

Bedienter.

Was der Teufel — das ist ja meine Dose!

(sucht in der Tasche)

Oberrichter.

So? Nun — da hat er sie wieder. — Ein andermal denk' er nicht gleich Böses von den Leuten — da nimm auch dein Schnupftuch mit!

Bedienter.

Die Zigeuner haben doch den Teufel im Leibe! (ab)

Wirthin.

Nun, er versteht sein Handwerk; aber macht nur keine Probe an mir.

Oberrichter.

Sey ohne Kummer, nicht eine Stecknadel soll dir wegkommen. (ab)

Dritter Auftritt.

Die Wirthin allein.

Ist es nicht ewig Schade, daß dieser junge hübsche Mensch ein Zigeuner und ein Spitzbube seyn soll! Ewig Schade ist's um ihn! Aber bedenklich ist doch mein Schritt, den ich thun will. — Gesetzt, er verstellte sich eine Zeitlang und nachgehends gieng er, wenn ich mich einmal mit ihm verbunden hätte und gienge mir

mit

mit meinen besten Sachen zum Teufel, da säße ich wie die Butter an der Sonne und würde noch obendrein von der ganzen Welt ausgelacht. Ich will behutsam gehen — Frauenzimmerlist geht sonst über alles — da kommen sie schon!

Vierter Auftritt.

Die Wirthin, alle Zigeuner
(mit ihren Instrumenten ohne Fahne und Gepäcke)

Altmutter.

Mein liebes Frauchen, wir geben wir, uns was zu verdienen; aber bald kommen wir wieder.

Oberrichter.

Ah wem ist heute die Reihe, die Rottenwache zu halten?

Alle Männer.

An Andreas.

Wallburga.

Nein, Andreas muß mit uns, es kann ja ein andrer für ihn hier bleiben.

Einige von den Männern.

Ich will für ihn bleiben. — Ich! Ich! Ich!

Altmutter.

Das iſt hübſch, Kinderchen, hübſch, recht hübſch!

Andreas.

Nein, meine liebe Wallburga, laß mich nur hier, ich habe meine Urſachen — wer weiß — der Landvogt iſt ein naher Freund meines Hauſes, wie leicht könnt' ich erkannt werden, die braune Haut allein —

Wallburga.

Ja ja, die braune Haut — die Wirthin — ich weiß es ſchon. —

Andreas.

Wie kannſt du ſo niedrig von mir denken, Grauſame! Haſt du nicht die größte Probe meiner Liebe? Hätt' ich ſonſt keine ſchöne Geſichter lieben und bekommen können?

Wallburga.

Nun, verzeihe mir, ich gehe gar nicht gerne von dir, es iſt mir heute den ganzen Tag ſchon ſo ängſtlich — wer weiß —

Altmutter.

Poſſen! Verlaſſe dich auf die Treue meines Söhnchens, er hat recht, daß er ſich in acht nimmt.

Ober-

Oberrichter.

Kommt, daß wir den Herrn Landvogt nicht unwillig machen — Andres hält also die Wache.

Wallburga.

Ach Andres, denke, daß ich deine Verlobte bin — mein Leben steht in deiner Wache.
(umarmt ihn. Alle ab)

Fünfter Auftritt.

Die Wirthin, Andreas.

Wirthin. (zieht den Andres wieder von der Scene zurück)

Wohin denn? Bleib' er doch, ich hab' ihm etwas zu sagen.

Andreas.

Ich muß bey unsrer Bagage bleiben.

Wirthin.

Ey, die wird ihm Niemand wegtragen. — He, Heinrich! (der Kellner kömmt) Gebt ein wenig acht, daß Niemand in Garten schleicht. — Auch aus meinem Hause soll sich Niemand unterstehen, vorwitzig zu seyn — hört ihr?
(der Kellner ab)

Andreas.

Was will denn die Frau Wirthin von mir?

Wirthin.

Was ich will — Hm! Wunderliches Zeuch — ich will, ich möchte mir gerne wahrsagen lassen.

Andreas.

Da muß die Frau Wirthin warten, bis meine Brüder wieder zurück kommen.

Wirthin.

Kann er denn nicht so gut wahrsagen, wie die andern Zigeuner?

Andreas.

Ich habe mich nie darauf gelegt. —

Wirthin.

Ich wünschte aber mein Glück von ihm allein zu erfahren — da ist meine Hand — nun sieh' er einmal hinein!

Andreas.

Ich verstehe mich in der That nicht viel auf die Liniamenten der Hände und auf die Züge des Gesichts.

Wirthin.

Ey, ey! Das glaub' eine andere. — Doch es sey! Ich hab einmal ein bewährtes Traumbuch

buch gehabt und daraus hab' ich ohngefehr eins und das andere erschnappt — geb' er mir seine Hand, ich will ihm wahrsagen.

Andreas.

Nun, da ist sie — es soll mich wundern, ob sie — —

Wirthin. (sieht ihm schalkhaft ins Gesicht und in die Hand)

Er hat rechte glückliche Liniamenten — in der That, wenn er klug ist und sich die Zeit zu Nutzen machen will, so kann er auf Zeit Lebens glücklich seyn. Es scheint nicht, als Zigeuner zu sterben.

Andreas.

Das ist doch seltsam. — Ich hoffe nicht — Nur weiter!

Wirthin.

Er wird bald seinen Stand verändern.

Andreas.

Noch seltsamer! — Ich erstaune. — Sollt' ich verrathen seyn?

Wirthin.

Und ein artiges Frauenzimmer, das ihn herzlich liebt, wird diese Veränderung verursachen.

Andreas. (seitwärts)

Ha, nun erhol' ich mich! — Sie können beynahe heren.

Wirthin.

Sie will ihn von diesem abscheulichen Leben wegnehmen und ihm Haus und Hof mit allem ihren übrigen Vermögen zum Hochzeitgeschenk machen.

Andreas.

Nun werden sie unverständlich und dunkel! —

Wirthin.

Dunkel? — O über den Blödsichtigen! — Ich dachte, es ließe sich mit Händen greifen.

(etwas unwillig)

Andreas.

Ich verstehe sie nicht — in Wahrheit!

Wirthin.

Nun, so muß ich ihm schon auf den Fußsteig helfen. — Hör' er also. — Eine junge reiche Wittwe, die, wie die Leute sagen, nicht häßlich ist, hat sich sterblich in ihn verliebt und wenn er sie heyrathet, will sie ihn glücklich machen, alles Vermögen ihm zum Eigenthum geben und ihm solches sowohl bey Lebzeiten, als nach ihrem Tode gerichtlich versichern.

Andreas.

Andreas.

Ich erſtaune!

Wirthin.

Nun wird er es, wie ich hoffe, beſſer begreifen können — ich laſſe ihn eine Stunde allein — ich will ihm ein recht niedliches Mittagsmahl zurechte machen laſſen. Denk' er indeſſen dieſem wichtigen Vortheil nach und dann ſoll er ſchon die Perſon genauer kennen lernen, wenn er ſie noch nicht kennt. (geht erröthend ab)

Andreas.

Was iſt das? Welch wunderlicher Zufall! Eine junge, reiche, hübſche Frau in einen Zigeuner verliebt — kein kleines Glück! Aber nur nicht für mich. — Sie iſt es ſelbſt, allem Anſchein nach. Ihre Freundlichkeit geſtern Abend, ihr Zwang, ihr Erröthen. — Nein, ich irre nicht. Gutherziges Weib, ich bedaure dich — dieſe Hand und dieſes Herz ſind auf immer hin! Die Liebe machte mich zum Zigeuner, ſie ſoll mir auch einſt meine angebohrne Geſtalt wieder geben; aber zum Gaſtwirth ſoll ſie mich nicht machen. (ab)

Sechſter Auftritt.

Der Landvogt, ein Officier, Advocat, Policeyofficier, eine Bethſchweſter, ein affectirtes Fräulein.

(Ein Garten mit vier Tiſchen, auf dem einen ſtehn Flaſchen und Gläſer und Caffeegeſchirr, Stühle um die Tiſche)

Landvogt.

Mein Bedienter ſagt, daß ſie gleich hier ſeyn werden.

Advocat.

Nur verwahren wir unſre Uhren, Doſen und Börſen aufs beſte.

Policeyofficier.

Sorgen ſie nicht, wenn ſie ſich unterſtehen, eine Nadel zu entwenden, ſo ſollen ſie mir dafür büſſen, das ſchlägt in mein Officium politicum.

Officier.

Mir ſollen ſie nichts ſtehlen, das verſichre ich ſie, ich habe nichts zu mir geſteckt.

Fräulein.

Ich bin recht begierig auf die Leute — was werden ſie uns wohl für Zeuch wahrſagen! (zur Bethſchweſter) Fraulein Gertrud, ſie müſſen ſich auch wahrſagen laſſen.

Beth-

Verſchweſter.

Behüte mich Gott vor ſolch abergläubiſchem Hexenwerk! Weiz —.

Landvogt.

Ey ſo, wir wollen uns allen wahrſagen laſſen, um nur eine Unterhaltung zu haben. Welcher vernünftige Menſch wird wohl daran glauben! Ich höre ein Geräuſch. — Ha, dort ſeh' ich einige kommen! Das ſind ſie doch nicht alle!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Der Oberrichter, Martin, Chriſtoph, Stephan, Altmutter.

(hernach alle Zigeuner)

Oberrichter.

Gnädigſter Herr, wir haben Befehl bekommen, hier zu erſcheinen. —

Landvogt.

Ja, ich habe euch rufen laſſen, um meine Gaſte mit euren Künſten zu unterhalten.

Oberrichter.

Was in unſern Kräften ſeyn wird.

Alte

Altmutter.

Viel Glück und Seegen, einen goldnen Regen, viele Gesundheit und Ueberfluß, keine Sorgen und keinen Verdruß, ein lang und vergnügtes Leben, nebst einem hübschen Weibchen, einem recht süßen Täubchen, möge dir der Himmel geben! — Grüße dich der Himmel, gnädiger Herr Landvogt!

Landvogt.

Euch auch alte Mutter! Ihr sprecht ja gar in Versen. —

Oberrichter.

Ja, gnädiger Herr, das ist unsre Leib- Mund- und Magenpoetin!

Advocat.

Es sind auch rechte Leib- und Magenverse — kurz und lang, wie es kömmt.

Oberrichter.

Die Poeten und Advocaten machen alles kurz und lang, nachdem bezahlt wird.

Landvogt.

Laßt doch die übrigen hereinkommen — ich ließ euch rufen, um eure Künste zu sehen.

Policey-

Policeyofficier.

Nur eure gröſste nicht — lange Finger zu machen.

Oberrichter.

Sorge nicht, heute ſetzt's keine Policeyſporteln. (ab)

Altmutter.

Gewiß, die Welt redt uns zwar viel Böſes nach; aber es iſt nicht um die Helfte ſo arg! Da kommen unſre Leute! (unter einem Marſchſtellen ſie ſich auf beyden Seiten und tanzen)

Landvoge.

Bravo!

Altmutter.

Gnädiger Herr, du ſollſt Wunder ſehen. — Hier hab' ich eine ausgelernte Meiſterin, die verſteht ſich auf's Hexen und Wahrſagen. —

Officier.

Wirklich? Komm her kleine Närrin, verſuch dein Glück!

Altmutter.

Nun, geh mein Töchterchen! Mache deine Sachen hübſch, wie ſonſt. —

Ball.

Wallburga. (macht allerseits drey Verneigungen)
Vor allen Dingen bitt' ich mir die Ehre gnädigst zu beantworten, ob ich nach meinem Verstande, die Wahrheit sagen soll, oder —

Landvogt.
Die Wahrheit! Die Wahrheit!

Wallburga.
Aber, lassen sie sich's nicht gereuen! (zum Officier) Soll ich bey ihnen anfangen?

Officier.
Ja, du kleine Hexe! (will sie küssen)

Wallburga.
Gemach! Sparen sie ihre Zärtlichkeiten. Geben sie mir ihre Hand. — Eine hübsche weiche Hand, aber wunderliche seltsame Linamenten! Sie sind im Zeichen des Schützen gebohren und Venus ist ihr Regent. Sie lieben das Frauenzimmer und gehorchen ungerne dem Commando ihres Obersten, daher hüten sie sich vor dem Mars. Sie sind schon einigemal krank gewesen; aber nicht an Blessuren aus Bataillen. Sie werden heyrathen und ihre Frau wird ihr Geschlecht rächen, welchem sie zeither so übel mitgespielt haben, und wird sie

wegen

wegen ihrer öftern Siege über dasselbe mit (macht Hörner an der Stirne) bekennen. Nehmen sie mir meine Aufrichtigkeit nicht übel und schenken sie mir was.

Officier.

Den Teufel soll ich dir geben, du naseweiser Gelbschnabel!

Fräulein.

Nun, komm zu mir und sag mir wahr; aber was gutes, das rath' ich dir.

Wallburga.

Geben sie mir ihre schöne weisse Hand. Schöne Dame, sie werden einen sehr reichen und verständigen Mann bekommen, der sie liebt; aber sie werden nicht ganz mit ihm zufrieden seyn, weil er ihr Verlangen, beständig um sie zu seyn, nicht befolgen kann. Während seiner Beschäftigungen werden ihnen süsse Herren aufwarten, durch sie eine Kokette und Spielerin werden und dadurch in Schulden gerathen, daß sie gezwungen werden, ihre Zuflucht zu den Juden zu nehmen. Kurz darauf werden sie ihren Irrthum und Ausschweifungen einsehen, suchen, sich mit ihrem Gemahl wieder auszusöhnen, nur ihm zu leben und sich eyfrig um die Erzie-

hung

hung ihrer Söhne, deren sie drey bekommen werden, bekümmern. Sie werden ihnen einen Franzosen, der ihnen empfohlen wird, zum Hofmeister geben wollen; aber ihr Gemahl wird sehr darüber seyn, weil er ein braver Teutscher ist. Um sich ihre künftige Glückseligkeit schon itzt zu gründen, so hüten sie sich also vor den fussen Herren, vors Spiel und vor Juden. Verzeihen sie mir meine Freymüthigkeit, gnädiges Fräulein und —

Fräulein.

Du sollst's haben! Ich bin zufrieden mit dir. Nun Herr Advocat, itzt ist die Reihe an sie. Frisch du kleine Prophetin, gieb's ihm fein recht. — Verstehst du mich?

Advocat.

Schön, gnädiges Fräulein! — Nun, da hier!

Wallburga. (nimmt die Hand)

Sie lieben die Gerechtigkeit, wie es scheint; aber kokettiren doch. Wer kann auch der reizenden Schöne, der Ungerechtigkeit und ihrer Kammerfrau, der Chikane, einer so großen Kupplerin widerstehen! Ihre Geschenke machen zu starken Eindruck in sie, als Schöngeräu-

delte

delte Ducaten, Schinken, Zucker und Coffee, Weine, Rehen, Aquaviten und geräucherte Ochsenzungen. Besonders helfen sie den Kaufleuten gerne, die bankrotiren wollen. Den Dorfrichtersweibern und ihren Töchtern sind sie nicht feind. Vor das Himmelszeichen der Wage aber nehmen sie sich in acht. Sie werden drey Weiber bekommen, die letzte wird ihnen den Proceß abgewinnen. Sie werden kein hohes Alter erreichen, drum denken sie bey Zeiten darauf, sich mit ihrem Gewissen zu vergleichen, damit es kein Klagllibell einst in jenem Gericht — wider sie eingiebt und kein fatales Urtheil erhalten und zur Strafe, in den Kerker der Ewigkeit, wo der berüchtigte Beelzebub Stockmeister ist, der ihnen keine Ochsenzungen vorsetzt, sondern — doch ein guter Jurist, wie sie, weiß es besser als ich!

Advocat.

Du kleine Beelzebubin, warte! — Ich kann's nicht läugnen, daß ich einmal von einem Fleischhauer, Schinken und Ochsenzungen — Warte, warte du!

Wallburga.

Sie werden mir doch meine Gebühre, wegen meiner Freymüthigkeit nicht vorenthalten?

Advocat.

Ich ſollte dich — injuriarum belangen; aber ich will mich vergleichen. — (will ſie küſſen) Gieb mir ein paar Maulchen!

Landvogt.

Recht ſo, Herr Advocat! Keinen Groll! — (zum Policeyofficier) Nun iſt die Reihe an ihnen!

Policeyofficier.

Mädchen, nimm dich in acht — die Policey iſt in mir ſehr wachſam und ſtrenge. —

Wallburga.

Ich fürchte mich vor ihrer hochlöblichen Policey gar nicht — die Wahrheit kann nicht contrebaud ſeyn; zwar in manchen Ländern iſt ſie es, weil zu viele Schwarzröcke im hohen Tribunal ſitzen, die die arme Wahrheit nicht leiden können weil ſie nackt, und weil das ſtrengſte Gelübde dieſer Herren, wie man ſagt, die Keuſchheit iſt.

Policeyofficier.

Nimm dich in acht — oder ich laſſe dich mit allen deinen Wahrheiten confiſciren.

Wallburga.

Haltahe. — Nun, ſo geben ſie mir ihre Hand her — ich möchte gar zu gerne ſelbſt wiſſen, was

was sie für ein Hecht sind. Sie sind sehr titelsüchtig und hören sich gerne Ihro Gnaden nennen. Sie tragen die besten Fischer und schnupfen den besten Tabak. Die Accidentien bey ihrem Amte übersteigen zweymal ihr Salarium. Nicht wahr? — Bey Visitationen gehen sie bey einigen Häusern vorbey, weil sie ein zu barmherziger Mann sind und zu gewissenhaft — arme verlassene Waisen, die von der Großmuth gutherziger Männer leben, unglücklich zu machen und dafür —

Policeyofficier.

Mädchen! Mädchen!

Wallburga.

Nun, so lassen sie mich doch vollends zu Ende kommen. — Wenn sie sterben, so wird man sich freuen und Niemand wird ihre Leiche begleiten.

Policeyofficier.

Du verzweifeltes Ding! Aber — ist's aus? — Daß dich — —

Wallburga.

Wer hat Lust und Belieben. — Fräulein, wollen sie nicht?

Betſchweſter.

Behüte mich der Himmel, daß ich mich mit ſolchen Teufelskünſten abgeben ſoll! (ſie hat vorher-hey allen gelacht)

Fräulein.

Ey, warum nicht? — Was hat der Teufel hier zu thun. — Sie müſſen —

Betſchweſter.

O wie könnt' ich eine ſolche große Sünde thun!

Landvogt.

Sie werden ſich doch nicht ausſchlieſſen wollen? Wer weiß, ſind ſie nicht vielleicht die glücklichſte unter uns! Hernach laß' ich mir auch meine Nativität ſtellen.

Betſchweſter.

Nun, auf ihre Bitte — aber nur nichts ſündhaftes!

Wallburga.

Wie ichs finden werde. Ich habe verſprochen, die Wahrheit zu ſagen. (nimmt die Hand) Sie ſind im Zeichen des Scorpions gebohren. Aus lauter frommer Gerechtigkeitsliebe weiſſen ſie jeden Armen ab, aus Furcht, er möchte durch eine Gabe nur mehr zu betteln bewogen wer-

werden. Sie leihen jedem Nothleidenden, aus Mitleiden und Erbarmen, auf Pfander zu zwanzig Procento — wie's auch ganz billig iſt. Sie ſind eine Feindin der Comödie und zwar deswegen, weil ſie eine Feindin der Liebe ſind; doch weiß man, daß man junge und alte Herren, morgens gegen vier und fünf Uhr, aus ihrem Hauſe hat ausgehen ſehen, von denen bekannt iſt, daß ſie keine allzufromme Chriſten ſind — wie ſie. Im funfzigſten Jahre ihres Alters werden ſie mit einem zwanzigjährigen Jüngling in dem heiligen Eheſtand treten, bloß in der gottgefälligen Abſicht, Mutterſtelle an ihm zu vertreten, und ihn der Verführung der böſen Welt zu entreiſſen. Die böſe Welt wird aber anders urtheilen: ſie thäten es — weil andre es vor ihnen gethan haben, ſich einen einzigen Mann zu zulegen; dann — ſie thäten es, um ihren armen Anverwandten, die Hoffnung einer Erbſchaft zu vereiteln. Ihre Leichenrede wird ſehr moraliſch ſeyn. Genug, andächtiger Engel!

Betſchweſter.

Ach, du gottloſes Menſch! Sollt' ich dir nicht mit meinen andächtigen Händen eine derbe chriſtliche Ohrfeige geben? Du Läſtermaul!

Du Ehrabſchneiderin! Du Ehrediebin! Ich will dir nichts Böſes wünſchen — aber, ich wollte, daß du die Zunge im Maule zuſammen ſchrumpfte! (alle fangen an zu lachen) Ja, lacht nur ihr Sünder und Sünderinnen! — Gott ſey bey uns, was ſind das für Zeiten! Ach, du guter Pater Cochem, du haſt wohl recht, der jüngſte Tag iſt gewiß nicht weit mehr entfernt! (alle lachen) Ach, daß Gott erbarme! (ab)

Officier.

Das wird heute eine gute Viertſtunde abſetzen, denn die Geiſter ſind ſchon in Bewegung.

Landvogt.

Welche Regungen in mir für dieß Mädchen! — — Du Mädchen, ſage mir, wo haſt du denn dieß alles gelernt?

Wallburga.

Theils bin ich ſelbſt mein Lehrmeiſter, theils meine Eltern hier und meine andre Geſpielinnen, theils alle Menſchen, die ich geſehen und kennen gelernt habe, bey unſern Wanderungen.

Altmutter.

Haſt du wohl jemals eine dumme Zigeunerin geſehen? Sieh nur die jungen Dingerchen da ſtehen! — — Sie thun als wenn ſie nicht

nicht drey zählen könnten; aber verſuchs einmal, ſie werden euch Naſen drehen, daß es eine Luſt iſt! —

Landvogt. (ſeitwärts)

Je mehr ich ſie anſehe — je mehr empfind' ich etwas, das ich nicht begreifen kann!

(in Gedanken)

Fräulein.

Nun, Herr Landvogt, nun müſſen ſie daran!

Landvogt.

Itzt noch nicht — — hernach, gnädiges Fräulein!

Fräulein.

Nun, ſo machet uns eure andern Künſte vor, ſingt und tanzt uns eins!

Oberrichter.

Warum nicht, wir wollen ihnen tanzen und ſingen, und ſie werden uns dann — allergnädigſt einen Zehrpfennig geben. Nun — fangt an!

Martin.

Daß manche Doctors den Klienten,
Gern ehrlich hülfen, wenn ſie könnten,

Alle. Das iſt gewiß!

Ob aber oft bey den Patronen
Das Geld mehr wiegt, als die Perſonen,

Alle. Das iſt noch ungewiß!

Stephan.

Daß Junkfern, wenn ſie heilig würben,
Den Stutzern Lieb' und Kuß verbieten,
Alle. Das iſt gewiß!
Doch, ob ſie, wenn Papa verreiſen,
Des Abends junge Herren ſpeiſen,
Alle. Das iſt noch ungewiß!

Eine Zigeunerin.

Daß meine Augen, Mund und Wangen
Unwiſſend andrer Herzen fangen
Alle. Das iſt gewiß!
Doch, daß trotz Catharinchens Bemühen
Die Stutzer ſchüchtern von ihr fliehen
Alle. Das iſt noch ungewiß.

Oberrichter zum Landvogt.

Daß viele Reichthum, Gut und Gaben
Durch Fleiß und Recht erworben haben,
Alle. Das iſt gewiß!
Ob aber Orgons goldne Decken
Voll Schweiß und Blut der Armen ſtecken,
Alle. Das iſt noch ungewiß!

Alle.

Daß wir darum nur darben müſſen,
Weil wir nicht frech zu ſchmeicheln wiſſen
Das iſt noch ungewiß:
Ob aber die beſtändig ſiegen,
Die ſchmeichelnd ihren Freund betriegen,
Das iſt noch ungewiß:

Altmutter.

Du Wallburchen, ſing du nun auch' — eine von deines Andreschens Arien. — O gnädiger Herr, wenn ſie die erſt ſingen hörten!

Landvogt.

Nun, ſo mache und —

Wallburga.

Ich weiß nicht, ob ich gut ſingen werde können. — Doch — accompagnirt mir mit euren Inſtrumenten!

Glückſelig, wer die goldne Sclaverey
Der Städte und der Höfe flieht!
Wer ſeines Lebens Tage, frey
Und wolkenlos vergeben ſieht!
Wer ſich im Schooße der Natur
An ihren hohen Reizen weid't
Und in der blumenreichen Flur
Und jungen Hain, luſtwandelnd freut! —
Und wen noch die Liebe mit Wonnen entzückt,
O der iſt, gleich himmliſchen Göttern beglückt!

Landvogt.

Vortreffliches Mädchen! — (ſeitwärts) Gott, je mehr ich ſie anſehe, je mehr entdeck' ich Aehnlichkeiten mit — —. Wunderbar, daß mir meine Friederika einfällt! Meine verlohrne Friederika! — (zur Wallburga) Nun, mein Kind, nun mußt du mir auch wahrſagen!

Wallburga.

Ich weiß nicht, wie mir wird — gnädiger Herr! Ich kann ihnen nicht wahrsagen — ich kann nicht —

Officier.

Nun, dacht' ichs doch, sie hat sich ausgeleert!

Altmutter.

Komm Wallburga, erhole dich — du hast deine Brust durch das viele Reden geschwächt.

Fräulein.

Nun, so tanzt doch auch, wenn ihr könnt. —

Oberrichter. (zu den Zigeunern).

Zum Tanzen, zum Tanzen! (nach dem Ballet fängt das Chor an, und die Altmutter geht herum einsammeln)

Chor.

Ihr anwesenden Herren und Damen von Stande,
Wir ziehen nun weiter im ländlichen Lande!
Huld sey euch der Himmel, auf euer Geschick,
Die Felder voll Segen, die Häuser voll Glück!
(sie ziehen in Ordnung alle ab)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Andreas, Wirthin.

Wirthin.

Warum weicht er mir denn allenthalben aus? Seh' ich denn ſo fürchterlich aus? Alle Leute müßten Schmeichler und mein Spiegel ein Lügner ſeyn.

Andreas.

Sie geben meiner Melancholie eine falſche Wendung. Nein, Madam, ich müßte blind oder ein Dummkopf ſeyn, wenn ich ihnen nicht Gerechtigkeit wiederfahren laſſen wollte. Ein artiges, gutgebildetes Frauenzimmer iſt ein ſchätzbares Weſen, das alle Aufmerkſamkeit verdient und der müßte aller Sinnen beraubt ſeyn, der bey dem Anblicke eines ſolchen Geſchöpfes ungerührt bliebe und gegen die Natur nicht Ehrfurcht hegte.

Wirthin.

Er drückt ſich ſehr galant aus. Mein ganzes Geſchlecht muß ihm für ein ſo ſchmeichelhaftes Compliment ſehr verbindlich werden und

ich

ich — ich würde ſtolz ſeyn, wenn ich im Namen deſſelben einen Theil dieſer Verbindlichkeit abtragen könnte.

Andreas.

Wie? Wodurch Madam? — Ich würde ihnen nur noch mehr ſchuldig werden.

Wirthin.

Ihre Geſinnungen ſind eines größern Geiſtes, als des Geiſtes eines Zigeuners würdig.

Andreas.

Eines Zigeuners? — Iſt denn ein Zigeuner ein ſo ganz niedriges Geſchöpfe, das ſolcher Geſinnungen nicht fähig iſt! Bin ich denn nicht eben ſo viel, als ein Menſch?

Wirthin.

Sie ſind's — aber ihre Sitten, Gewerbe, ihre Religion —

Andreas.

Religion? — Madam, wir verſteigen uns — laſſen wir die! — Nur das will ich ihnen ſagen, daß ſie ſich ſehr irren wenn ſie meynen, daß wir entweder gar keine oder eine fremde, nicht ſo heilige Religion haben, wie ſie! — Doch dieſe Materie iſt zu hoch — ich kann

mich

mich ihnen nicht so entdecken, als ich gerne wünschte — wir haben gerade so viel Religion, als wir brauchen und uns nützlich ist und diese zeigen wir mehr in Handlungen, als in Worten.

Wirthin.

Himmel, ich erstaune!

Andreas.

Und unsre Sitten? — Sitten! — Was hat das Wort für einen Sinn bey ihnen? — Vorurtheile, Gewohnheiten. — Gut! Aber wozu zwecken sie ab? Ist eine Gesellschaft von ihren so' gepriesenen Sitten glücklicher als wir? — Ich sollt' es nicht meynen. — Wir leben nach der Vorschrift der Natur und die Natur, glaub' ich, ist eine zu gute Mutter gegen uns, als daß ihr Wille sey, uns unglücklich zu machen. „Das müßten wir wissen; aber ich versichere — bey der Vergleichung unsrer mit ihrer Gesellschaft gewinnen wir alles. Das geb' ich ihnen zu, daß wir von aussen nicht so glänzen, als sie — aber dafür haben wir mehr innere Güte.

Wirthin.

Das ließ ich mir noch alles gefallen; aber ihr Gewerbe — (mit der Hand deutend) welchen

Gefah-

Gefahren seyd ihr nicht ausgesetzt! Ja, der schimpflichste Tod ist manchmal der Lohn eurer —

Andreas.

Ich verstehe sie — diesen Punkt kann ich nicht ganz verantworten — ich für mich könnt' es zwar mit guten Fug; aber —

Wirthin.

Ich glaub' es, oder will es vielmehr, meiner eignen Ruhe wegen, glauben; aber die Noth, die Unbequemlichkeiten, die Verfolgungen, die ihr alle auszustehen habt — nirgends zu Hause, oft den nothwendigsten Bedürfnissen ausgesetzt —

Andreas.

Was sie da sagen! Madam, die meisten Bedürfnisse beruhen in der Einbildung. Der hat den ersten Schritt, unglücklich zu werden, gethan, der sich vornimmt, dieselben zu vermindern, und wer will den nicht den glücklichsten nennen, der sich aller derer, die entbehrlich und unnöthig sind, entledigt hat! Wir bekommen so viel von der Natur, was wir brauchen, und wer damit zufrieden ist, ist ein gutes Kind der Natur.

Wir-

Wirthin.

Das iſt alles recht gut; aber wenn es der Menſch doch beſſer haben kann, wenn er ſeine kurze Lebenszeit in Ruhe und Vergnügen zubringen kann, ſo iſt er meiner Meynung nach, nicht klug, wenn er ſolche Vortheile nicht annehmen wollte!

Andreas.

Da haben ſie recht Madam! Wenn ſolche Vortheile nur immer ſich ſelbſt anböthen.

Wirthin.

Kommen wir näher zur Sache. — Geſetzt, ſie böthen ſich ihm ſelbſt an, wollt' er wohl glücklich ſeyn?

Andreas.

Ob ich's ſeyn wollte?

Wirthin.

Kurz hör', er — ich lieb' ihn; er muß mich aber recht kennen: ich hänge von Niemanden ab, ich bin mir ſelbſt alles — und kann er bey ſo beſtallten Sachen noch unentſchlüſſig bleiben?

Andreas.

Ich bin ganz erſtaunt, Madam! Wodurch konnt' ich wohl ihnen Liebe einflößen, ich ein Zigeuner!

Wir-

Wirthin.

Nun ſey er, wer er will, kurz, ich lieb' ihn. Die Welt wird ſich freylich darüber aufhalten; aber — ich bekümmere mich nichts darum und ich trau' ihm ſo viele Klugheit zu, daß er ſein Glück nicht vernachläßiget.

Andreas.

Recht Madam! Allein ſie ſind itzt auſſer ſich. — Mit der Zeit würde ihnen die Vernunft ihren ſo lächerlichen Schritt verweiſſen und ſie würden ihre Uebereilungen bereuen. —

Wirthin.

Dafür ſteh' ich! Er iſt jung und feurig, und eine junge ſechs und zwanzigjährige Wittwe, die eben nicht häßlich iſt, wird ſchon ſorgen, daß ſein Feuer nicht verlöſche. Mein Vermögen iſt mehr als zureichend, uns an jedem Ort der Welt ein vergnügtes und bequemes Leben zu verſchaffen. Er verläßt ſeine niedrige Lebensart und indem er mir die Hand reicht, mach' ich ihn zum Beſitzer meiner Perſon und folglich auch meiner Güter.

Andreas.

Madam, ſie rühren mich! Ich würde nichts dawider einwenden — wenn mein Schickſal

nicht so sonderbar, so räthselhaft wäre — ich kann nichts weiter thun, als ihnen mit allen Empfindungen eines dankbaren Herzens zu danken. —

Wirthin.

Wie, was?

Andreas.

Ihre Großmuth zwingt mich, offenherzig gegen sie zu seyn; wären zwey Hindernisse nicht — mit Freuden würd' ich ihr Anerbieten annehmen. —

Wirthin.

Himmel, er verschmäht meine Hand!

Andreas.

Ich schätze sie, und als Freund werden sie mir immer theuer seyn, aber als Mann, — Meine Hand und mein Herz sind nicht mehr mein!

Wirthin.

Ha, die kleine Zigeunerin —

Andreas.

Ist meine Verlobte und nichts in der Welt wird mich von ihr trennen

Wirthin.

Gott, welcher Schimpf! Welche Erniedrigung — einer Zigeunerin nachgesetzt zu werden. — Abscheulich! Die vortheilhaftesten Verbindungen schlug ich aus und hier muß mich Verachtung treffen. — Ein Zigeuner verwirft mich! — Ich, ich trag' mich ihm selbst an und er verwirft mich. — Ich schäme mich vor mir selbst! (wirft sich in einen Stuhl und bedeckt sich das Gesicht)

Andreas.

Fassen sie sich Madam! — Vielleicht werden sie mich in Zukunft nicht so schuldig finden. — Mein Abentheuer geht vielleicht dem ihrigen vor.

Wirthin.

Zurück Nichtswürdiger! Ich will dich nicht mehr sehen. — Zittre! Verschmähte Liebe weiß sich zu rächen. (ab)

Andreas.

Ich kann sie nicht verdammen — der Fall ist sonderbar; aber ihrer Rache will ich zuvorkommen.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Andreas, Martin, Chriſtoph.

Martin.

Glück zu Bruder! Warum ſiehſt du ſo zerſtreut aus? Armer Schelm, wie dich die Liebe nicht quält! Ein paar Stunden Abweſenheit von deinem Mädchen machen dich ſo niedergeſchlagen! — Nun, ſey nur gutes Muths — in etlichen Minuten wird ſie da ſeyn!

Andreas.

Es iſt mir lieb, daß ſie kömmt; aber warum kam ſie nicht gleich mit euch?

Chriſtoph.

Du weißt ja, wie die Altmutter iſt, die kann nie ſatt werden! Da ſind ſie noch in ein Haus umgekehrt — deine Wallburga ſchickte uns voran. Sie ſagte, ſie ſey um dich beſorgt, ſie habe ſo ſtarkes Herzklopfen — und mehr ſolches kindiſches Zeuch!

Andreas.

Das engliſche Mädchen! Ihre Beſorgniß um mich iſt gegründet. —

Martin.

Wie, liebes Brüderchen?

Andreas.

Mir iſt indeſſen der ſonderbarſte Zufall zugeſtoſſen. — Ach, Gott Lob, da hör' ich ſie ſchon!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Oberrichter und die ganze Rotte.

Wallburga. (läuft mit offenen Armen auf Andreas zu)

Ach, mein Andreas! Nun hab ich dich wieder! Wie lange iſt mir die Zeit nicht geworden!

Andreas.

Und mir nicht weniger, meine beſte! Ich ſchwöre dir, du ſollſt nie wieder aus meinen Armen kommen. — Gewiß nie! — (hier erſcheint die Wirthin im Hintergrunde und nach einiger Zeit geht ſie drohend wieder ab)

Oberrichter.

So laß ſie dir in ein Käſtchen einſchlieſſen und trage ſie bey dir.

Alt-

Altmutter.

Was fehlt dir, mein Söhnchen? Du bist ganz bestürzt. —

Andreas.

Liebster Vater, beste Mutter und ihr meine Brüder und Schwestern, wenn ihr aufrichtige Proben eurer Liebe und Freundschaft gegen mich zeigen wollt, so laßt uns keine Minute in diesem Hause und überhaupt gar nicht an diesem Orte verweilen. Es droht uns ein Ungewitter. —

Christoph.

Den Augenblick soll dein Wunsch erfüllt werden.

Martin.

Ohne Anstand, Brüderchen, alles, was du verlangst! Wir liefen alle für dich durchs Feuer, so lieb haben wir dich!

Alle.

Ja, ja wahrhaftig!

Martin.

So kommt, wir wollen zusammenpacken und gleich aufbrechen.

Christoph.

Ein Glück, daß wir nicht viel zu packen haben, weil fast noch alles von der heutigen Reise beysammen ist.

Oberrichter.

Aber, warum denn so gar eilfertig? Vielleicht ist es noch bis Morgen Zeit?

Andreas.

Nicht eine Viertelstunde — oder ich nehme meine Wallbutga und gehe allein fort.

Altmutter.

Dafür bedank' ich mich. — Geht Kinderchen, geht, macht hurtig!

Martin.

Im Huy soll alles fertig seyn! (alle ab)

Altmutter. (zum Oberrichter)

Es ist mir selber lieb, denn beym Landvogt ward mir schon brühheiß. Ich fürchtete immer, wir würden verrathen werden.

Oberrichter.

Nun, meinetwegen! So will ich denn alles in Ordnung bringen. (ab)

Vier-

Vierter Auftritt.

Altmutter, Andreas, Wallburga.

Altmutter.

Was iſt dir denn ſo plötzlich begegnet, mein Söhnchen?

Andreas.

Etwas unglaubliches!

Wallburga.

Du machſt', daß ich an Arm und Bein zittre! Biſt du vielleicht erkannt worden? — Und ich ſollte dich verliehren. —

Andreas.

Nein, meine Theuerſte! Das erſte iſt nicht geſchehen und das letzte wirſt du nie zu befürchten haben. So lange ich Odem ſchöpfen werde, ſoll mich nichts von dir trennen, nichts — nur der Tod allein. —

Wallburga.

Nun, was bringt dich denn ſonſt zu dieſem ſchleunigen Entſchluß?

Andreas.

So höre und erſtaune — die junge Wirthin hat ſich in mich verliebt. —

Altmutter.

Was, in dich verliebt? Hahahahe. —

Wallburga.

Liebe Mutter, mir iſts gar nicht lächerlich.

Andreas.

Und ich fürchte. — Sie hat ſich ſelbſt entdeckt, in der Hoffnung, daß ich ihren Antrag mit Dank annehmen würde. Sie will mich zum Eigenthümer ihres ganzen Vermögens machen, ich ſollte euch verlaſſen und mich in ein unbekanntes Land mit ihr begeben.

Wallburga.

Himmel, welche Nachricht! Ich Unglückliche! Nun iſt mein Traum wahr, mein ängſtliches Herzklopfen ahndete mir's. — Andreas, du willſt mich doch nicht verlaſſen? Deine zärtliche Wallburga wirſt du doch nicht verlaſſen? (umarmt ihn)

Andreas.

Du kränkſt mich — wie kann dir ſo etwas beyfallen! Dir zu Liebe hab' ich wichtigere Vortheile aufgeopfert und ich ſollte mich von einer Wirthin —

Alt-

Altmutter.

Sey vielmehr ſtolz auf deinen Bräutigam. Dieſer Zufall muß dir ihn doppelt ſchön machen. — Hahaha. — Ich kann mich ohnmöglich des Lachens enthalten. — Hahahe. —

Wallburga.

Mutter, um aller Welt willen hört auf, zu lachen! Es fährt mir durch die Seele. —

Andreas.

Nun ſeht, wie nothwendig unſer ſchleuniger Abzug iſt! Denn, als ich mit vieler Höflichkeit ihr Anerbieten ausſchlug und ihr meine Liebe zu dir bekannte, ſo gerieth ſie in heftigſten Zorn und verließ mich mit der Drohung, ſich wegen dieſes Schimpfs ſattſam zu rächen.

Wallburga.

O komm, Andreas komm! Laß uns fliehen! Ich will gehen, daß mir die Füße bluten! Nur fort —

Altmuttter.

Das kommen ſchon unſre Leute!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Der Oberrichter, Die ganze Rotte.

(kömmt mit der Fahne, Musick, Trommel und Bagage, drauf die Wirthin.)

Christoph.

Da Bruder Andreas, hier ist dein Pack! Wir sind reisefertig.

Wirthin.

Was soll das bedeuten? Ihr wollt schon wieder fort?

Oberrichter.

Wie du siehst, mein schönes Frauchen! Was sind wir schuldig?

Wirthin.

Für die paar Stunden Aufenthalt und ein paar Flaschen Wein. — Das ist nicht der Mühe werth. — Reist in Gottes Namen!

Oberrichter.

Nun, so danken wir. — Gehab dich wohl! — Also fort! — (sie brechen auf, alle im Hinausgehen rufen) Schön Dank Frau Wirthin, leb wohl! — (alle ab)

Andreas.

Andreas.

Adieu Frau Wirthin, keine Feindschaft! (Wallburga geht mit weggewandtem Gesichte, mit Andreas hinaus)

Altmutter.

Bleib hübsch gesund, mein Täubchen! Hehehahe. — Leb wohl! Hahehe. — (ab)

Sechster Auftritt.

Die Wirthin allein.

Ja, geht nur, ich will euch schon das Lachen verderben und dir deinen Bissen aus den Zähnen reissen. — Das einzige Mittel, meine Rache und vielleicht am Ende noch, meine Liebe zu befriedigen. — Recht oder Unrecht! — (ruft) Kellner, Hausknecht, Leute! — (ab)

Siebenter Auftritt.

(Strasse. Die Zigeuner im Marsche, wie zum Anfang des dritten Acts. Die Wirthin kömmt mit dem Hausknecht aus dem Hause gelaufen, schreyt)

Diebe, Diebe! He Wache! Diebe! Wache! (alles geräth in Unordnung und endlich kömmt die Wache dazu, ein Corporal mit sechs Mann. Sie umringen die Wache)

Cor-

Corporal.

Was giebt's Frau Günther?

Wirthin.

Dieß Geſindel hat mich beſtohlen. — Gerechtigkeit! Schutz!

Corporal.

Keiner von der Stelle!

Oberrichter.

Lügen, Verläumdungen!

Andreas.

Niederträchtige Verrätherey!

Wirthin.

Laſſen ſie nachſuchen, Herr Corporal!

Corporal. (zu den Soldaten)

Viſitirt die Spitzbuben! (die Wache packt an und findet endlich im Schneppſack des Andreas zwey paar ſilberne Beſtecke Meſſer und eine goldne Halskette) Ha, biſt du der Spitzbube?

Alle Zigeuner.

Himmel!

Wallburga.

Andreas! Andreas!

Cor-

Corporal. (ſtößt ihn fort)

Marſch Spitzbube!

Andreas. (ſtößt den Corporal mit Wuth zurück)

Zurück, Nichtswürdiger!

Corporal.

Was, an der Wache ſich zu vergreifen! —
(giebt ihm eine Ohrfeige)

Andreas. (zieht ihm den Degen von der Seite und erſticht ihn)

Da, verfluchter, haſt du deinen Lohn!

(Alles geräth in Schrecken, die Zigeuner ſchreyen; Wallburga fällt ohnmächtig nieder und wird von der Rotte fortgetragen. Die Wache führt alle in Arreſt. Ein Soldat und der Hausknecht tragen den todten Corporal ins Haus und mit dem Schreyen der Wirthin)

Gott, hätt' ich das vorgeſehen! wird das

Ende des vierten Aufzugs.

Fünf-

Fünfter Aufzug.

(Die Scene iſt ein groſser Saal.)

Erſter Auftritt.

Der Landvogt.

Schweres Geſchäfte! Der Tag, an dem mich meine Pflicht zur Unterſuchung und Beſtrafung eines Mordes nöthigte, war für mich immer ſchaudernd und erſchrecklich. — Und heute — wer hätte das geglaubt! — Ich will alles unterſuchen, eh' ich den Verbrecher dem Blutgerichte überliefere. — Sie kommen ſchon.

Zweyter Auftritt.

Der Landvogt, Oberrichter mit der Wache.

(Die Wache bleibt auswendig an der Thüre ſtehen.)

Landvogt.

Ihr habt mir das heutige Vergnügen ziemlich vergällt! Nie hätte ich mir eingebildet, daß ich euch eines ſolchen Verbrechens wegen, wieder bey mir ſehen würde. Ich hatte euch geſtern ausdrücklich bey der Ausfolgung der Erlaubniß verboten, hier Orts Niemanden das geringſte zu rauben und ihr habt nicht

allein

allein meinen Befehl überschritten, sondern euer Verbrechen durch einen Mord erhöhet. Ich beklage nur die unschuldige Wallburga — wie beträgt sie sich denn?

Oberrichter.

Das weiß ich nicht, weil wir in verschiedene Gefängnisse gesteckt worden und also getrennt wurden; aber ihr Zustand läßt sich leicht errathen — der Unglückliche ist ihr Bräutigam.

Landvogt.

Das ist betrübt! Nun haß' ich ihn zweyfach — ein Mädchen, das ein größeres Glück verdient, so angeführt zu werden von einem so Niederträchtigen — das Schwerd der Gerechtigkeit wird auf immer ihre Bande zerreissen.

Oberrichter.

Die Gerechtigkeit kann so nicht verfahren — das wäre barbarisch! Dieser Unglückliche würde vielleicht nicht der Erste seyn, der durch das Schwerd des Henkers unschuldig bluten müßte. Die Chikane hat oft die Unschuld verurtheilt, ihr den Stab gebrochen, vor die Füsse geworfen, oft mußte sie bluten wie eine Verbre-

brecherin; im Gegentheil iſt mancher Verbrecher und Böſewicht, durch eine günſtige Verdollmetſchung der Geſetze losgeſprochen worden. Aber das that nie die Gerechtigkeit, die Richterin des Verbrechens und Beſchützerin der Unſchuld — und ich hoffe von dir, daß dieſe Sache, mit allen ihren Umſtänden, genau unterſucht werde — ich müßte ſonſt in dir, den wahrhaften Richter und Menſchenfreund, nicht kennen.

Landvogt.

Das muß ich, das werd' ich thun!

Oberrichter.

Nun, ſo laß mich den Advocaten machen — Andreas iſt unſchuldig, ich bin zu ſehr davon überzeugt und — ich kann nicht läugnen, daß der Wirthin die Sachen geſtohlen worden ſind — ich würde den wahren Böſewicht, wenn ich ihn herausbrächte, ſo beſtrafen, nicht ſo wohl, weil er das Verbot übertreten, ſondern, daß er die Bande der brüderlichen Eintracht und Freundſchaft verletzt und einen Unſchuldigen ins Unglück geſtürzt hat, ich würde ihn ſo beſtrafen, daß du dich wundern ſollteſt, wie gerecht ich ſey und —.

Landvogt.

Das könnte seyn, aber hier ist die Rede nicht mehr vom Diebstahl sondern von dem Mord, den er begangen hat.

Oberrichter.

Aber zwischen einen Meuchelmord, vorsetzlichen, überlegten Mord und einen Mord in der ersten höchsten Hitze — ist doch wohl, meiner Meynung nach, ein Unterschied, folglich auch kann die Strafe nicht —

Landvogt.

Was für ein Lärm!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Wallburga, Altmutter.

Wallburga. (noch inwendig)

Ich muß hinein — ihr sollt mich nicht zurückhalten. — (stürzt herein) Ach gnädiger Herr, erbarme dich meiner, erbarme dich meines unglücklichen Bräutigams!

Altmutter. (zu seinen Füssen)

Schenke mir mein Söhnchen wieder — mein Söhnchen wieder!

Landvogt.

Wie seyd ihr dem Arrest entkommen?

Wallburga.

Mein Schreyen, mein Händeringen, meine Thränen und meine goldne Halskette haben den Wächter erweicht, daß er uns Luft machte. Wir sind hieher geflohen — hier lieg ich zu deinen Füssen und nicht eher will ich deine Kniee verlassen, bis du mich anhörst und mir meinen Bräutigam wieder schenkest.

Landvogt.

Armes Kind, du rührst mich; aber ich kann nicht. —

Wallburga.

Du kannst nicht? Ich Unglückselige! Nimm mein Leben zur Rettung des seinigen hin — ich bin die Ursache seines Unglücks, ich die Ursache seines Todes!

Landvogt.

Du — wie so?

Wallburga.

Ich will alles verwerfen, wenn es nicht wahr ist — wenn die Wirthin nicht an diesem gräßlichen Vorfall allein Schuld ist. —

Land-

Landvogt.

Die Wirthin?

Wallburga.

Sie hat ihm ihre Liebe angetragen, ihn gesucht zu überreden, sie zu heyrathen, ihm ihr ganzes Vermögen versprochen. —

Landvogt.

Die Wirthin!

Wallburga.

Und als er aus Treue für mich, ihren Antrag ausschlug, drohte sie, sich dieses Schimpfes wegen an ihn zu rächen.

Landvogt.

Himmel, welche Bosheit! He. — (es kömmt einer von der Wache) Ruft mir den Augenblick die Wirthin zur goldnen Krone her!

(der Soldat ab)

Wallburga.

Wessen ist ein rachsüchtiges Weib nicht fähig! Und ich sollte mir Vorwürfe machen müssen, daß ich die erste Ursache seines Elendes wäre — da er ohnehin schon so viel für mich aufgeopfert. —

Alimutter.

Töchterchen, was redst du? Du wirst die Sache für dich nur noch schlimmer machen.

Wallburga.

Immerhin, wenn ich ihn nur retten kann — mag ich doch allein unglücklich seyn!

Landvogt.

Mein Kind, welche Räthsel — du die erste Ursache seines Elendes — er für dich so viel aufgeopfert. — Ein Zigeuner! — Ich verstehe nichts davon.

Wallburga.

Er ist aus Neigung zu mir, derjenige geworden —

Altmutter. (winkt ihr)

Töchterchen, Töchterchen!

Wallburga.

Aus Zärtlichkeit für mich — Stand, Vermögen, alles verlassen, und —

Landvogt.

Wie? — Er sollte kein Zigeuner von Geburt seyn? Er soll von Stande — versteh' ich recht? — Wie nennt er sich? — Seinen Namen. —

Wallburga.

Den wissen wir alle nicht. — Genug, als wir vor drittehalb Jahren durch die Hauptstadt

ſtadt reiſten und unſre Künſte, wie heute bey dir, fürs Geld ſehen lieſſen, lief mir ein junger Cavalier nach, entdeckte mir ſeine Liebe und beſchwörte mich, ihm meine Hand zu geben. Ich, um ihn mehr zur Vernunft wieder zurück zu bringen; als mich ſeines Anerbietens zu verſichern, verſprach ihm ſolche, unter der ſeltſamen Bedingung, wenn er ein Zigeuner werden, und durch drey Jahre ſich den Geſetzen und Gebräuchen unſrer Rotte unterziehen wollte. Er verließ uns und den Tag darauf wurden wir in ſeines Vaters Haus gerufen, um da unſre Künſte zu zeigen. Wir wurden reichlich beſchenkt und als wir die Hauptſtadt verlieſſen, kam er mit dem feſten Vorſatz, uns zu folgen. Die ganze Zeit durch, hat er ſich die Freundſchaft und Ehrfurcht der ganzen Rotte erworben und heute, da wir uns auf ewig verlobten, muß er ſo unglücklich ſeyn und — o ich kann's nicht ausſagen! (weint)

Landvogt.

He. — (es kömmt ein Soldat) Bringt den Arreſtanten! — (der Soldat ab) Ich bin vor Erſtaunen auſſer mir! Eine Perſon von Stande. — Aber, daß du dich nicht nach ſeinem Namen erkundigt haſt!

Wallburga.

Ihn ſelbſt mocht', ich nicht fragen, aus Furcht, ihn zu beleidigen und er — verſchwieg mir denſelben. — Ich verwunderte mich nur über ſeine Standhaftigkeit und ſeine Geduld — Ach, gnädiger Herr, erbarme dich doch meiner und gieb mir meinen Bräutigam wieder!

Landvogt.

Das ſteht nicht allein bey mir, der Landcommiſſar —

Altmutter.

Den kenn' ich — den ſtolzen harten Mann! Auf deſſen Gnade iſt gar nicht zu rechnen.

Landvogt.

Den ihr meynt, Mutter — iſt ſchon lange geſtorben; der itzige iſt ein ſchätzbarer Mann und mein ſehr guter Freund.

Altmutter.

Auch auf den verlaß ich mich nicht — ich muß mein Söhnchen retten und ſollt' ich mich ſelbſt zu Grunde richten.

Oberrichter. (ſeitwärts)

Sie wird doch nicht ſo einfältig ſeyn und ſich ſelbſt verrathen!

Alt-

Altmutter.

Höre, gehſt du mir zwey Bitten ein, ſo mach' ich dich zum glücklichſten Mann auf der Welt!

Landvogt.

Ich glaube an deine Hexereyen nicht. —

Altmutter.

Es ſind keine Hexereyen — allein zwey Dinge mußt du mir beſchwören. —

Landvogt.

Beſchwören gar? Du machſt mich neugierig! Nun, was ſind denn das für ſo wichtige Dinge?

Altmutter.

Beſchwören — mein Söhnchen zu erhalten und mir ein Verbrechen zu verzeihen. —

Oberrichter.

Mutter, du machſt uns alle unglücklich.

Landvogt.

Ein Verbrechen? — Wenn es verzeihlich iſt —

Altmutter.

Das iſt es kaum, wenn nicht ein Umſtand —

Landvogt.

Nun?

Altmutter.

Ach! — Erinnerſt du dich vor zwölf Jahren des St. Johannis Abend?

Landvogt.

Zu meinem ewigen Kummer! — Rede weiter, ſollteſt du mir einige Nachricht —

Altmutter. (nimmt ein kleines Schächtelchen hervor, macht es beyſeite auf, bringt ein Kinderkleid mit einigen Häubchen, und eine goldne Kette mit einem diamantnen Kreutzchen hervor, reicht es dem Landvogt)

Hier!

Landvogt. (mit Feuer)

Gott, was ſeh' ich! Dieſes Kleid, dieſes Häubchen, von meiner ſeeligen Gattin ſelbſt geſtickt, der Name Friederike darin geſtickt. — Dieſe Kette, dieſes Kreuz — das ich ihr zu ihrem Geburtstage ſchenkte, alles — alles überzeugende Beweiſe des traurigſten Zufalls! Friederika! — O meine Friederika! — Ha, wie biſt du dazu gekommen? Rede, ich laſſe dich ſonſt zu Tode martern!

Altmutter.

Barmherzigkeit! Gnade! Du ſollſt ſie wieder haben. —

Land-

Landvogt.

Gieb ſie mir, du ſollſt Gnade, du ſollſt die reichſte Belohnung haben. — Gieb mir nur meine Friederika wieder!

Altmutter.

Da haſt du ſie! (führt ihm Wallburga zu; dieſe bleibt erſtaunt ſtehen)

Landvogt. (tritt zurück und breitet ſeine Arme gegen ſie aus und fällt mit Ungeſtüm der Wallburga um den Hals)

Gott, meine Tochter! — Meine Friederike! Meine Friederike!

Wallburga. (läßt vor Verwirrung alles mit ſich machen)

Du, mein Vater! Und du meine Mutter!

Altmutter.

Nein, ich bin nicht deine Mutter, ich habe dich nur erzogen.

Landvogt.

Deine Mutter, geliebtes Kind, iſt vor zwey Jahren geſtorben aus Gram über ihr verlohrenes einziges Kind! Ganzer zehn Jahre weinte ſie um dich. — Ach, aller Troſt war bey ihr vergeblich, der allzutiefe Schmerz brachte ſie um! — O ſieh herab auf die Freude deines Gatten

und eines glücklichen Vaters — ſieh auf deine Tochter herab! — Ach welchen Himmel voll Wonne genieß ich in deinen Armen! — Schon ſagt' es mir heute eine verborgene Empfindung. — Ach meine Friederika — nie ſollſt du wieder aus meinen Armen!

Wallburga.

Ich erwache, wie aus einem Traume! Du mein Vater! Wie glücklich bin ich! Nein, ich will dich nie wieder verlaſſen. — Aber meine Mütter — ſie grämte ſich zu Tode — ach! — (weint. Heftig zur Altmutter) Aber, warum gabſt du dich für meine Mutter aus!

Altmutter.

Ich will dir alles entdecken. — Vor zwölf Jahren und wie geſagt am St. Johannis Abend, zogen wir in der Gegend von Dobrojek, deinem Landgute vorbey; ich ſah etliche kleine Feuer vor dem Schloſſe auf einem Hügel, um welche viele Leute ſtanden; ich wagte mich ſachte in das Schloß, fand alles offen und in dem erſten Zimmer ein ſchlafendes gemeines Weib. Sie ſchlief ſo feſte, daß ich, ohne ſie zu erwecken, dich ſchlafend aus dem Bettchen aufhob, in ein Küſſen wickelte, dieſe auf dem Tiſche liegende Klei-

Kleider nebſt den übrigen Sachen zu mir ſteckte und alſo mit dir in aller Stille unbemerkt davon ſchlich.

Landvogt.

Was war der Beweggrund zu dieſer grauſamen That?

Oberrichter.

Dieß Kind zu unſerm Vortheil zu erziehen, um entweder eine ſtarke Belohnung, bey der Entdeckung zu erhaſchen, oder wenn unſre Rotte einſt in ein Unglück gerathen ſollte, uns dadurch wieder zu retten.

Wallburga.

Böſes, grauſames Weib! Ich kann dich nicht mehr anſehen — du biſt Urſache an dem Tode meiner Mutter!

Altmutter.

Ich habe dich erzogen, und wie mein Kind geliebt, und du mich, wie deine Mutter — du wirſt mich doch itzt nicht haſſen!

Landvogt.

Du Strafbare!

Oberrichter.

Du haſt uns dein Wort gegeben und du wirſt es auch halten. —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ein Soldat.

Soldat.

Die Wirthin iſt auf und davon — dieſen Brief hat ſie auf dem Tiſch in ihrem Schlafzimmer liegen laſſen. — (giebt ihn dem Landvogt)

Landvogt. (lieſt)

„An den gnädigen Herrn Landvogt. (erbricht „ihn und lieſt) Ew. Gnaden, als ein gerechter „aber auch mitleidiger Richter werden mit meinem beklagenswürdigen Zuſtande, Nachſicht „haben. Der junge Mörder, dem ich meine „Perſon und mein Vermögen antrug, hat mich „durch ſeine Verachtung zu einer übereilten „Rache getrieben. Ich ſelbſt hab' ihm das „ſilberne Beſteck Meſſer, ſammt der goldnen „Kette, heimlich in ſeinen Schnappſack geſteckt, „in der Hoffnung, ihn von ſeiner Geliebte zu „trennen; allein der unglückliche Ausgang „überzeugte mich meines Fehlers. Er iſt unſchuldig und ich verlaſſe meinen Geburtsort. „In kurzen ſollen Ew. Gnaden mehr von mir „erfahren. Joſepha Güntherin. — Welche Bosheit von einem Weibe! — Schrecklich! — Aber doch nun ein Vortheil zur Rettung des Unglücklichen! Sol-

Soldat.

Der Arreſtant wird gebracht. — (ab)

Wallburga. (hebt die Hände ringend in die Höhe)

Wenn du mein Vater biſt, o ſo erbarme dich meines Andreas!

Haſt du geliebt — o ſo erhöre
Die Klageſtimme der Liebe!
Haſt du geliebt — o ſo beſchwöre
Ich dich. — Erbarmen der Liebe!
Erbarmen, ach! — Bey ihren Seligkeiten!
Erbarmen ihr und ihren harten Leiden!
Haſt du geliebt — o ſo erhöre
Die Klageſtimme der Liebe!

Landvogt.

Beruhige dich, ich werde ſorgen. — Tritt nur einige Augenblicke in dieß Zimmer und ihr zwey geht hier hinein, bis ich euch rufe.

Oberrichter.

Gnädiger Herr, vergiß dein Verſprechen nicht — du biſt ein Cavalier! (ab)

Altmutter.

Wallburga, mein Töchterchen, zwölf Jahre war ich deine Mutter! (ab und Wallburga auch)

Landvogt.

Himmel, welche wunderbare Begebenheiten an einem Tage! He, Wache! (ein Soldat kömmt) Führt den Arreſtanten herein, alsdann laßt alle Zigeuner los! Fünf-

Fünfter Auftritt.

Landvogt, Andreas' in Ketten, Soldaten.
(wieder ab)

Landvogt. (betrachtet ihn genau)

Unglücklicher! Warum haſt du den ſtrengen Befehl, den ich euch allen durch dich ankündigen ließ, ſo frech übertreten? Du, der du dich vor allen deinen Cameraden, am vortheilhafteſten auszeichneteſt?

Andreas. (mit Edelmuth)

Ich bin unſchuldig. — Nie hab' ich mir den ſchimpflichen Vorwurf zu machen, jemanden das geringſte geraubt zu haben; Verrätherey, Eyferſucht und Rache haben mir den niedrigen Verdacht zubereitet. Die Wirthin muß, wenn ſie kein Ungeheuer iſt, meine Unſchuld ſelbſt bezeugen.

Landvogt.

Nun geſetzt, du hätteſt die Sachen nicht geſtohlen, warum mußteſt du den armen Unterofficier erſtechen? — Die Geſetze verdammen dich zum Tode.

Andreas.

Dieſer Mord war Uebereilung und ich will gerne dafür büſſen, ohngeachtet mich die Geſetze los-

losſprechen müſſen, weil ich meiner nicht mächtig und meine Wuth zu gerecht war. Was würden ſie wohl, gnädiger Herr, thun, wenn man ſie unſchuldig, eines niederträchtigen Diebſtahls überweiſſen wollte und ohne Verantwortung ins Geſicht ſchlüge? — Ha, mein Blut empört ſich in mir, wenn ich noch drau gedenke!

Landvogt. (für ſich)

Seine Rechtfertigung iſt gegründet, ich kann ihn, nach meinem Gefühle nicht verdammen.

Andreas.

Sie ſtehen in Gedanken. —

Landvogt.

Nun, ich will dich nicht länger martern — die Wirthin ſelbſt hat ihre Bosheit geſtanden und dich für unſchuldig erkläret. — Was die tödtliche Verwundung des Unterofficiers betrift, ſo ſprechen dich die erſte Hitze, deine Jugend und deine Geburt, einigermaßen frey.

Andreas. (betroffen)

Meine Geburt?

Landvogt.

Man hat ſie verrathen. Um ſie zu retten, hat ihre Geliebte alles entdeckt. Meine Pflicht iſts,

iſts, ſie von ihren Abentheuern, wieder zurück zu ihrer Familie zu bringen. Sie werden ſich in Zukunft bemühen, ihre jugendlichen Unbeſonnenheiten wieder gut zu machen, beſonders ihre niedrige Liebe zu einer Zigeunerin zu vergeſſen und eine Lebensart, ihrem Stande gemäs, zu führen.

Andreas.

Meine Liebe zu Wallburga? — Eher will ich tauſendmal ſterben. — Die Vortheile des Glückes und meiner Geburt können nie mich aus den Armen meiner Geliebte locken und alle Schätze der Welt ſollen mich nicht zu einem Meyneid verleiten. (hier ſtürzt Wallburga mit offnen Armen herein und wirft ſich dem Andreas am Hals) Ha, meine Wallburga!

Wallburga.

Ja, liebſter, zärtlicher Andreas! Nichts in der Welt ſoll uns trennen — keine Schmeicheley, keine Gewalt — nichts, nichts Andreas! Wir wollen uns, eins ans andre, hängen, einander folgen, leben und ſterben. —

(hier hört man einen Lärm)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Der Landcommiſſar.

Landcommiſſar. (noch inwendig)

Was geht mich das an? — Ich kann ſchon unangemeldet hinein gehen. — (ſtürzt herein mit offnen Armen auf den Landvogt) Du nimmſt mir's doch nicht übel? Du kennſt mich — ich mache keine Ceremonien. — (küßt ihn)

Landvogt.

Willkommen, theuerſter Freund! Tauſendmal willkommen! (küſſen ſich)

Wallburga. (ihn anſehend)

Himmel, er iſt es! Er iſt es!

Landcommiſſar.

Je, zum Teufel, kleine Hexe — du auch hier? (ſieht den Andreas)

Andreas. (der erſt in Erwartung ſtand, erkennt beym Umwenden ſeinen Vater)

Gott, ich bin verlohren! —
(will zur Thür hinaus)

Wallburga.

Andreas! Andreas!

Landcommiſſar.

Was fehlt denn dem Kerl da? (geht auf ihn zu, wendet ihn um. Andreas fällt halb ohnmächtig zu ſeinen Füſſen, er richtet ihn halb auf) Nun, was giebt's denn da? Was Teufel, biſt du ein Geſpenſt, oder —

Landvogt.

Was fehlt dir Freund? Warum ſtarrſt du zurück?

Landcommiſſar und Andreas. (zugleich)

Mein Vater!

Mein Sohn!

Wallburga.

Ja, gnädiger Herr, ich kenne dich noch recht gut. Er iſt dein Sohn, dein vortrefflicher Sohn, mein —

Landvogt.

Dein Sohn? (küßt ihn etlichemal feurig) Dein Sohn? — Glücklicher Vater!

Landcommiſſar.

Biſt du närriſch, Alter? Noch weiß ich nicht, ob ich träume oder —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Oberrichter, Altmutter.

Altmutter. (ſtürzt herein)

Mein Söhnchen, mein Andreas! (erſchrickt, da ſie den Landcommiſſar ſieht) Ach, was ſeh' ich!

Landcommiſſar.

Ich glaube, dein Haus iſt in einen Hexenpallaſt verwandelt!

Landvogt.

Alles geht natürlich zu! Ich will dir mit wenigen Worten, Licht in der Sache verſchaffen. — Das iſt alſo dein Sohn?

Wallburga und Altmutter.

Ja, er iſt es!

Landvogt.

Und der iſt aus Liebe zu dem Mädchen da, ein Zigeuner geworden?

Landcommiſſar.

Wa, was, was? Ein Zigeuner, mein Sohn? Verliebt, mein Sohn, in eine Zigeunerin?

Landvogt.

Aber zufälliger und glücklicher Weise iſt dieſe Zigeunerin vor wenig Augenblicken in meine Tochter verwandelt worden.

Andreas.

Deine Tochter die Wallburga?

Landcommiſſar.

Das iſt eine wunderbare Verwandlung! Deine Tochter auch eine Zigeunerin! Wenn wir im Feenland wohnten, ſo ſollte mich alles dieß wenig wundern. — Noch kann ich mich nicht recht erholen.

Landvogt.

Du wirſt alles ganz natürlich finden, ſo bald du die Geſchichte hören wirſt. —

Landcommiſſar.

Ich glaubte dich, zu Wien auf der höhen Schule?

Andreas.

Verzeihen ſie, mein Vater! Die Liebe zu dieſen Engel, hat mich zu dieſem abentheuerlichen Schritt verleitet und der glückliche Ausgang, glaub' ich, wird die Größe meines Fehlers verringern. —

Land-

Landcommiſſar.

Du Spitzbube! Das letzte iſt ein Zufall, der deinen Fehler nicht gut macht. Wenn nun dieſes Mädchen eine gebohrne Zigeunerin geweſen wäre, glaubſt du, daß ich in meinen Stammbaum eine Zigeunerrotte hätte einniſten laſſen? Ich wollte dich bezigeunert haben. —

Landvogt.

Nun, veritzt verzieh ihm nur. —

Wallburga.

Komm, lieber gnädiger Herr, gieb mir deine Hand, ich will dir wahrſagen. —

(küßt ihm die Hand)

Landcommiſſar.

Ha, du kleine Hexe, du warſt alſo ſeine hohe Schule?

Altmutter.

Mein Söhnchen, dich zu retten, hab' ich mich ſelbſt verrathen müſſen — du wirſt mich doch nicht beſtrafen laſſen wollen. —

Andreas.

Bekümmert euch nicht, Mutter! O mein Vater, ihre Verzeihung und —

(auf Wallburga zeigend)

Landcommiſſar. (zum Landvogt)
Biſt du's zufrieden, Alter?

Landvogt.
O von Herzen! (küßt ihn)

Landcommiſſar. (giebt ihre Hände zuſammen)
Nun, ſo ſagt euch einander wahr — aber keine zigeuneriſche Diminutiva — das bitt' ich mir aus!

Andreas und Wallburga. (wechſelsweiſe zu beyden Alten)
O mein Vater! Mein Vater! Andreas! Wallburga! (ſich umarmend)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ein Soldat, hernach alle Zigeuner.

Soldat.
Die Zigeuner —

Landvogt.
Laßt ſie herein! (der Soldat geht ab und die ganze Rotte kömmt)

Landcommiſſar.
Was zum Teufel — ich glaube, es iſt heute ein Wolkenbruch von Zigeunern gefallen.

Andreas.

Andreas.

Meine ehemaligen Brüder und Schwestern! Ich danke euch für eure aufrichtige Camradschaft. — Ich verlasse euch und werde künftig mit meiner Wallburga, in den Armen unsrer Eltern meine Tage froh durchleben; wenn ihr bey uns bleiben wollt, so will ich für euern Unterhalt sorgen.

Landvogt.

Recht, Sohn, ich will dir beysteuern.

Landcommissar.

Ja, und wenn sie nicht freywillig wollen, so müssen sie: Ich will keine solche Diebereyen mehr im Lande leiden.

Altmutter.

Ich bleibe bey meiner Wallburga.

Oberrichter.

Und ich werde auch nicht geben — ich will nun meine übrigen Tage in Ruhe beschliessen und — was wollt ihr thun? (zu den Zigeunern)

Martin.

Ich bleibe gerne bey unserm Bruder, Andreas.

Chri-

Chriſtoph.

Und ich auch und — will eines natürlichen Todes ſterben.

Alle.

Wir alle auch.

Wallburga. (zum Parterre)

Jetzt will ich ihnen wahrſagen. Sie ſtehen unter dem Zeichen des Jupiters — ein guter Regent! Apollo und die neun Schweſtern ſind ihre Beſchützer. Wenn ſie künftig, immer ſo fortfahren, junge und aufkeimende Genies aufzumuntern, gegen unſre Fehler nachſichtig, und gegen unſre kleinen Verzüge erkenntlich zu ſeyn, ſo werden Melpomene und Thalie, zum Widerwillen unſrer neidiſchen Nachbarn, ihren Tempel hier auf immer aufbauen, Künſte und Wiſſenſchaften werden blühen, die Sitten gebildet, Tugend und Laſter einen gerechten Richterſpruch erhalten.

Alle.

Es lebe Wallburga! Es lebe Andreas!

Ende des ganzen Stücks.

Ein Ballet von Zigeunern.

2

Wikinſon und Wandrop

ein

Schauſpiel

in

fünf Aufzügen

von

Heinrich Ferd. Möller.

Frankfurt am Mayn,
in der Eslingeriſchen Buchhandlung
1779.

Einer

sämtlichen hochlöblich

und

preißwürdigen

Kauf- und Handelschaft

dieser

des Heil. Röm. Reichs freyen Wahl- und Handelsstadt

Frankfurt

am Mayn.

Seinen

theuren und verehrungswürdigen

Gönnern und Beſchützern

widmet

dieſes Schauſpiel

in aller Unterwürfigkeit

Der Verfaſſer.

Vorrede.

Auch in dieſem 1779ten Jahre erſchein' ich mit einer neuen Geburt. Ob mein Kind gut gerathen? — das ſoll — nicht Recenſent allein — ſondern auch das Urtheil eines gütigen und unpartheiiſchen Publikums entſcheiden. Für letzteres ſchrieb' ichs: dachte dabey — als Schauſpieler — mehr auf die Vorſtellung des Stücks, als aufs Leſen deſſelben. Es gibt herrliche Stücke, die auf der Bühne weniger Wirkung thun, als im Leſen. Ich hoffe das Meinige ſoll — wo nicht ganz frei — doch freier von dieſem Fehler ſeyn, als manches andre. —

Aber traurig bleibts doch immer, daß wann ein Schauſpieler eine ſchöne dialogirte Scene, mit aller Freiheit und Richtigkeit herdeclamirt, man ihn — bey aller Anſtrengung ſeiner Stimme — doch kaum vor'm Gemurmel und Geſamſe des Parterre und . . . durchhören kann. Was eine einzige wahre Sentenz, eine einzige wahre Stellung — das Ausharren einer frappanten Situation thun kann — wie's ſchlägt und greift, und hinreißt: Wer weiß das nicht?

Ich bin bey dieſem Stück mehr dem allgemeinen Geſchmack, als der Mode gefolgt, deren Fahne, beinah' alle Woche, andern Wind zeigt. Meine Karaktere handlen — handlen wenigſtens mehr, als ſie reden; deswegen hab' ich vieles kurz hingeworfen; theils um gedrungener zu ſeyn; theils um dem Zuſchauer noch was übrig zu laſſen, damit er ſich ſelbſt beſchäftigen kann.

Alſo — Rückſicht aufs Publikum — war meine Hauptſache: doch hoff' ich keinen kalten und Gedankenleeren Dialog niedergeſchrieben zu haben.

Vorrede.

Ob die Herren Recenſenten anders glauben, das wird ſich — wenn ſie's anders der Mühe werth halten — bald zeigen. Ich erwarte, **wahre, gute, menſchenfreundliche Kritik**; einen Kritiker, der mit Ehrlichkeit in ſeinen eigenen Buſen greifen — und da erforſchen kann: ob er Menſch ſey, oder Engel? Somit ergeb' ich mich auf Gnad' oder — Ungnad'! —

Perſo-

Perſonen.

Wilkinſon, ein Kaufmann.
Frau Wilkinſon, ſeine Gattin.
Wilhelmine, ihre Tochter.
Wandrop, unter dem Namen Broks, Kaufmann aus Afrika, Vater des
Georg Wandrop, Bräutigam der Wilhelmine.
Eſquire Murray, Gouverneur der Inſel.
Lady Johanna, deſſen Tochter.
Der kleine Mula, ihr Sohn von 9 Jahren, ſchwarz.
Eine Gerichtsperſon.
Ein Seeofficier.
Williams, Buchhalter des Herrn Wilkinſon.
James, Buchhalter des alten Wandrops.
John, Betty, } in Wilkinſons Dienſten.
Ein andrer Seeofficier, und noch ein Buchhalter.
Ein Sergeant mit Wache.
Kerkermeiſter.
Officiers, Soldaten, Mohren, Matroſen und viele Chriſtenſklaven.

Die Scene iſt eine Engliſche Inſel auſſer den drey Königreichen. Die Handlung fängt früh an, und endigt ſich am Abend.

Erſter Aufzug.

Ein Zimmer mit drey Thüren.

Erſter Auftritt.

Williams.

Wenn doch, der heutige Tag überſtanden wäre! — und Morgen — ja Morgen! — Morgen! — Heut iſts trübe, — ſehr trübe — Muß auch ſeyn! — Ein ſolches Haus! — Ein ſolcher Mann! — Die Zierde — das Ziel der Tugend und Rechtſchaf-

ſchaffenheit! — Vielleicht auch darum deſto unglücklicher. — Manchem Bettler aufgeholfen. — Vielleicht auch manchem Schurken. — Dieſe ſtehen; — und er, der Großmüthige wird fallen. Alle die ihm ihr Glück zu danken haben. — Ha! Banks! Banks! — Wärs ſo! — Du Wurm! aus dem Schlamme gezogen, gereiniget, an ſeinem Herzen erwärmt; — und nun ein Schlangenbiß! — Ha! Schlange! warum ließ er dich nicht im Schlamme, deinem dir natürlichen Aufenthalte? — Wenn ich ihn nur ſprechen könnte! [Er ſieht durchs Schlüſſelloch] Er ſchreibt. — Nun will ich laufen — —

Zweiter Auftritt.

Wandrop, Williams.

Wandrop [Stößt auf Williams] Halt! lieber Mann! — Ah! Ah! — Komm ſteh mir bey — hilf mir doch, lieber Williams! hilf mir!

Williams. Was iſt Ihnen, liebes Kind? Ihre Augen drehen ſich fürchterlich aus ihren Kreiſen, — als wenn man Sie gewürgt hätte.

Wandrop. Mir iſts ſo — Ha! wie michs würgt! — Sieh, alles bebt an mir. — Mein Blut drängt ſich ſtürmiſch zum Herzen. Kains Seelenangſt nach dem Brudermorde wüthet in mir. — Hilf mir davon! — Ich mordete nie — auch keine Inſekte; auch kein andres Verbrechen liegt auf mir; und doch bangt's meiner Seele, als ob Mörders und und Verbrechers Schuld auf ihr läge.

Williams. Sie erſchrecken mich! — He! Iſt Niemand da? [Schreyt zur rechten Seitenthüre hinein] Betty! — Miß! — Kommen Sie! — Sie müſſen einnehmen, mein Sohn! Ihr Blut treibt zu ſtark durcheinander — Sie müſſen — Ha! gut.

Dritter Auftritt.

Miß Wilhelmine. Vorige.

Williams. Kommen Sie, liebſte Miß. — Sehn Sie hier, wie fürchterlich er ausſieht? — Ich muß fort! — Ich vielleicht eine Vorbedeutung. [Geht ab.]

Wilhelmine. Georg! was iſt Dir? Mein Liebſter! Woher dieſe ſchwarze Angſt? — Sie iſt fürchterlich! — Beſinne Dich doch! Ich bins, deine Freundinn, deine liebe Minna.

Wandrop. O Minna! Minna! Wie iſt mir! — Ein dicker Nebel umwölkt mein Geſicht. — Ich ſeh Dich, aber nur ſo, wie man die Sonne ſieht, die ſich am trüben Morgen durch den Dunſtkreis durcharbeiten will. Ach! ach! Fühle dieß Wüten in mir, hier wo Du eingeſchloſſen biſt. Vielleicht ſchreckliche Simptomen, — will man Dich, mein Alles auf der Welt herauszwingen — Dich mir entreiſſen. — Dich, Minna! mir entreiſſen! Minna! Minna! [Wirft ſich an ihren Buſen.]

Wilhelmine. Niemals, mein Liebſter! — Biſt Du wahnſinnig? Wie kannſt Du Dir dieſe ſchwarze Möglichkeit träumen? — Man müßte mir dies Herz, in dem Du tief eingegraben, feſt eingewurzelt biſt, herausreißen; anders nicht. — Und wer könnte? — Wer ſollte das? — Wir ſind unter Menſchen, nicht unter Cannibalen. — Die, deren Wille unſer heiligſtes Geſetz iſt, deſſen Erfüllung wir für unſe-

unſere ſüſſeſte Pflicht halten, haben uns für einander beſtimmt, unſre Seelen mit einander vereinigt, wer könnte uns alſo trennen? Uns, die wir an Sinn und Empfindungskraft nur ein in einander verwebtes Weſen ſind?

Wandrop. Wer? — Teufel, meine Minna! — Teufel in menſchlicher Geſtalt, können ſelbſt die, denen wir alles ſchuldig ſind, die unſre Liebe begünſtigten, verleiten, uns zu trennen. Fielen nicht ſchon Heilige durch Verführung? — Und dann verändertes Schickſal — Veränderung der Umſtände. —

Wilhelmine. Können uns unglücklich, elend machen; aber nicht trennen. — Und kennſt du die Herzen derer, die mir das Leben gaben, nicht beſſer? — Sündige nicht durch Undankbarkeit an demjenigen, der nur für unſer Glück, für unſere heiſſeſten Wünſche arbeitet — mein Vater! — Giebt es noch einen, der ihm gleicht? Und dann Dein Vater — —

Wandrop. Halt — mein Vater — Ha! — Gott! wie wird mir bey dieſem Worte? — Mein Vater, der mich, meine Mutter

und ſieben hülfloſe Waiſen verließ. — Und Dein Vater, nun auch ganz der Meinige, deſſen einziges Beſtreben mein Glück iſt. — Du ſollſt zu meiner Rechten ſtehen, und du Vater durchs Blut — Himmel! was iſt das? ein dicker Blutstropfen der mir entfällt. [Als wenn er ihn mit dem Tuche auffienge.]

Wilhelmine. Georg! Georg! — Ha! iſt niemand da? — Hülfe — es wird mir angſt — mein Vater! — mein Vater! —

Vierter Auftritt.

Wandrop. Wilhelmine. Wikinſon.

Wikinſon [Aus ſeinem Zimmer] Was giebts? meine Tochter — —

Wilhelmine. Hier — hier, mein Vater — mein Georg — helfen Sie ihm!

Wikinſon. Mein Sohn! Was fehlt Dir? — Du glühſt wie Feuer! — Georg! — Er iſt ſinnloß — Mein Sohn!

Wan-

Wandrop. Ach! [Wirft ſich mit einem dumpfen Seufzer an ſeinen Buſen.]

Wilkinſon. Meine Tochter — was iſt vorgefallen? ſprich!

Wilhelmine. Ich weiß nicht. — Ich zittre ſelbſt am ganzen Körper.

Fünfter Auftritt.

Frau Wilkinſon. Vorige.

Fr. Wilkinſon. Was für ein ängſtliches Geſchrey? Minna!

Wilhelmine. Mein Georg außer ſich — So fand ich ihn.

Fr. Wilkinſon. Mein lieber Sohn! Was iſt Dir begegnet? — Sieh mich an! deine Tante — deine Mutter.

Wandrop. O meine zärtliche, meine beſte Mutter! — Vergebung! — Erbarmen!

Fr. Wilkinſon. Warum? Vergebung? Erbarmen? Rede doch, Minna? — liebſter Mann!

Wilkinson. Was soll ich? Ich kann Dir nichts sagen. Das Rufen meiner Mutter schreckte mich gleichfalls hierher. — Georg, bist Du aus gewesen und hast vielleicht — —

Wandrop. Ja, sehr früh. — Ich lief, da kaum der Tag zu grauen anfieng, um mir Luft zu schaffen. — Nach Mitternacht überfiel mich Angst und Schrecken; mein Bette ward glühend unter mir; ich sprang auf; mein Vater, den ich doch nie gekannt, stand vor mir, bald mit erzürntem, bald mit thränendem Blick; verfolgte mich aus einem Winkel in den andern. Die Angst trieb mich aus dem Hause durch die Straßen bis an den Hafen — und da verschwand er. — Aber ein warmer Dunst von der See trieb mich zurück, und entzündete dies wühlende Feuer in mir; Fürchterliches Rasseln von Ketten betäubte meine Ohren.

Wilkinson. Betty! John! — Sey nur ruhig. [Betty kommt.] Niederschlagend Pulver und ein Glas Wasser. — Diese Beängstigungen werden sich wieder legen. — Du hast mich nicht wenig erschreckt. — Ich glaubte, es sey, wer weiß, was vorgefallen.

Wan-

Wandrop. Beängstigungen? — Ahndungen vielleicht — Unglück weissagende Ahndungen.

Wilkinson. Warum nicht gar. — Erinnerst Du Dich noch an das gestrige Gespräch von Deinem Vater? — Dann die Bewerbung des Gouverneurs um Wilhelminens Hand, die brachte Dein Blut durch einander — in der Nacht im Traume — —

Wandrop. Kein Traum, mein Vater! würkliche Erscheinung.

Wilkinson. So gut, wie geträumt. — Erhitzte Einbildungskraft bringt zuweilen dergleichen Phantomen hervor. — Dein Vater! — Ach der Unglückliche modert vielleicht längst. — Siehe! wüßte ich seine Grabstätte, ich wollte hineilen; seine Gebeine, seinen Schatten, wegen des harten Verfahrens, das er von mir erlitt, kniend um Verzeihung, um Versöhnung bitten. — Ach!

Wandrop. Haben Sie nicht väterlich an meiner Mutter und seinen Kindern gehandelt? und noch — —

Wilkinson. Geh, mein Sohn, erhole Dich; Deine Wilhelmine soll Dir das Pulver zubereiten; in ihren Armen, in Gottes freyer Luft, wird sich Deine Angst verlieren. — Und dann, wenn Du ruhig bist; komm zurück. — Heute noch will ich meine letzte Vaterpflicht erfüllen, um mein Gewissen und seine Vorwürfe zu befriedigen.

Wandrop. O mein Vater! — Minna! in Deinen Armen — finde ich da nicht meine Ruhe wieder — Wehe mir alsdann!

Wilhelmine. Gewiß, mein Liebster! — Die Liebe Deiner Minna soll sie Dir mit einem zärtlichen Kusse wieder einhauchen. Romantische Bilder der Zukunft will ich Dir zeichnen; — Den Spiegel unsers Glücks Dir vorhalten; Dich bey jedem Ruhepunct meiner Phantasie an mein Herz drücken; — jeden Kuß von mir, doppelt von Dir zurück verlangen; — und so allen Kummer aus Deinem empfindsamen Herzen fliehen machen.

Wandrop [Feurig.] Meine Minna! — [schmachtend] O meine Minna! [Sinkt wieder traurig an ihren Busen.]

Wilhelmine. Komm, komm. [Führt ihn umarmt ab.]

Sechster Auftritt.

Herr Wilkinson. Frau Wilkinson.

Fr. Wilkinson. O des seeligen Anblicks! Wie süß, wie himmlisch ist es Mutter zu seyn — — Mutter solcher Kinder.

Wilkinson. Und Mann einer solchen Gattinn. [Küßt sie feurig] Jugendfeuer durchglüht mich. — So waren wir in unserer Blüte — und nun gereift sehen wir neue Blüte. — O Allvater! laß sie auch so reifen, wie ihren Stamm, — wieder neu blühen und so fort reifen und blühen — und blühn und reifen, in Tugend und Liebe. — O, Wandrop! Wandrop! könntest du es mit sehen, — mit fühlen, das Glück unserer Kinder! Und wenn du nicht mehr bist, wenn du Unglück und Elend überstanden hast, in welches dich deine ausschweifende Gutherzigkeit stürzte, aus dem ich dich hätte reissen können, und aus erzwungener Här-

te, um dich zur Erkentniß deiner Schwachheit zu bringen, unterließ; so sieh herab in das Innerste meiner Seele — siehe meine zwanzigjährige Reue und vergieb mir.

Siebenter Auftritt.

Williams. Vorige.

Williams [Aengstlich. Er stunt, da er die Frau sieht.]

Fr. Wikinson. Williams! Was fehlt ihm? Er glüht und Schweißtropfen füllen seine ehrwürdigen Furchen im Gesichte.

[Wikinson winkt ihm zu schweigen.]

Fr. Wikinson. Warum das, Mann? — Dieser Wink — Er soll mir verschweigen? — Was denn? — Was darf ich nicht wissen? Williams?

Williams. Es ist nichts, Madame! — gar nichts — Ich bin nur erhitzt; — ich war zu hastig gegangen — mit Jugendhitze — und meine Knochen sind meinem Willen zuwider.

Fr.

Fr. Wikinson. Vergebliche Verstellung! — Nicht Kraftloſigkeit, Angſt und Furcht les ich in Deinem Geſichte, das immer das Gepräge der Offenheit hat. — Mein Beſter, auch Deine Stirne überzieht Todtenblaße. — Gott! ein Unglück. — Warum wollt Ihr mirs verbergen? Mir — —

Wikinson. Nicht doch, Du ſiehſt falſch — ich wüßte nicht — warum ich — erſchrecken ſollte — worüber —

Fr. Wikinson. Läugne nicht. Dein Stocken verräth Deine Unruhe, Deinen innerlichen Kampf. — Um der Liebe Willen, die uns dreyßig Jahr beſeeligte, um allen den Genuß der häußlichen Freuden, die wir immer ſo redlich theilten, gieb mir meinen Antheil von dem Kummer, der Dir —

Wikinson. Sey nicht ſo voreilig, nicht ſo ſtürmiſch, errege Dir nur nicht gleich fürchterliche Muthmaßungen. — Geſetzt, es wäre ein kleiner unangenehmer Vorfall, der mir bevorſtände; was denn weiter? Ein Kaufmann iſt nicht immer davon befreyt. — Es wäre ja

auch

auch nicht der erſte; — und doch der erſte den Du zu wiſſen bekämſt. — Sey Du nur eine gute Hausmutter wie immer, und laß mir das ſüße Nahrungsgeſchäfte. — Ich bin Mann, und theile meine Pflicht nicht gerne. — Wie geſagt, ſey ganz unbeſorgt. — Laß uns jetzt — Hernach ſollſt Du alles wiſſen.

Williams. Gewiß, Madam — kein Unglück — nur kleine Vermuthung — und wir wollen überlegen, wie man am geſchwindeſten vorbeugen kann. — Aber Zeit iſts —

Fr. Wikinſon. Mann! und Vater! — Ich bin Gattin und Mutter! Wikinſon — bald, bald muß ichs wiſſen. [mit Bedeutung ab.]

Achter Auftritt.

Wikinſon. Williams.

Wikinſon. Williams! — Du zitterſt! — Williams — iſts richtig? — Jerney —

Williams. Iſt gefallen.

Wikinſon. Jerney's gefallen!

Willi-

Williams. Und durch ihn 33 Häuſer — Schaffterbury und Woocken.

Wikinſon. Schaffterbury — Woocken. [Er fällt in einen Stuhl.]

Williams. Der arme Mann!

Wikinſon. [Springt auf mit emporgehobenen Händen.] Allgewaltige Vorſicht, rette mich! — Ich habs nicht verdient — dieß Unglück! — Sende Sturm, wüthenden Sturm, ſchleudere mir die einzige Rettung in Hafen.

Williams. [Erſchrickt] Ach Gott!

Wikinſon. Williams — warum fährſt Du zuſammen? — Eine kleine Hülfe — aber doch Rettung vor gänzlichem Untergang, vor Schande. — Du bebſt? Wendeſt Dich von mir? — Warum dieſe Thränen? ſprich! Williams! [Faßt ihn mit beyden Händen an die Schultern] Steh, Mann! — Sollte auch meine letzte Zuflucht — das Schiff — Du wirſt blaß? — Willſt niederſinken? — Prinz Wilhelm — nicht veraſſecurit — und

Williams. Iſt genommen.

Wikin-

Wikinſon. Ha! [Fällt halb ohnmächtig zu Boden.]

Neunter Auftritt.

Fr. Wikinſon. Vorige.

Fr. Wikinſon. Himmel! was iſt geſchehn? — Williams! — Sprich mein Beſter! Woher dieſe Verzweiflung?

Wikinſon. [Richtet ſich mit Hülfe auf.] Laß mich fort — alles — ich bin verlohren — Du — meine Kinder — alles — Ich bin ohne Rettung — auf immer ruinirt.

Fr. Wikinſon. [Schlägt die Hände zuſammen.] Gott erbarme dich.

Wikinſon. Vergebens ſchreyſt Du um Erbarmen, um Hülfe. Er hat uns vergeſſen — — verlaſſen. — Nichts kann mich retten. — Bald wird mich — meine arme Frau, meine unglücklichen Kinder, Mangel, und was noch ärger als dieſes iſt, Verachtung! uns drücken. — Verachtung! Schmach! — Verſtehſt Du? Ha!

Willi-

Williams. Nein, lieber Herr! Mäßigen Sie Ihren Schmerz. So tief wird uns Gott nicht niederdrücken — kanns nicht. — Wenn der Tugendhafte so namenloß elend seyn sollte. — —

Wilkinson. Alter Thor! der Tugendhafte! Was ist der? — Das Unterfutter zum Rock eines Schurken — das Fußgestelle der Bosheit — ein Vögelchen, dem die listige Katze auflauert; und wenns auch ihr durch Hülfe seiner Flügelchen, der einzigen Schutzwehr, hier entflieht, so fällts dort in freyer Luft, dem raubgierigen Habicht in die Klauen.

Williams. Wenn die Noth am größten, ist die Rettung am nächsten.

Wilkinson. Rettung? — Ha, ha! — Wo soll ich sie haschen? — Die Zeiten der Wunderwerke sind nicht mehr. — Drey Elemente, Erde, Luft und Waßer sind mir zuwider; soll ich beym Feuer Rettung suchen? — Doch! doch! — ja, ja! — Vielleicht! — Willkommen hülfreicher Gedanken!

Fr. Wilkinson. Sieh mich hier zu Deinen Füßen! Um alle Freuden und Entzükkungen zärtlicher Liebe, überlaß Dich nicht dieser wilden Verzweiflung. Spare sie bis zum lezten Augenblicke. — Und wenn uns nichts bleibt, so wollen wir uns doch durch unserer Hände Arbeit vor dem leidigen Hunger schützen. Arbeit entehrt nicht, ist sie auch noch so niedrig. Und unsere Kinder — sie sind noch jung, sie empfingen, was ihnen das Glück nicht nehmen kann, Erziehung und Bildung ihrer Seelen, — werden durch doppelte Kräfte, den Abgang der unsrigen ersetzen.

Williams. Und noch ein Trost. — Wärs auch nur ein Schimmer noch von der Ferne. — Je nun, wer weiß — —

Fr. Wilkinson. Welcher, mein Williams? — sprich!

Williams. Heute noch — vielleicht in wenig Stunden, kommt der so ausgeschriene afrikanische Kaufmann Broocks an, der in London gebohren, und der glückliche Besitzer unermeßlicher Reichthümer seyn soll.

Eine

Eine Schaluppe lief geſtern Abends noch ſpät im Hafen. Einer von ſeinen Comptoirbedienten, den ich heute ſelbſt geſprochen, ſagte, er habe einige 40 Meilen von hier ſeinen Herrn verlaßen, um ſeine Ankunft zu berichten und eine wichtige Angelegenheit ſeines Herrn zu beſorgen. Eben derſelbe bringt uns die Nachricht von dem weggenommenen Prinz Wilhelm mit, wie es von einem amerikaniſchen Kaper, faſt ohne Widerſtand unweit ſeinem Geſichte genommen worden: er habe ſich dann in möglichſter Eile davon gemacht. — Seinen Herrn beſchreibt er als einen auſſerordentlichen Mann, von dem gutherzigſten Charakter, der in ſeiner ſechsjährigen Sklaverey viel Ungemach erlitten, und einſt das Glück gehabt, dem erſten Sohn des groſſen Moguls das Leben zu retten, als ihm im Garten vier Verräther deßen berauben wollten; wodurch er nicht nur zu unzählichen Reichthümern gelangt, ſondern ſo gar der Liebling des Kaiſers geworden ſey. Der jetzige Kaiſer iſt eben der von ihm gerettete Prinz, ein Chriſtenfreund und beſonderer Beſchützer unſerer Nation. — Dieſer ſein chriſtlicher Liebling —

kömmt unſerm König die Freundſchaft ſeines Kaiſers anzubieten. — Hat 150 durch ihn befreite Chriſtenſklaven am Bord.

Fr. Wikinſon. Ha, welch ein Lichtſtrahl — Mein Beſter! — ermanne Dich —

Wikinſon. Armes Weib — ich verſtehe Dich. — Aber vor meinen Augen iſts finſtere Nacht; — Hoffnung und Verzweiflung entſtehen in euren flüchtigen Weiberſeelen gleich geſchwind — jedes von beyden, reißt euch gleich ſtark hin. — Aber ich bin ein Mann — feſter, — mehr Zuſammenhaltung. — Ich kenne die Menſchen aus Beobachtungen und Erfahrung — und nicht von der Oberfläche — —

Zehnter Auftritt.

John. Vorige.

John. Herr Buchhalter! es ſind verſchiedene Leute unten, die Sie ſchleunig ſprechen müßten. — Sie fliſtern zuſammen — zeigen ſich wechſelsweiſe Papiere — zucken die Achſeln. — Der eine ſeufzt, beklagt — der andere lacht, der dritte flucht und tobt —

[Williams geht mit John ab.]

Wikinſon. Nun — meine Liebe? — Lichtſtrahl? — geh hinunter, lerne Menſchen kennen — und ich wette — es ſoll Dir eben ſo finſter vor Deinen Augen werden — —

Fr. Wikinſon. Bleibt uns denn Nichts — gar nichts? — überſteigen die Forderungen Deinen — —

Wikinſon. Bey weitem — zwey ſolche Unglücksfälle aufeinander machen mich, und andre durch mich mit unglücklich — —

John [kömmt.] Der Gouverneur wünſcht Sie zu ſprechen.

Fr. Wikinſon. O Gott! jetzt — Was ſoll ich thun — —

Wikinſon. Du mußt ihn ſprechen — ich kann nicht — vergiß nicht, daß Du Mutter, eine zärtliche Mutter biſt — Vermehre das Unglück unſrer Kinder nicht. — Du verſtehſt mich — [geht ins Kabinet ab.]

Eilfter Auftritt.

Fr. Wikinſon. hernach der Gouverneur.

Fr. Wikinſon. Himmel ſteh mir bey — erleuchte mich — gib mir Ueberredungskraft.

Gouverneur. Gehorſamer Diener, Madame! Ich wünſche Ihnen einen geſegneten guten Morgen —

Fr. Wikinſon. Wollte Gott, Ihr Wunſch — — ſetzen Sie ſich — [rückt ihm einen Stuhl.]

Gouverneur. Nun, nun vielleicht — ich weiß Ihr Unglück — aber noch iſt nicht alle Hoffnung verſchwunden. — Ich komme Ihnen Troſt, Hülfe anzubiethen. Es ſteht bey Ihnen. — Wo iſt denn Herr Wikinſon?

Fr. Wikinſon. Sein ſchneller, unverdienter Fall hat ihn zu Boden gedrückt. Der Kummer nagt an ſeinem Herzen, — flieht alle Menſchen. — Verzeihen Sie ihm —

Gouverneur. Er dauert mich, — aber wie geſagt: — es kann noch alles gut werden.

den. — Nun — Sie sind Mutter, und was Sie wollen, will er wohl auch. Also, Mutter sind Sie, sagte ich, eine gute zärtliche, eine glückliche Mutter — der schönsten liebenswürdigsten Tochter — die die Zierde, der Stolz, das Kleinod unsrer Insel ist — die das größte Glück auf Erden verdient, um welches ihre Eltern gewiß besorgt seyn werden, und seyn müssen. — Auch ich bin, oder war Vater eines einzigen Mädchens. — In meinem unglücklichen Consulat zu Deli kam ich um mein liebes Kind. — In ihrem zwölften Jahre wurde sie mir geraubt — und nie fand ich sie wieder. — Was helfen mir Reichthümer? — ich habe keine Kinder, keine Verwandten — —

Fr. Wilkinson. Wenn Ihnen auch Kinder und Verwandte durchs Blut mangeln, so können Sie immer noch ein glücklicher, gesegneter Vater werden; ein Vater der armen Verlassenen,

Gouverneur. Das will ich auch — und auf die angenehmste Art. — Wenn ich durch Wohlthätigkeit mein eigenes Vergnügen, mein

Glück befördere, so gebe ich, und gewinne dabey. — Das ist menschenfreundlich, und klug gehandelt. — Werden Sie meine Mutter, und so ist uns allen auf einmal geholfen.

Fr. Wikinson. Mein Herr! dieser Antrag macht uns Ehre; aber die Liebe ist ein so mächtiger Trieb — wo er einmal die Seele eingenommen hat — —

Gouverneur. Ist er nicht mehr auszurotten. — Ganz recht! — Ich empfinde es selbst. — Die Liebe ist ein reissender Strohm, der alles niederreißt. — Mich hat dieser Strohm ergriffen, und ich bin ein kleines Boot, das darauf fortschwimmt, bis es auf einer Sandbank, oder in einer Bucht stille stehet. — Ihre Familie ist die Bucht, in der mein Boot ankern oder landen soll.

Fr. Wikinson. Ich will als Mutter, als Gattin sprechen. Um meinen Mann zu retten, und mein Kind glücklich zu machen, würd ich alles, was Tugend und Ehre erlaubt, unternehmen. — Hätte ich eine zweyte Tochter, oder wäre diese meine einzige, nicht schon so fest

durch

durch unverbrüchliche Gelübde meines Mannes verknüpft; ſo würde, ſo könnte ich Ihrem Antrag Hoffnung geben. Allein, der junge Wandrop — der Sohn eines unglücklichen Vaters — unſer Pathe — iſt der Gegenſtand des liebvollen Herzens meiner einzigen Tochter. — Mein Mann, um einen Fehler, der ſeiner Meinung nach die Urſache von des alten Wandrops gänzlichen Umſturze war, wieder gut zu machen, beſtimmte ſie in jenen glücklichen Tagen für einander. — Dieſe Tage ſind dahin, und wir alle zum äuſſerſten Elend herabgedemüthiget. — Aber ihre Liebe, die ihre Seelen durch ſimpatethiſches Gefühl gleichſam in ein Weſen zuſammen ſchmelzte, wird kein Elend erſticken können; und ſollten wir Eltern ihnen dieſen einzigen Troſt, dieſe einzige Erquickung rauben? — —

Gouverneur. Ein phantaſtiſcher Troſt! Madame! Aber Phantaſie iſt nicht vielmehr als Luft; — und noch nie hab ich gehört, daß Phantaſie, oder Luft, einen hungrigen Magen ſatt gemacht hätte. — Sie täuſcht uns zwar einige Zeit, aber nie ſtillt ſie den Hunger.

Fr. Wilkinson. So tief, bis zum nagenden Hunger wird uns die allgütige Vorsicht nicht sinken lassen. — Ich weiß wohl, daß es harte Herzen giebt, und am meisten wo Ueberfluß herrscht; aber vielleicht zeigt sich unverhofft ein wohlthätiger Arm, der ohne Masque der Großmuth, ohne Eigennutz, vom Wenigen etwas darreicht, — bis wir Luft schöpfen, und einen günstigen Augenblick abwarten können.

Gouverneur. Nun, ich wünsche Ihnen Glück daß Sie so einen Thoren, wie den alten Wandrop finden mögen, der aus verschwenderischer Gutherzigkeit sich selbst zum Bettler macht, und — —

Fr. Wilkinson. Schonen Sie das Andenken dieses würdigen Mannes, und giessen Sie in unsre brennende Wunde nicht noch siedendes Oehl. — Seyn Sie vielmehr großmüthig, und werden Sie Vater von unsern Kindern.

Gouverneur. Ja, Madam! — Das will ich werden, Vater, durch Ihre schöne Tochter. — — Reden Sie ihr zu, vielleicht schreckt sie ihre Zukunft ab. —

Fr. Wilkinson. [ruft.] Betty! — Sie ſollen mich und ſie kennen lernen. [Betty kömmt.] Meine Tochter ſoll kommen! [Betty ab.] Ich will in Ihrer Gegenwart meinem Kinde Ihr glänzendes Anerbieten und unſere Noth vorſtellen. — Sie mag ſelbſt wählen. — Entſcheidet ſie für Sie, ſo bin ichs zufrieden; — aber zwingen thu ich ſie nicht. —

Zwölfter Auftritt.

Wilhelmine. Vorige.

Wilhelmine. Was befehlen Sie, liebſte Mutter? [macht dem Gouverneur eine Verbeugung.]

Gouverneur. Gehorſamer Diener, mein ſchönes Kind. — Ich bin eigentlich Urſache, daß Sie gerufen worden, um meinen Antrag zu wiederholen, der mir zeither ſo wenig Hoffnung verſprach. — Allein der unvermuthete Unglücksfall Ihrer Eltern, und zugleich eine mißliche Zukunft für Sie ſelbſt, vermehrt das Feuer meiner Liebe, und läßt der Erneuerung meines Antrags einen Schimmer von Glück hervorſtrahlen. — Es wird nun unſer allerſeitiges

Schick-

Schickſal von Ihnen allein abhängen. — Ein Wort von Ihnen, kann Ihre Eltern vom Verderben erretten, und alle meine Wünſche befriedigen.

Wilhelmine. Meine Eltern vom Verderben retten? — Sie erſchrecken mich — Liebſte Mutter! —

Fr. Wilkinſon. Ein unglücklicher Bankerott ſtürzt uns alle zum äuſſerſten Mangel herab. — Wir ſind verlohren, wenn uns nicht eine unſichtbare Hand zur Hülfe herbey eilet. — [Weint.] Armes Kind! — Nur Du allein machſt mir unſer Elend doppelt ſchwer. — Nah am Hafen des Glücks ſcheitert das Schiff aller unſerer Hoffnungen.

Wilhelmine. O Gott! Gott! Wehe uns! Wehe uns. [Ringt die Hände.]

Gouverneur. Ihre Seufzer und Klagen ſind gerecht. — Eine fürchterliche Ausſicht — Der nagende Hunger, Verachtung! — Die Schweſter der Armuth erwartet Sie — bald werden Sie vom erniedrigenden Erbarmen der Men-

Menſchen abhängen. — Ein ſchwarzes Bild! — Mir ſchaudert ſelbſt davor. — Aber nur einen Blick zur Rechten — da glänzen Ihnen die lachendſten Ausſichten. Reichthum, Würde und Anſehen! — Ihre Hand in die meinige geſchloſſen, erhebt uns alle auf den Gipfel des Glücks. — Ueberdenken, beſtimmen Sie —

Wilhelmine [Sieht ihre Mutter mit zärtlicher Wehmuth an] Meine beſte Mutter!

Fr. Wikinſon. Du haſt freye Wahl —

Wilhelmine. Nun dann! Dieſer ſchreckliche Streich ſchlägt mich zu Boden. — Ich fühle die ganze Gröſſe des Jammers, der unſer wartet, mehr um meiner armen Eltern willen, deren unbegränzte Zärtlichkeit für ihre Kinder ich kenne, als um mich. — Ich verehre ihr groſsmüthiges Anerbieten, gnädiger Herr, — ſehe all die blendenden Vortheile, die mir Ihre Liebe beſtimmt. — Allein, ich müſste ſie zu theuer erkaufen. — Niederträchtigkeit, Treuloſigkeit wäre der Preiſs —

Gouverneur. Niederträchtigkeit?

Wilhelmine. Ja. — Wer einen freywilligen feyerlichen Schwur bricht, handelt treulos, niederträchtig! — Ewige unverbrüchliche Treue feſſelt mich an meinen Bräutigam. — Kein Unglück, kein Zufall, und wär er auch der bitterſte, kann mein Gelübde mildern. — Ich bin arm — aber Treue, Liebe und Tugend ſoll mein Reichthum, mein Troſt, meine Stärke ſeyn.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Der junge Wandrop, [der die ganze vorhergehende Rede mit angehört hat, ſtürzt auf einmal hervor.]

Wandrop. O meine Minna! — Meine göttliche Minna! — Mein Alles. — Wie will ich Dir lohnen. O meine Mutter! Welch ein Tag! Williams erzählte mir, ganz auſſer ſich, unſern Fall. — Ha, meine Abndungen, meine Angſt! — Die Auslegung iſt da. — Aber tröſten Sie ſich, meine Hände ſollen arbeiten; — meine Liebe wird meine Kräfte verdoppeln — meinen Geiſt feurig, würkſam und

erfinderisch machen. Der Himmel wird mich segnen; — und so werden wir von Mangel gesichert seyn. —

Gouverneur. Unerfahrner Jüngling! der Du die Welt nicht kennst — dem sein aufbrausendes, stürmisches Feuer, alles leicht, zuversichtlich macht. — Es dörfte bald die Zeit kommen, wo Du dich in deinen leichtsinnigen Versprechungen betrogen finden wirst. — Höre einen vernünftigen Vorschlag! — Ich will Dir eine Lieutenantsstelle verschaffen. — Geh, suche Dein Glück, wo es viele Deines Gleichen schon gefunden haben. — Ich gebe Dir überdies zur Erleichterung 2000 Pfund; — wenn Du mir die Hand dieses Mädchens abtrittst. — Liebst Du sie wahrhaft, so beweise es dadurch, daß Du sie aus dem Elende rettest, aus dem sie Deine romanhaften Ideen nicht reissen werden.

Wandrop. Grausamer Mann! — Deine Wohlthätigkeit ist ein schneidendes Messer, das Du mir an die Kehle setzst. — Grossmüthig wie jener Tyrann, der seinem Feinde, die

die ihm geſchlagenen Wunden, mitleidig heilen ließ, um ihn dem Henkers Schwerdt zu überliefern. —

Fr. Wikinſon. Mein Sohn, mäßige Dich —

Gouverneur. Ha, Unbeſonnener! — Stürz Dich und die Deinigen ins Verderben, — bald wirſt Du, Dein Mädchen an der Hand, vor meiner Thüre um verſchimmelten Zwieback betteln. — Gehabt Euch alle wohl! — Viel Glück zur Hochzeit! — Meinen Gruß an den glücklichen Schwiegervater! [Geht ab.]

Vierzehnter Auftritt.

Frau Wikinſon. Wilhelmine. Der junge Wandrop.

Fr. Wikinſon. Iſt das der Dank für das, was Dein Großvater an ihm that, der ihn — ihn ſelbſt dem äuſſerſten Mangel entriß, — ihn glücklich machte, und nun — —

Wan-

Wandrop. Er iſt meines Zorns unwürdig! — Der Boshafte! — Dich wollte er mir entreiſſen? Dich, meine Minna! — Erſt mich in Stücken! — So lang dis Herz in mir ſchlägt, ſoll keine Gewalt Dich mir rauben. Sey gutes Muths, meine Beſte! — Ich bin ſtark. — Du ſollſt ſehen, was die Liebe für Kräfte giebt. — Trockenes Brod an Deiner Seite, ſoll mir köſtliche Nahrung ſeyn. — Wenn ich Dich nur glücklich machen kann!

Fr. Wilkinſon. O meine Kinder! [drückt ſie an ſich] Kommt zu eurem armen Vater! [Umarmen ſich und gehn ab.]

Ende des erſten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Ein Kabinet.

Erster Auftritt.

Herr Wikinson [ſitzt am Schreibpulte, auf welchem ein paar Piſtolen liegen. Er lieſt für ſich ſtille, aber bald darauf lieſt er folgende Worte laut, mit finſterer dumpfen Stimme.]

[Lieſt:] „Verzeiht mir meinen Entſchluß — „liebevolle zärtliche Gattinn — und ihr ar„me, verlaſſene Kinder — ich konnte euer „Elend nicht anſehen. — Ihr werdet in dieſer „verderbten Welt genug zu thun haben, um „euch ſelbſt vor Hunger und Mangel zu be„wahren. — Ich will euren Kummer nicht „vermehren. — Nur eure Mutter verlaßt „nicht. — Ihr werdet nicht lange für ſie for„gen dürfen, denn ihr Jammer wird ſie bald „zum Ziel ihres Lebens führen. — Gehabt „euch wohl, und flucht mir nicht. — [Er macht den Brief zu und legt ihn oben auf das Pult.] Was ſollt ich alter ausgemergelter Kerl auch noch

noch wie ein Gespenst, meinen Feinden zum Labsal, und meinen Freunden zum Schrecken herum wandeln; — Mein Brod an Thüren erbetteln, und mich von Schande und Verachtung würgen lassen. — Fort mit dir! [Ergreift die Pistolen] Aber, wie wird's dort oben um dich stehen? — Hier gerettet! — vom zeitlichen Jammer befreyt, und dort vielleicht ewig verlohren! — Ewig? — Unglaublich! — Jenes Wesen, das die Liebe selbst ist, das alles was lebt und webt, zur Glückseligkeit erschuf, auch mich einst aus dem Becher der Freude und des Glücks trinken ließ; — Sollte es mich dort — sollte es mich ewig verstossen können, da es mich jetzt schon in den tiefsten Abgrund des Elends stürzen läßt? — Meiner Leiden sind zu viel, als daß ich sie ausdulden könnte. Nein! ich muß — ich muß! Der Tod winkt mir von allen Seiten. — Er ist jetzt mein einziger, mein bester Freund, und wer eilt seinem Freunde nicht mit verdoppelten Schritten entgegen? — Wär ich nicht ein Thor, wenn ich den langen Weg des Hungers und Grams diesem kürzern [auf die Pistolen zeigend] vorzöge?

— Nur du Wandrop — O! warum verläßt mich nicht in dieſem Augenblick all meine Erinnerungskraft! — Du — der Gedanke an meine Grauſamkeit gegen Dich, erſchwert mir mein Ende. An dir hab ich all das Elend, das mich beſtürmt verſchuldet. Ich konnte dich einſt mit 6000 Pfund retten, und lies dich Hülfloß ſchmachten. — Schon damals folgte mir die Strafe auf dem Fuße nach: Den andern Tag raubte mir ein verkappter Räuber die Summe, die ich dir zu deiner Rettung verſagte. — Vielleicht irrteſt du noch lange, überall vom Unglücke verfolgt, umher, bis du endlich einen ſchrecklichern Tod, als ich, fandſt. — Ach, könnteſt du meine Reue ſehen! — Könnte ich mich mit dir ausſöhnen! Doch! da ich es jetzt nicht kann, ſo ſoll mein Schatten, jenſeit des Grabes, dich um Verzeihung bitten. — Und nun zu dir, allgütige Gottheit! — Erbarmen über mich und meine Kinder! [hält ſich beym erſten Wort Erbarmen, die Piſtole vor die Stirne, drückt alsdann los, ſie verſagt ihm] Ha! auch Du Werkzeug des Todes, wider mich? [die andere nehmend] Vielleicht biſt Du gefälliger. — Verzeihe. [ſetzt die andere an, indem er kniet, drückt los und

und das Pulver brennt von der Pfanne. Er erſchrickt und fährt plötzlich auf.] Was iſt das? — Himmel! Biſt du grauſam oder barmherzig. — Du willſt nicht; — Sollte mir noch Rettung übrig ſeyn? — oder wäre ein geſchwinder Tod zu geringe Strafe für meine Sünden? — Soll ich vielleicht mein Leben unter langſamen Martern ausſeufzen? — —

Zweyter Auftritt.

Williams. Wilkinſon.

Williams. [kommt ſchnell dazu.] Woher dieſer Pulvergeſtank. — Ha, mein Herr! — Was wollen Sie machen? — Piſtolen —

Wilkinſon. Ich wollte mich glücklich machen — aber —

Williams. Glücklich? — durch Selbſtmord! — Unglücklicher Mann. — Verzweiflung kann Ihnen mehr Troſt geben, als die geheiligte Religion? — Wo ſind Ihre Sinnen? — Geben Sie mir die Piſtolen, oder, bey Gott! ich entreiſſe ſie Ihnen mit Gewalt! — Ich will mich feſt an Sie anklam-

mern. — Erſt mich — mich müßen ſie treffen. [drückt ſich feſt an ſeinen Leib, umfaßt ihn, und ſo windet er ihm die Piſtolen aus der Hand.] Ich hab ſie. — Gott ſey Dank! [Er läuft ab, und kömmt bald ohne Piſtolen wieder.]

Wilkinſon. [eine Pauſe, gen Himmel ſehend.] Ich ſoll nicht? — Nun dann — hier bin ich, ein Raub aller menſchlichen Bosheit; ein Gegenſtand deines gerechten Zorns. — Zertritt, zermalme mich Ewiger!

Williams. [kömmt.] Ach liebſter, beſter Herr! was wollten Sie thun? — Ich kann kaum athmen, ſo haben Sie mich erſchreckt. — Ach! ach!

Wilkinſon. Williams! — Sieh mich an! — Schaudert Dir nicht vor mir? — Kennſt Du einen elendern Kerl? — Mein Hund iſt glücklicher, als ich; — überall findet er Knochen, den Hunger zu ſtillen. — Aber ich habe keine Zähne Knochen zu beißen; — und wo ſoll ich andre Nahrung finden?

Williams. Beruhigen Sie ſich. — Es giebt noch Menſchen. Die Britten ſind eben ſo groß-

großmüthig als frey. — Nie, nie, werden Sie die schreckliche Zukunft erleben, die sich Ihr zerrütteter Verstand vorstellt! — Mein, in Ihrem wohlthätigen Dienste, gesammletes Vermögen, ist hinreichend genug, uns vor äußerstem Mangel zu schützen. — Hätt ich diesen Fall vorgesehen; Wahrhaftig! ich glaube, ich hätte Sie bestohlen, um Ihnen Ihr jetziges Schicksal erleichtern zu können. — Es bleibt mir auch noch ein Versuch übrig. — Vielleicht geht uns die Sonne heller unter, als sie aufgieng. — Fassen Sie sich. — —

Dritter Auftritt.

Frau Wilkinson. Vorige.

Fr. Wilkinson. [kömmt schnell und ängstlich herein.] Williams, geschwinde, die Gerichte gehen oben ins Haus. — Ich sah es durchs Fenster. — Warum das?

Williams. Die Gerichte? [ab.]

Wilkinson. Laß sie nehmen. Alles — alles — die gierigen Wölfe! — Ich wollte, daß sie mir auch dieses lumpichte Leben — —

Fr. Wikinſon. Beſter Mann! Verzweiflung blizt aus Deinem wilden Auge. — Und was für ein Geruch? — wie nach Pulver? — Wikinſon! — —

Wikinſon. Laß mich! — Dein Anblick iſt ſtechende Marter für mich. — Fort, fort! Nähe Dir einen Sack, das ſchimmliche Bettlerbrod drinn zu ſammeln. — Braucht nicht groß zu ſeyn — oder vielleicht laßen ſie Dir einen Geldſack liegen. — Lern ein Lied auswendig, — nur eine hübſche drolligte Melodie. — So ein Voudewill. Deine Tochter kann die Laute dazu ſchlagen — und Georg wird Dich ſecundiren. — Aber nur was ſchnackiſches — Geh an die Tafeln der Wohllüſtlinge; — Deine Tochter iſt hübſch! — Man wird ſie in die Backen kneipen, und einen Kuß akkordiren. — Eine Handvoll Gold, in einer Wagſchale, in der andern die Unſchuld; — und Gold iſt ſchwerer, zieht die leichte Unſchuld herunter. —

Fr. Wikinſon. Um Gottes willen, Mann! Mann!

Vierter Auftritt.

Williams. Die Gerichte mit Wache. Vorige.

Eine Gerichtsperson. Herr Wikinson, ich bedaure von Herzen, daß ich in dieser Angelegenheit zu Ihnen kommen muß. — Allein meine Pflicht mag mich entschuldigen. — Ich habe Befehl, Sie in Verhaft zu nehmen, Aller Ihrer Habseeligkeiten, besonders aber aller Schriften und Papiere, mich zu bemächtigen. — Verzeihen Sie mir.

Wikinson. In Verhaft? Warum? Bin ich ein Betrüger? — Mein Fallimeńt ist nicht mein Verschulden! — Nur durch andre, mit andern bin ich gestürzt — und ohne meine Bilance noch gemacht zu haben — —

Gerichtsperson. Verschiedene Creditores, die beträchtliche Wechsel vorgezeigt haben, sind um die Versicherung Ihrer Person, und Ihrer Habseligkeiten eingekommen. Doch nicht allein Ihr Falliment ist die Ursache Ihres Arrests. — Eine unvermuthete Entdeckung, erklärt Sie als Staatsverräther. —

Zugleich. { **Fr. Wilkinſon.** Himmel! Mein Mann!
Wilkinſon. Was? ich ein Staatsverräther? [will ihn faſſen, ein Lieutenant tritt dazwiſchen.]

Williams. Herr Wilkinſon! Herr Wilkinſon!

Gerichtsperſon. Sie vergeſſen ſich! — Doch Ihre Hitze ſoll Sie entſchuldigen. — Ich wünſche von Herzen, daß Sie ſich rechtfertigen, und Ihre Feinde beſchämen mögen.

Fr. Wilkinſon. Feinde? — Ich kenne keinen — O des vortreflichen Handhabers der Gerechtigkeit! — Keine Feinde. — Doch ja! — Ich argwöhne des herrlichen Beſchützers der Unſchuld! Des ſtrengen Rächers der Bosheit! — Ha! Rachſüchtiger!

Gerichtsperſon. Sie irren ſich. — Ein heimlicher Feind. — Ein Undankbarer! — Bänks —

Fr.

Zugleich. { Fr. Wikinſon. / Wikinſon. / Williams. } Bänks?

Williams. So iſt meine Vermuthung wahr? — Ha! Verdammter!

Wikinſon. Bänks! — Ein Verräther an mir! So muſte ich mir dieſe Schlange in meinem eigenen Buſen erziehen? Alter Thor! [zu Williams.] Und Du mußteſt mich an dieſe Erde wieder anketten, an dieſe Räuberhöhle, an dieſe Mördergrube, an dieſes Baſiliskennest! — —

Williams. Es wird die Stunde kommen, in der Sie mir danken werden, was ich that, was ich thun mußte.

Fr. Wikinſon. Ja ſie wird kommen, dieſe herrliche ſelige Stunde, beſter Mann! — Wo Deine Ehre, Deine Tugend wie die Sonne hinter finſtern Wolken wieder rein und unbefleckt hervorbrechen wird. — Sie muß kommen — oder wir müſten an der Gerechtigkeit und Güte Gottes zweifeln.

Gerichtsperſon. Ich ſelbſt will ſie ſegnen, dieſe Stunde; glauben Sie mir, daß ich den lebhafteſten Antheil an Ihrem Schickſal nehme. Ich werde nie vergeſſen, daß Sie einſt auch mein Retter waren; — und vielleicht kann ich Ihnen — — Nur jetzt verzeihn Sie, daß ich meine Pflicht beobachte —

Wilkinſon. Nun dann, hier bin ich. — Ich hätte fliehen können, aber ich wollte nicht; — Nehmt mich, — verbergt mich vor jedem Scheuſal, das die Masque eines Menſchen trägt. — Bänke! — Ein Verräther an mir, — und Du Verfluchter! willſt mich zum Verräther des Staats machen. — Ha! zittere! — wir wollen uns ſprechen. — Mit jedem Wort ſollſt Du eine glühende Kohle hinab ſchlucken, Dein rachgieriges Herz zu verzehren. — Fort, fort!

Fr. Wilkinſon. Grauſamer! Du willſt mich ohne eine einzige Umarmung verlaſſen? — Fliehſt vor mir, wie vor Deiner Feindinn! — Was hab ich Dir gethan? — Was haben Dir Deine armen hülfloſen Kinder gethan?

than? an die Du auch mit keinem Gedanken denkſt. — Dein Schmerz, Deine Verzweiflung ängſtigt mich — ich zittere — Wilkinſon! Erbarm Dich unſer! —

Wilkinſon. Ruhig, armes Weib. — Erſt muß ich meine Ehre gerettet ſehn — erſt einem heimtückiſchen Schurken die Larve abreiſſen — und dann will ich gern hinwandern, wo ich herkam — Der Wurm in der Erde will auch ſeine Nahrung haben — er wird aber keinen guten Biſſen an mir bekommen. Kummer, Galle, werden ihm das Beſte wegſchnappen, und ihm nichts, als zähe Haut auf morſche Knochen geleimt, übrig laſſen. — Und ſo gehab Dich wohl! — Dies für die armen Würmer. —

Fr. Wilkinſon. Ach, mein Liebſter! [in ſeinen Armen. Indem er geht, kömmt]

Fünfter Auftritt.

Der junge Wandrop. Wilhelmine. Vorige.

Wandrop. Ha! was iſt das?

Wilhel-

Wilhelmine. Mein Vater! meine Mutter!

Fr. Wilkinſon. Ihr armen Kinder. — Euer Vater wird wie ein Miſſethäter in Verhaft genommen!

Zugleich { **Wandrop.** Himmel! **Wilhelmine.** Mein Vater!

Wilkinſon. Lebt wohl! Lebt wohl!

Wilhelmine. Unmöglich — Sie —

Wandrop. Nein, ich laſſe Sie nicht; — Hier bin ich, nehmt mich! — Verdoppelt die Schmach, — ſchüttet alle Leiden zehnfach über mich! — nur ſchonet meines Vaters. — Seht dieſen grauen Kopf, den unbeſcholtnes Leben geheiliget hat. — Ich bin jung; — voller Kräfte; — kann tragen; will, will gerne tragen. Alles, alles — —

Wilkinſon. Guter, lieber Junge! — Laß mich — es bleibt Dir noch Laſt genug übrig — die Dich ſchon nach und nach entnerven wird; und hätteſt Du Herkules Sehnen und Muskeln. — Hier Deine Mutter — hier Dein Weib. —

Weib. — Nichts in der Hand! — Nur die traurige Aussicht in das kahle Mitleiden und Erbarmen Deiner crocodillischen Nebengeschöpfe. — Ha! Schweiß und Gram werden Dir Furchen graben; Dich Jüngling in der besten Blüthe in einen frühen hinwelkenden Greiß verwandeln. — Lebt wohl! — Ich kann Euch nicht sehen! — Eure Thränen zerfressen wie Scheidewasser, mir das Herz. (Zu Williams.) Du Alter! — verlasse sie nicht. — Hast Du noch einen Bissen Brod übrig, so theile ihn. —

(Williams drückt ihm die Hand, kann aber nicht reden für Beklemmung.)

Wandrop. Umsonst! Sie dürfen nicht fort!

Wilhelmine. Ich kann mich nicht von Ihnen trennen!

Fr. Wilkinson (die Hände ringend.) Ach! ach!

Gerichtsperson. Damit machen Sie nichts gut. — Der Gewalt können Sie nicht widerstehen. — Fassen Sie sich. — Vielleicht stehts bey

bey Ihnen, alles zu ändern, nur jetzt laſſen Sie ihn mit der Wache fort — —

Der Sergent. Allons! — Es iſt, denk ich, gewinſelt genug. — Marſch!

Wandrop und Wilhelmine. Grauſamer Barbar!

Der Sergent. Was Barbar; Fort!

Fr. Wikinſon. Wilhelmine. Wandrop. { Mein Mann — / Mein Vater — } Alle zugleich an ſeinen Buſen.

(Die Wache macht den Wikinſon los und führt ihn fort.)

Wikinſon (mit finſterm Schmerz) Lebt wohl!

Fr. Wikinſon (fällt ohnmächtig nieder) Ach! ach!

Sechſter Auftritt.

Frau Wikinſon. Wilhelmine. Wandrop. Williams. Gerichtsperſon.

Wilhelmine. Meine Mutter! — —

Wan-

Wandrop (der dem Wilkinſon nachſchreyt) Ich will mit. (wird zurück gehalten; die Frau Wilkinſon ſehend) Ha! noch mehr! auch unſere Mutter — —

Williams. He Betty! — John! — Was das für ein Anblick iſt. (helfen der Frau auf.) Sehen Sie, Herr! Fühlen Sie. —

(Betty und John kommen, laufen um Eſſig zu holen ab, kommen aber bald zurück und laben die Frau Wilkinſon.)

Gerichtsperſon. Wer da gefühllos bliebe, wäre nicht werth Menſch zu heiſſen.

Fr. Wilkinſon (wieder zu ſich kommend) Sterben! — O mein Mann! meine Kinder! (an ihren Buſen.)

(John und Betty gehn ab.)

Wandrop. Nun Minna! waren es Träume? — Sie ſind erfüllt meine heutigen Ahndungen.

Wilhelmine. Wodurch, gerechter Himmel! haben wir das verdient. —. Mein Buſen iſt rein von jeder vorſetzlichen Sünde, und ſoll ich für Schwachheiten ſo ſchrecklich büßen?

Williams. Nicht doch, liebes unſchuldiges Kind! — Sie ſind nicht die Urſache dieſer Leiden. —

Wilhelmine. Ich, ich allein bin die Urheberinn derſelben. — Ich Elende! — Warum mußte ich ſeyn, oder warum bin ich nicht wenigſtens ſo geſchaffen, daß mein Anblick Ekel und Mitleiden erweckte. — O! hätte mich die Natur zur Misgeburt geſtaltet!

Wandrop. Minna! Minna!

Wilhelmine. Dieſe unſeelige Larve würkt unſer Verderben. — Sie erregte Begierden in der Bruſt zwoer geilen Wohllüſtlinge, — und verweigerter Genuß entflammt ſie zur Rache.

Gerichtsperſon. Leider wahr! — Aber von zwey Uebeln muß man das kleinſte wählen. — —

Wandrop. Ich verſtehe. — Das Hauß brennt um uns in voller wüthender Flamme. — Alſo zum Dachfenſter herabgeſtürzt, — daß das Gehirne auf den Steinen herumſpritzt!

Gerichts-

Gerichtsperſon. Das war meine Meynung nicht. An ſtatt Ihrem Schmerz, Ihrer Wuth Raum zu geben, ſollten Sie als wohlerzogene Kinder auf Mittel denken, Ihre unglücklichen Eltern zu retten; kein Opfer für zu groß halten, ſelbſt Ihr Leben nicht. — Wir haben Beyſpiele — —

Wandrop. O! was brauchts erſt Beyſpiele? [Wilhelmine und Wandrop zugleich.] Hier iſt meins! — Nehmts hin. — Mit Freuden!

Gerichtsperſon. Kein ſo theures Opfer! — Handeln Sie großmüthig, überwinden Sie ſich, der Hand Ihrer Wilhelmine zu entſagen.

Wandrop. Nein! Nimmermehr. Der Tod der Liebe, iſt auch der Tod des Lebens —

Gerichtsperſon. Jetzt, da alles Feuer und Flammen in Ihnen iſt, finden Sie dis unmöglich. Aber die Vernunft kehrt nach dem Sturme der Leidenſchaft wieder zurück. Wie? Wann ſie Ihnen alsdann den verdienten Vorwurf zuruft: — Undankbares Kind! — Deiner Leidenſchaft konnteſt du einen ſo vortreflichen Vater aufopfern! Wie dann? Glauben Sie

dann noch mit Ihrer Wilhelmine ruhig und glücklich leben zu können?

Wilhelmine. Grauſamer Mann!

Wandrop. Barbar! — und mein Cherub! — Nun dann! — Minna! meine Seele! — mein Alles! — Minna! [nimmt ſie in ſeine Arme, und drückt ſie mit feurigen Küßen feſt an ſich.]

Wilhelmine. Was willſt Du?

Wandrop. Willſt Du Tochter ſeyn?

Wilhelmine. Ach! Ich verſteh Dich. — Georg! — Georg! (mit ſtarkem Ausbruch an ſein Herz ſinkend.)

Wandrop. Nun! Gott ſtärke uns! Minna, leb wohl! — Hier meine Mutter haben Sie Ihre Tochter wieder. — Bald ſollen Sie auch Ihren Gatten wieder haben. — Holde, ſüße Taube! Minna! (Drückt ſie nochmals an ſich, legt ſie der Mutter in die Arme, und läuft ab.)

Siebenter Auftritt.

Fr. Wilkinson. Wilhelmine. Gerichtsperson. Williams.

Wilhelmine. Wandrop, — Wandrop! — fort? — Nun dann! —

Fr. Wilkinson. O meine Tochter! — ich empfinde Deinen Schmerz!

Wilhelmine. Ich bin also verkauft! — Verworfen! —

Williams. Mein liebes Kind! — denken Sie an Ihren Vater. — Ahmen Sie der Großmuth ihres Liebhabers nach. — —

Wilhelmine. Mach mich erst zum Manne! — Doch ja, meine Mutter! — Ich kann Sie, meinen Vater, retten. — Ja, ja! Ich will mich aufopfern. — Will mich meines Georgs würdig machen. — Will versuchen, ob ein Weib auch männlich handeln kann.

Fr. Wilkinson. Meine lieben Kinder! — Ich beweine Euer Schicksal, und bewundre Eure Tugend! — Ich fühle das ganze Gewichte

des Opfers, das Ihr der Natur bringt, und nähme nicht den Besitz einer Krone, für den Stolz Eure Mutter zu seyn. — Du erwiederst die Wohlthaten Deiner Eltern zehnfach. — Welcher Dank ist hinreichend — —

Wilhelmine. Hören Sie auf, meine Mutter! —

Fr. Wikinson. Nein, mein Kind! — Ich gab Dir nur das Leben und einige Erziehung, in der ich mein Vergnügen fand. — Aber Du giebst auf einmal durch Deine Selbstverläugnung, deinen Eltern, Ehre, Leben und retteſt ſie vom Elende! — Komm! Erhohle Dich. (umſchlingt ſie und führt ſie ab.)

Achter Auftritt.

Gerichtsperſon. Williams.

Gerichtsperſon. Ihr mit Menſchenblut beſpritzten Eroberer der Provinzen, ſeht her, — und fühlt, wie klein eure Siege, gegen ſolche Siege ſind; gegen Siege über ſich ſelbſt. — Ha! Welch eine Familie! — Welch gröſſe Seelen! —

Willi-

Williams. Ja wahrlich! — Nun, mein Herr, ein Wort, wegen Bänks. — Dem Schurken —

Gerichtsperſon. Keine Sorge! — dieſe Heurath macht alles gut. — Bänks ſoll einen angekommenen Brief aus Amerika vorgezeigt haben. — Der Gouverneur aus Rache ergrif die Gelegenheit. — Vielleicht aus Zwang, zu ſeinem Endzweck zu gelangen. — Allein, am Ende dürfte Bänks ſich ſelbſt in der Falle fangen. — Geduld! —

Williams. Der Herr Gouverneur iſt doch ein böſer Mann!

Gerichtsperſon. Wir ſind leider zu weit von London entfernt. — Leben Sie wohl. — Ich achte den heutigen Tag für meinen glücklichſten, an dem ich durch Zureden, das Werkzeug war, eine ſo edle Familie zu retten. [geht ab.]

Neunter Auftritt.

Williams. Hernach **Betty** und **John.**

Williams. Ein braver Mann! — Er beſchämt ſeinen Vorgeſetzten.

Betty. [traurig.] Lieber Herr Williams! — eine Frage: iſt denn unſere Herrſchaft ſo gar unglücklich, iſt denn alles verlohren — — gar alles?

Williams. Alles — nicht ſo viel bleibt übrig, um ſich einen Tag vor Hunger zu ſichern.

John. Ach! du lieber Gott! das iſt betrübt! Liebe Betty, unſer Vermögen, daß wir uns zeither ſammleten, um damit in unſerm Eheſtande was anzufangen — iſt auch mit verlohren. — 280 Pfund, für mich eine groſſe Summe!

Betty. Und ich 300 Pfund Erbtheil, daß ich Herrn Wilkinſon aufzuheben gab, nebſt noch 200 Pfund rückſtändigen Dienſtlohn. Ach, ich armes Mädgen — —

Williams. Lieben Kinder! ſeyd ruhig, ihr verliehrt keinen Schilling, und wären die Schulden noch gröſſer. — Dienſtlohn und Waysengelder müßen voraus bezahlt werden.

Betty und John. Ach, lieber Vater!

Betty. So wären wir ja glücklich.

John.

John. Aber wie machen wirs denn, daß wir unser Geld bekommen?

Williams. Ich will die Schuldforderung aufsetzen, die gebt Ihr dem Gerichte ein; — Unsere Bücher werdens beweisen; — und so — —

Betty. Wären wir auf einmal reich; beynahe 800 Pfund! ohne die Interessen die uns unser lieber, gütiger Herr versprach; Aber wir reich und glücklich — John! — Wir reich und glücklich! — und unsere gute Herrschaft so unglücklich und bettelarm? — John, lieber John!

John. Ach, das Gott erbarm! Meine Freude ist fort! — Ich muß weinen.

Betty. Ich habe einen Einfall! — John! — — auf Gottes weiten Erdboden giebts keine solche Herrschaft. — Was haben wir ihnen nicht zu danken. — Wenn wir — —

John. Goldmädchen! — liebe süße Betty — ich merks, was Du willst; — nicht wahr? — Du denkst, wenn wir so unsrer Herrschaft, unsern Reichthum darböthen — —

Betty. Lieber John! [drückt ihn an ihr Herz] Ja, das wäre meine Meinung. — Willst Du? — He? —

John. Ob ich will? — sanftes, fühlbares Mädchen! — sollt ich als Mann, weniger gut, und brav seyn? — Ja, Betty! das wollen wir thun; auf einige Zeit ist doch geholfen, und wer weiß, ob der Himmel nicht unverhest seine Hand zu kräftigerer Hülfe darreicht.

Betty. Ja gewiß, mein Lieber! und sieh nur, ich kann hübsch nähen und stricken; das alles hab ich meiner Herrschaft zu danken; und wenn nichts zu nähen giebt, will ich waschen, und sollt ich mir die Hände wund reiben. — Wenn ich nur was verdiene. —

John. Und wenn ich nichts zu schreiben habe, will ich im Felde arbeiten; — will Holz hacken, und wenn mir der Schweiß übers Gesicht herab läuft, will ich mich immer mit dem Gedanken wieder stark machen: — Diese Tropfen fließen für deine rechtschaffene Herrschaft! — und da wird mir alles leicht werden. — Meine seelige Mutter sagte immer: — Wer Gott vor

Augen

Augen hat, fromm lebt, und fleißig arbeitet, dem wird alles unter der Hand zu Seegen.

Williams. Ihr vortreflichen Kinder! Kommt! ich muß Euch küßen. — O du allgewalltiges Weſen! Wie wunderbar und heilig biſt du in deinen Werken. (Man hört einen Kanonenſchuß.) Ha! ein Kanonenſchuß! — noch einer — ein dritter? — Ein Schiff kömmt. Wär ers doch, und wär alsdann alles ſo wie ichs wünſchte. — Wie wird mir auf einmal, ſo ganz leicht ums Herz. — Gute Ahndung! — noch einer! — Nun du gütiger Allvater der Menſchen, du wirſts ſchon machen wies recht und gut iſt. — Lebt wohl! Meine lieben Kinder. Vielleicht folgt Euch Gotteslohn augenblicklich auf Eure edlen Geſinnungen. — O, daß ich doch der Vater ſolcher Kinder wäre! —

(ab.)

Zehnter Auftritt.

John. Betty.

Betty. Der liebe Mann! Wo läuft er denn hin?

John.

John. An Hafen wird er laufen. — Wenn er nur bald wieder käme, daß wir die Schrift hätten. — Ach mein liebes Bettchen, was für ein gutes Mädchen biſt Du doch. — Wie will ich Dich doch ſo herzlich lieb haben — —

Betty. Und ich Dich gewiß nicht weniger, guter John! — Abends, wenn wir von Arbeiten kommen, und müde ſeyn werden, will ich Dich mit Küßen einſchläfern, und früh wieder mit Küßen aufwecken. — Eine ſchlechte Hütte auf dem Felde, ein Stück ſchwarzes Brod, ein fröhliches Herz, und ſo einen guten lieben Mann im Arm: — Ach, das iſt ein kleiner Himmel auf der Welt. — [Gehn Arm in Arm ab.]

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Ein Seehafen, worinnen verſchiedene Schiffe liegen. Beſonders ein groſſes, das eben angekommen iſt. Zur einen Seite ſieht man einen Theil vom Caſtell.

Erſter Auftritt.

Man iſt beſchäftiget die Schiffe zu befeſtigen, und die Brücke zum Ausſteigen zu legen. Viele Matroſen, viele Mohren bewafnet. In einem andern Schiffe ſieht man verſchiedene Chriſten-Sclaven hervor blicken. Auftretende Perſonen ſind: **Brocks**, in Mohriſch- oder Türkiſcher Kleidung Ein **Frauenzimmer**, gleichfalls Mohriſch gekleidet, mit einem übers Geſicht herunter hangenden Schleyer; hat einen Buben von 9 Jahren am Arme, deſſen Geſicht ſchwarzbraun iſt. Dann noch einige **Schiffsofficiere** und **Seeleute**.

Ein Schiffsofficier [ſchreyt laut:]

Nun hätten wirs überſtanden! — Gott ſey Dank! — wieder auf chriſtlichem Lande. — Nun eine volle Lage zum Dankopfer!

[Es wird geſchoſſen.]

Viele

Viele Sclaven [ſchreyen, indem ſie ihre Ketten in die Höhe heben] Gelobet ſey der Gott der Chriſten, von nun an bis in Ewigkeit! — —

Der Schiffofficier. Noch einen vollen Gruß zur Ehre unſers Königs und unſers Vaterlandes! —

Alles ſchreyt: Es lebe der König und unſer Vaterland! Juhe!

[Es wird geſchoſſen.]

Der Schiffoffizier zu Brocks. Nun mein vortreflicher Herr! jetzt ſteigen Sie an das ſo ſehnlich gewünſchte Land. — Gott ſchenke Ihnen ein langes Leben, zum Wohl und Gedeyen aller armen nothleidenden Mitmenſchen. — Noch einen Gruß zur Ehre unſers braven Schiffcapitains! —

Die Matroſen. Es lebe unſer braver Schiffscapitain!

Die Sclaven. Unſer Erlöſer und Befreier!

Alles. Er lebe! Juhe!

[Wieder geſchoſſen.]

Brocks

Brocks [noch oben auf dem Schiff] Ich dank Euch, meine Lieben! — Heute ruht aus. — Der künftige Tag soll ein Dankfest seyn, an dem wir dem Himmel unsre inbrünstige Dankgebethe widmen wollen. Ich sehe Euch heute noch alle wieder. — Itzt meine Tochter! — den Namen gaben Sie mir selbst — betreten Sie das Vaterland ihrer Eltern, bald sollen Sie in ihren Armen seyn.

Das Frauenzimmer. O mein Vater! — nur bald — bald!

Brocks. Gewiß — gehn Sie nur — [Das Frauenzimmer mit dem Kind geht über die Brücke. Brocks folgt ihr, indem schiebt sich die Brücke, und er fällt; hält sich aber an einen Ruderhaken, den man ihm, wie zum Anhalten auf der Seite hielte.] **Alles ruft:** Himmel! **das Frauenzimmer** Hülfe! mein Vater! [man erhält ihn aber glücklich, daß er nicht ganz hinunter fällt, und hebt ihn vollends ans Land. Er ist erschrocken. William, der vorhin voll Angst und Bewegung nahe am Ufer stand, war beygesprungen und hat ihn helfen ans Land heben.

Brocks. Ha! wunderbar! sollte dis eine unglückliche Ahndung seyn? — allzugütige

Vor-

Vorsicht! — Der erste Schritt der Rettung wäre bald der letzte meines Lebens gewesen. Ich danke dir für meine jetzige Erhaltung, für meine zwanzigjährige Leiden und für meine wunderbare Befreiung, — für deinen Seegen, mit dem du mich überschüttet hast. — Ich erneure und verdopple mein feierlich gethanes Gelübde, wenn ich glücklich in mein Vaterland zurück käme, die Hälfte meiner Reichthümer den Unglücklichen zu widmen. — Ich wills gern erfüllen, nur gewähre mir den letzten einzigen Wunsch, meine Familie wieder zu sehn, und dem, der die erste Ursache meines Glücks war, zweifältig wieder zu geben, was ich ihm schuldig bin. — Und Du, ehrwürdiger Greis! der Du Deine hülfreichen Arme mit zu meiner Rettung darbotst, sey meines thätigsten Danks versichert.

Williams. Mein Herr! ich that was ich mußte, und jeder andere auch gethan haben würde. — Aber doch nehm ich alles an, was mir Ihre Großmuth anbiethet. — Nicht für mich; denn ein siebenzigjähriger Mann mit gebleichten Haaren braucht eben nicht viel mehr,

und

und das wenige, was der Reſt meiner Tage verlangt, habe ich auch ſelbſt. — Aber für meinen armen unglücklichen Herrn, dem ich 40 Jahre diene, und den ich immer als ein Muſter der Rechtſchaffenheit bewundert habe. Er iſt durch einen zweifachen Banquerott mit ſeiner Familie bis an Rand des Verderbens gebracht; muſte jetzt in der nehmlichen Stunde, da Sie vielleicht mit unſäglichen Reichthümern anlangen, im 65ten Jahre ſeines frommdurchlebten Alters ins Gefängniß wandern.

Brocks. Gütiger Himmel! welch ein Zufall!

Das Frauenzimmer. Sonderbar! — O mein Vater!

Williams. Bey dieſem weißen Kopfe, den der heftigſte Kummer beynahe verrückt gemacht hat — Bey Ihren ausgeſtandenen Leiden, (wie ich gehört habe) — Bey jener ſeeligen Erwartung jenſeits des Grabes, helfen Sie uns. — 4000 Pfund machen eine tugendhafte Familie glücklich, und Gottes Seegen wird Ihrer edlen Handlung folgen. Die ganze Inſel ſoll Ihnen danken.

Brocks. O mein lieber Mann! — Ich ehre Dich. — Danke Dir für die Gelegenheit. — Wärens 10000, auch mehr. — Mein Herr, [zum ersten Officier] gehen Sie geschwind zum Gouverneur; beschwören Sie ihn in meinem Namen, um des unglücklichen Mannes Freiheit — ich will alle seine Schulden bezahlen — eh keinen Tropfen Labung zu mir nehmen, bis dieser Gefallene gerettet, und in voller Freiheit ist.

Das Frauenzimmer. Auch ich will die Hälfte tragen. — Ich laß mirs nicht nehmen. Ihre Weigerung würde nur vergebens seyn. —

Brocks. O meine Tochter! — Nun, Herr, gehn Sie eiligst zum Gouverneur.

Der Schiffsofficier. Mit Freuden; vortreflicher Herr! Nun kommen Sie, kommen Sie. [zu Williams.]

Williams. Barmherziger Gott! [schlägt die Hände zusammen] Ich kann nicht, hier drückts — Bothe des Friedens, Retter, Befreier! — Mein Gefühl drängt sich zum Herzen und hemmt meine Zunge. — Bald soll sie

zu

zu Ihren Füſſen ſeyn, die ganze tugendhafte Familie. Ha, ha! — Welch ein Tag! — Fort, ihr alten Knochen.

[Er will mit dem Schiffsofficier abgehen, und John küßt auf ihn.]

John. Herr Williams, wo iſt unſer junger Herr? — Er kam verzweifelt ins Haus zurück, lief in Ihr Zimmer, ſtürzte bald mit einer Piſtole wieder heraus, ſchrie: Willkommen! willkommen! und ſo floh er aus dem Hauſe. Alles iſt in Aengſten.

Williams. Ich Unvorſichtiger! — Du gütiger Menſchenvater, rett' ihn vor Uebereilung! — vollende Dein Werk! geh, John, nimm jemanden zu Dir, ſuch ihn auf; ich kann nicht — habe zu thun. Geh, uns iſt geholfen. Bald ſind wir alle glücklich.

[John läuft ab.]

Williams [zum Offizier] Kommen Sie!

[Beide gehn ab.]

Zweyter Auftritt.

Brocks. Das Frauenzimmer. Der Knabe.

Brocks. Ein verehrungswürdiger Greiß! Wie wunderbar ſind deine Fügungen, o Vorſicht! Der Tugendhafte fällt, und der Räuber ſteht. —

Das Frauenzimmer. Mein Vater, ich wiederhole meine Bitten, ſo bald, als möglich, wieder abzureiſen. — Mein Buſen klopft meinen Eltern entgegen. — Vierzehn Jahre muſt' ich ſie entbehren.

Brocks. Sobald als möglich! Hier hab ich noch ein wichtiges Geſchäfte zu beſorgen, welches mit meiner Geſchichte in Verbindung ſteht. ,Ha! hier biſt Du ja. [zu dem Buchhalter, der geſtern voraus gelaufen war, um Quartier zu beſtellen.] Beſtellt wirſt Du wohl alles haben? Führe mich ins Wirthshauß. — Es iſt mir wunderlich ums Herz. (gegen das Schiff) Daß alles ſchleunig befolgt werde! Kommen Sie, meine Tochter! — Und Du kleiner Miſchmaſch von Europäer und Mohren. —

Der

Der Knabe. Du mußt mich tragen, lieber Vater! ich kann auf der bucklichten Erde nicht gehn.

Brocks. Das sind Steine, mein Kind. (nimmt ihn auf den Arm.)

Das Kind. Du mußt mich führen, Mutter! — zu meinem weissen Vater mußt Du mich führen.

(Der Buchhalter führt sie zur Seite ab.)

Ein alter Buchhalter (oben auf dem Schiff) Nun, da greift an, und tragts hinaus ans Land. Setzt es hin. — Frisch! — hier das auch! — Macht hurtig!

(Bootsknechte tragen verschiedene Kisten und Verschläge aus dem Schiff ans Land.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Der junge Wandrop.

Wandrop (zerstört. Die Haare unordentlich herunter fliegend, und die eine Seite des Huts hängt herunter, mit einer Pistole unter dem Rocke, kömmt von der andern Seite, der entgegen, wo Brocks abgegangen. Tritt wild auf:) Ha! wo ist er?

Auch hier nicht? Barbar! wo bist Du? — Komm, Du sollst sie haben, mein Alles, mit ihr auch mein Leben. — Wo ist er hingegangen?

Der alte Buchhalter. Wer denn?

Wandrop. Der Gouverneur! — Er sey an Haven geritten, sagte man mir.

Der alte Buchhalter. Ich hab ihn nicht gesehen, kenn ihn nicht.

Wandrop. Nicht? — Nun dann — Uf, wie frierts mich — und heute morgen hier — ja hier wars, brauste mir südheisse Luft entgegen. — (Ketten rasseln) Wer seyd ihr? — Was für schwarze Larven? — Seyd ihr Teufel oder Menschen? — Es giebt hier auch Teufel! — weisse Teufel, in Menschen-Gestalt. — Aber ihre Seelen sind schwärzer, als eure Köpfe. Listiger, rachgieriger als der Höllenbewohner. — Was staunst Du mich an, seltsamer Mann, mit Deiner braunen Haut und dem schneeweissen Haar? — Wenn Dein Herz so ächt und gut ist, wie mich diese Dollmetscher überreden wollen, die mich so bedenklich

lich anſtarren, ſo hilf mir; beweis es, daß Du gut biſt. — Hilf mir! —

Der alte Buchhalter. Wie denn? ſprich! wenn ich kann.

Wandrop. Du willſt mir helfen, guter Mann? Nun, ſo bring mich fort, ſchmiede mich ans Ruder feſt, ſetz mich in einen kleinen Kahn, will wider Wind und Wellen kämpfen. — Wenn ich nur von dieſer Küſte wegkomme. — Mein Schickſal kann nicht grauſamer werden, auch ſelbſt bey Menſchenfreſſern nicht. — Hier verſtehn ſies beſſer; freſſen uns Herz und Gehirn nur halb, daß wir mit der andern Hälfte unſer Elend fühlen und denken können. — Komm, laß mich fort.

Der alte Buchhalter. Der arme Teufel! — Er muß aus dem Tollhauſe entſprungen ſeyn.

Wandrop [ſieht einige Goldſtangen] Ha! was ſeh ich? — Gold! — gieb mir das Gold, ich will mich Dir verkaufen, will Dein Sklave ſeyn. Gold, Gold! muß ich haben.

Der alte Buchhalter. Wäre es mein, und könnte ich Dir Deinen Verſtand damit erkaufen!

Wandrop. Verſtand? — ich mag keinen Verſtand. Gold brauch ich! — Gold! — Dein iſt es nicht, ſagſt Du? — Weſſen Gold iſt es? ſprich!

Der alte Buchhalter. Meines Herrn.

Wandrop. Wer iſt er? Wo iſt er?

Der alte Buchhalter. Herr Brocks. — Dort in jener Gaſſe kannſt Du ihn finden in einem Wirthshauſe.

Wandrop. Ich danke Dir — Aber trags nicht fort, kein Menſch kanns beſſer brauchen. Wart.

[Läuft ab.]

Der alte Buchhalter. Der Menſch dauert mich. — Unglück ſcheint ihm den Verſtand verrückt zu haben. — Wenn ihm Gold helfen kann, ſo iſt ihm gewiß geholfen. — Ich kenne meinen Herrn. — Nun packt an, und folgt mir.

[Sie greifen an, und folgen ihm tragend.]

Vierter Auftritt.

Ein Zimmer im Wirthshause.

Brocks. Das Frauenzimmer.

Brocks. Ja, meine Beste! — Ich versprech es Ihnen, mir ist selbst daran gelegen bald im Schoeße meiner Familie zu seyn. — Meine Gattinn und Kinder an mein Herz zu drücken. — O, des seeligen Augenblicks! — Nur den wünsch ich zu erleben; und doch fürcht ich mich für ihm. — Gewissen, Gewissen! wenn du unser Ankläger bist! — —

Das Frauenzimmer. Wie könnte ein Mann wie Sie, sich vor der Stimme des Gewissens zu fürchten haben? — Jeder Tag Ihres Lebens, seit der Zeit, da Sie mein Vater, mein Beschützer geworden, zeichnete sich mit edlen Handlungen aus. — So viele Christensklaven ihres Jammers befreit, und heute noch, der erste Schritt auf Englischem Boden, ist Rettung und Wohlthat! —

Brocks. Ausübung der Pflicht, meine Freundinn; weiter nichts. — Ich weiß aus

eigner Erfahrung, wie einem Unglücklichen zu Muthe ist. Weiß, wie nahe Reichthum und Armuth an einander gränzen, wie vielen Beschwernissen und Zufällen der Kaufmannsstand unterworfen ist. — Oft macht uns ein feiner Betrüger auf immer unglücklich, und ohne unser Verschulden ziehen wir andere mit hinab. — Das Jauchzen und Schreien des Pöbels, als wir durch die Gasse herauf giengen, beweißt, welch rechtschaffener Mann der gerettete seyn muß. — Ach! so lange ich habe, soll kein Dürftiger schmachten dürfen. —

Das Frauenzimmer. Edler Mann! auch ich will treulich beisteuern. — Meine und Ihre Familie soll nur eine ausmachen. Mein Vater, der Ihrem Vater alles schuldig ist, wird mit Freuden Ihr Bruder seyn. — Wär ich nur bald in seinen Armen. — O der entzückenden Ueberraschung und des Erstaunens Großvater zu seyn! —

Brocks. Ja, meine Tochter! nichts gehet über die Wollust eines Vaters, nach langer Trennung, nach aller fast verlohrnen Hoffnung, seine

ſeine Kinder an ſein Herz drücken zu können! — Jetzt ſegne ich meine Leiden, ich hatte ſie verdient; — ſie werden mir meine Freuden fühlbarer machen. — Welch Geklirre?

Frauenzimmer. Ich glaube mein kleiner Afrikaner ſchlägt zum Zeitvertreib die Fenſter ein. [läuft ins Nebenzimmer.]

Brocks. Ach! Ich weiß nicht; — ich ſollte mich freuen, und doch bin ich ſo melancholiſch, — ſo traurig. — Wer kömmt ſo ſtürmiſch — —

Fünfter Auftritt.

Brocks. Der junge Wandrop.

Wandrop. [ſtürzt herein und ſtutzt] Wer biſt Du? — ein Menſch oder eine Erſcheinung. — Biſt Du der Herr von dem Golde — den großen Schiffen, — der Beſitzer des großen Reichthums? — gieb mir Deinen Ueberfluß! Gold gib mir, ich will Dein Sklave ſeyn, will Dir ander Gold verdienen, — will hinabſteigen in die Schachten; mit den Nägeln will ich graben, will ſchwerere Laſt tragen als

Eſel

Spaniens Peruaner. — Nur gib mir jetzt von Deinem Golde. Gib! — ich beſchwöre Dich bey Deinem Gotte! — ich muß haben — [faßt ihn an.]

Brocks. Zurück Raſender! [Will nach dem Säbel greifen der auf dem Tiſche liegt.]

Wandrop. Halt! — gieb mir Gold, oder — [zieht die Piſtole hervor, drückt unverſehens ab und ſchießt ihm am Kopfe vorbey, daß die Kugel durchs Fenſter fährt. Er iſt wie vom Donner gerühret und läßt die Piſtole fallen.] Ha! was iſt das? —

Brocks. Hülfe! — Mörder! — [ſinkt auf den Stuhl nieder.]

Sechſter Auftritt.

Das Frauenzimmer. Vorige.

Das Frauenzimmer. [ſtürzt herein] Himmel was iſts? [ſtürzt zurück und ſchreit zum Fenſter hinaus] Mörder! Feuer! Hülfe! —

[Es ſtürzen verſchiedene Leute herein.]

Der alte Buchhalter. [der gleich hinter drein mit einigen Bootsleuten herein ſtürzt.] Ich hörte einen

einen Schuß. — Um Gottes willen mein Herr! Leben Sie?

Brocks. Dort! dort! [weißt auf Wandrop, der zeither unbeweglich gestanden war.]

Der alte Buchhalter. Ha, Verfluchter! — Nieder mit Dir Hund! [Er reißt ihn zu Boden mit Hülfe der Bootsleute] Was hält mich ab, daß ich Dir Meuchelmörder nicht dis Messer durch den Leib stoße!

Das Frauenzimmer und Brocks. [indem er das Meßer heraus zog, schrein:] Halt.

Das Kind. [schreit:] Nicht todt stechen; — nicht todt stechen — —

Der Seeofficier. [kömmt eben herein] Was ist hier für Lärm?

Der alte Buchhalter. Dieser Verbrecher wollte meinem Herrn eine Kugel durch den Kopf jagen.

Seeofficier. Schrecklich! — Sind Sie verwundet, mein Heer?

Brocks. Nein, aber erschrocken. — Es sauſt mir vor den Ohren.

Seeofficier. Himmel. — Das gieng nahe vorbey. — Ihr Haar iſt verſengt.

Frauenzimmer. O mein Vater! bald wärs um Sie geſchehen geweſen. [wirft ſich an ſeine Bruſt.]

Siebenter Auftritt.

Sergeant mit Wache. Vorige.

Sergeant. Hier bin ich. — Was iſt da zu thun?

Seeofficier. Da, nehmt den Mörder in Verhaft.

Sergeant. Was Teufel! Das iſt ja des Banquerottmachers Sohn.

Alle. Was?

Sergeant. Ja, ja! den ich vor ein paar Stunden auch in Arreſt führte, und der, wie ich eben gehört habe, wieder los kommen ſoll. — Komm Buriche! komm! — Vorhin wollte er ſich auch ſchon mauſig machen. — Wir wollen Dirs eintränken.

Seeofficier. Grauſamer! Dem Retter Deines Vaters, wollteſt Du das Leben rauben? — Du erſtarreſt? — ja, er iſts, der für ihn bezahlt, ihn wieder frey und glücklich macht.

Wandrop. Mein Vater gerettet, durch ihn? — und ich — Ha! führt mich fort! — ich will gern ſterben. — Aber bey dem lebendigen Gott, und allem was im Himmel und auf Erden heilig iſt, ſchwör ich, daß ich an dieſem Unglück unſchuldig bin! — Wuſte nicht, daß die Piſtole geladen war; — wollte nur drohn und ſchrecken. Der Teufel ſelbſt muß ſie geladen haben.

Der alte Buchhalter. Der Teufel biſt Du! — Nur fort mit ihm! —

Sergeant. Marſch mit Dir!

Brocks. Mißhandelt ihn nicht! —

Frauenzimmer. Geht barmherzig mit ihm um! —

Wandrop. Nicht um mein Leben, nur um Ihre Verzeihung, bitte ich. — Ich bin unſchuldig. —

[Wird abgeführt.]

Achter Auftritt.

Brocks. Das Frauenzimmer. Schiffsofficier. Der alte Buchhalter, Bootsknechte.

Brocks. Ach! — Ich weiß nicht wie mir wird. — Ich fühle Erbarmen über diesen Unglücklichen. — Thränen drängen sich mit Gewalt hervor. — Mein Herz klopft gewaltig.

Frauenzimmer. Auch ich muß weinen. — Er dauert mich. —

Seeofficier. Sein Gesicht verräth keinen Böswicht.

Brocks. Gehn Sie, mein Herr! — berichten Sie dem Gouverneur alles, und entschuldigen Sie ihn. — Machen Sie ihn frey, und geben Sie ihn seinem Vater wieder. Vielleicht ists wahr, was er sagte, daß der Schmerz über seiner Eltern Unglück ihn zur Verzweiflung brachte. — Dem sey nun wie ihm wolle; — Ich mag sein Blut nicht. — Retten Sie ihn, mein Herr! — Ihre Mühe soll reichlich belohnt werden.

Seeofficier. Ich will mein möglichſtes thun. (Geht ab.)

Frauenzimmer. Kommen Sie in mein Zimmer. — Es riecht hier nach Mord. — Erholen Sie ſich.

Brocks. Wie iſt mir! — meine Thränen rollen wie Regen über die Wangen herab. — Kommen Sie! — laſſen Sie mich beten und danken. (Gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Ein gemeines Zimmer des Kerkermeiſters.

Herr Wilkinſon.

(lieſt:) Ja, ja. Richtig! — Hoffet auf mich! und es ſoll euch geholfen ſeyn. — Das wird's auch (indem er aufſteht) Hier nicht, aber dort! — nun auch gut, wenns nur ſchon ſo weit wäre. — Ich dächte mein Faden müßte ſchon morſch ſeyn. Dürres Gerippe, ſo ſchneid ab; — ſey mitleidiger, als der alte Phantaſt. — Jetzt wärs geſchehen, und ich wär frey. — Das Leben, ha, ha, — ein herrliches Geſchenk. — Ja, wers brauchen kann. — Ich mags

nicht — ich mags nicht; — für einen Schilling gäb ichs hin, — wer mir den nur gäbe, so könnte ſich mein Weib und Kind auf einen Tag Brod kaufen, und mein Hunger wäre mit einer Schaufel Erde auf immer geſättiget.

Zehnter Auftritt.

Gerichtsperſon zu Hrn. Wilkinſon.

Gerichtsperſon. (kommt eiligſt herein) O mein beſter theuerſter Herr Wilkinſon! — mit Freuden komme ich Ihnen das Ende Ihres Unglücks, und die Wiederherſtellung Ihrer Ehre zu melden. Sie ſtaunen mich an? — gewiß! — Bänks iſt ein Nichtswürdiger. Seine Anklage iſt falſch und boshaft befunden worden. — Die Briefe waren an Ihren verſtorbenen Herrn Bruder, von ſeinem Freunde Koocks aus Boſton. — Gut daß er tod iſt, es hätte ihm Verantwortung und vielleicht den Verluſt ſeines Vermögens zuziehen können. — Bänks ſoll ſeiner Strafe nicht entgehen. — Der Gouverneur bereut, daß er ſich aus Eiferſucht verblenden ließ, und Ihr Falliment iſt gleichfalls aufge-

gehoben. — Herr Brocks, der vortreflichſte der Menſchen, bezahlt heute noch alle Ihre Schulden, und legt überdis eine große Summe zu Ihrer künftigen Erhaltung bey. — Williams wird gleich hier ſeyn — Er lief Ihre Gemahlin und Tochter zu hohlen. — Herr Wilkinſon! Herr Wilkinſon! Wo ſind Sie? Die Freude hat ihn ganz betäubt.

Eilfter Auftritt.

Williams. Fr. Wilkinſon. Miß Wilhelmine. Vorige.

Williams. Freude! Glück, Herr Wilkinſon! — Wir ſind gerettet. — Ich muß Sie an mein Herz drücken.

Fr. Wilkinſon. O mein Lieber, Beſter, [mit ausgebreiten Armen] ich hab Dich wieder!

Wilhelmine. O mein Vater! [zu Williams] Gieb mir meinen Vater; laß mich — —

Williams. Nun, da haben Sie ihn, drükken Sie ihn recht feſt. — So, ſo! — Was das für eine Freude, für ein Jubel iſt. — Juhe! —

tanzen ſollt ihr alten Knochen! — ſpringen will ich, wie ein 18 jähriger Wildfang.

Fr. Wikinſon. O mein Wikinſon! warum ſo ſtumm? — kein Ausbruch der Freude auf Deiner Zunge? — Biſt ſo glücklich, gerettet, in den Armen Deines Weibes, Deiner Tochter! —

Wikinſon. Iſts Traum? oder wollt Ihr mich täuſchen? — ich gerettet, glücklich? — wie wäre das möglich? — Noch vor einer Stunde, ein Staatsverräther, ein Bettler! —

Fr. Wikinſon. Und nun die Stütze, der Erhalter der Deinigen.

Gerichtsperſon. Ein rechtſchaffener Mann, ein reicher Mann!

Wikinſon. Laßt mich zu mir ſelbſt kommen!

Fr. Wikinſon. An Deiner Gattin, Deiner Tochter, Herzen. — Unſre Küſſe ſollen Dir Beſinnungskraft einathmen. [küſſen ihn.]

Wilhelmine. O, mein liebſter, goldner Vater! — Sehen Sie meine Freudenthränen. Sie benetzen Ihr ehrwürdiges Geſicht.

Wilkinson. Welcher Gott that das?

Williams. Unſer Gott! unſer gütiger Allvater, an deſſen Barmherzigkeit Sie heute verzweifelten, den Sie verlaſſen wollten, und der Sie doch nicht verließ. — Der Ihnen aus einem fremden Welttheile, einen Retter, einen Schutzengel zuſandte. — Sagt ichs nicht, wenn die Noth am größten, iſt die Hülfe am nächſten. — Nun, Sie mögens mit ihm ausmachen, — Sehen Sie zu, daß er wieder gut auf Sie wird.

Wilkinson. Ach verzeih mir, ich bin deiner unendlichen Gnade unwürdig. — Um dieſer Menſchen willen verzeih mir.

Fr. Wilkinson. Das wird er auch. — Nun fort von dieſem traurigen Ort. — Fort zu den Füßen jenes Mannes, der uns alles wieder gab, was uns das Verhängnis abzwingen wollte.

Wilkinson. Brocks, ſagten Sie, wer iſt er denn?

Gerichtsperſon. Das Muſter eines Chriſten im Kleide eines Barbaren.

Williams. Der berühmte Kaufmann aus Afrika, von dem ich Ihnen heut erzählte, und der zu unſerm Glück, vor einer Stunde anlangte.

Wikinſon. So kommt, daß ich mein Herz, und alles was dran gefeſſelt iſt, [ſeine Frau und Tochter an Händen haltend] zu ſeinen Füſſen legen kann. [Sie wollen gehen.]

Williams. Was für Lärm?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. [Sergeant mit Wache führen den jungen Wandrop herein, der Kerkermeiſter folgt ihm.]

Wikinſon. Ha, was ſeh ich?

Fr. Wikinſon. Mein Sohn? } Zugleich, ſtarren zurück.
Wilhelmine. Mein Georg? }

Wandrop. Ha! [wie vom Donner gerührt.]

Sergeant. Wie ſie alle erſchrecken! — habts auch Urſache. — Schöne Frude erlebt Ihr!

Ihr! (zum Kerkermeiſter) Hier bring ich einen raren Vogel. Das Muſter der Dankbarkeit! — Einen Mörder!

Alle. Mörder?

Sergeant. Nichts beſſer! — Wollts werden. — Der Wille gilt für die That. — Wollt' den reichen Kaufmann, der vor ſeinen Vater bezahlt, eine Kugel durchs gute Herz jagen.

Alle. Barmherziger Gott! —

Wandrop. Ich bin unſchuldig. — Ich lief zum Gouverneur, Dich ihm zu verkaufen, — fand ihn nicht — kam zu Hauſe — ſah eine Piſtole — glaubte ſie ſey abgebrannt — ungeladen. — Nahm ſie, um zu ſchrecken. — Gott, zeuge mir! — Nur zu ſchrecken. — Lief an Haven — fand Gold — lief zum Beſitzer, bat um ſein Gold — umſonſt. — Ich zieh die Piſtole — droh ihm, und die Piſtole geht los.

Sergeant. Ja wer das alles glaubte, — excuſiren kann ſich ein jeder Schelm.

Wandrop. Verfluchter. [ſtößt ihn vor die Bruſt.]

Sergeant. Was! ſich an der Wache vergreifen? [zieht den Säbel.]

Fr. Wikinſon und Wilhelmine. Halt!

Gerichtsperſon. [dem Sergeant in Arm fallend] Nicht zu weit, oder — — —

Sergeant. Was, Herr? — ſchon gut! — Werde es ſchon gehörigen Orts anzubringen wiſſen. — Fort! ins Loch mit ihm! — in Eiſenbande geſchloſſen, ſo iſt der Befehl. [führen ihn fort.]

Wikinſon und Fr. Wikinſon. Mein Sohn! Mein Sohn!

Wilhelmine. Mein Georg! Mein Bräutigam!

Wandrop. [im fortführen] O meine Minna! (Wilhelmine will ihm nach, darf aber nicht. Sie fällt ohnmächtig nieder.)

Fr. Wikinſon. Mein Kind! (ſetzen ſie auf den Stuhl.)

Gerichts-

Gerichtsperſon. In die Luft mit ihr.

Wikinſon. Nun alter Moraliſt, wie ſiehts aus? — Sind wir glücklich?

Williams. Wer iſt Schuld daran? — wir wärens, wenn Sie nicht ſelbſt — — Sie verſtehen mich — —

Gerichtsperſon. Nur getroſt! — Wenns ſo iſt, wie er ſagt, ſo kann noch alles gut werden. — Wir wollen ſelbſt zu Herrn Brocks gehen, um die ganze Sache ausführlich zu hören.

Wikinſon. Ja, kommen Sie, ich muß meinen Sohn wieder haben, oder — — Bringt meine Tochter nach Hauſe. — Williams, Du biſt ihr ſo viel, wie ich. — Komm. —

Fr. Wikinſon. Himmel! ſolch bitteres Leid, auf ſo kurze Freude! — O welch ein Tag! welch ein Tag! (Alle ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Ein Zimmer oder Saal in des Gouverneurs Hauſe.

Erſter Auftritt.

Gouverneur. Die Gerichtsperſon.

Gouverneur.

Was ſagen Sie? Er wäre hier geweſen, und in der Abſicht, mir ein ſolches Opfer zu bringen?

Gerichtsperſon. Ja, Herr Gouverneur, Ihr Canzelliſt, — die Wache am Hauſe werden es beſtätigen. — Sie können leicht denken, daß dieſer Schritt ihm viel koſtet. — Ein junger, feuriger, wohlerzogener Menſch, mit dem edelſten Herzen! — Noch geſtern die lachendſten Ausſichten vor ſich, heute auf einmal von der ſchrecklichſten Nacht umgeben, an dem Tage, da er die letzte Verſicherung ſeines Glücks erreicht zu haben glaubte! —

Gouverneur. Ja, es iſt ganz wahr; Aber wenn Sie wüſten, wie trotzig und ſtolz er

mir

mir heute begegnete, da ich ihm das bevorſtehende Elend vorſtellte, — die vortheilhafteſten Anerbiethungen that.

Gerichtsperſon. O Herr Gouverneur! mußte er wohl nicht? Denken Sie an Ihre erſte Jünglingsjahre zurück, in denen das Blut einen ſtärkern, ſchnellern Umlauf hat, — wo uns oft eine Kleinigkeit zum Aufbrauſen bewegt. — Die Liebe reißt uns in dieſem Alter weit ſtärker hin. — Der Verluſt des erſten Gegenſtandes unſerer Liebe iſt, oder ſcheint uns Höllenquaal zu ſeyn. — Das Leben iſt nur ein kleiner Verluſt. — Wer anders, und kälter liebt, liebt freilich vernünftiger! — Aber die Schwärmerey der Liebe gewährt eine weit höhere Wolluſt.

Gouverneur. Freilich, freilich! — Ich erinnere mich ſelbſt noch jener angenehmen Zeit, in der man einzig und allein lebt, ſein Leben fühlt. —

Gerichtsperſon. Nun dann, ſo werden Sie leicht ſeinen bemitleidungswerthen Zuſtand überſehen können. — Dieſer gefühlvolle feurige

rige Jüngling, aus Großmuth seinen Pflegevater zu retten, läuft verzweiflungsvoll, sein liebstes auf der Welt, Ihnen anzubieten. — Kein Wunder, wenn noch traurigere Folgen daraus entstanden wären.

Gouverneur. Ich glaube selbst nicht, daß Mord würklicher Mord seine wahre Absicht gewesen sey. Vielmehr daß ein unglücklicher Zufall — —

Gerichtsperson. Zuverläßig! — Mit meinem Kopf wollte ich für die Wahrheit seiner Aussage haften. —

Gouverneur. Alles gut! — Aber wie ist der Sache abzuhelfen? — Das Leben kann ihm, wenn seine Unschuld bewiesen wird, kein Gesetz rauben. — Aber seine Freiheit kann er doch vor der Hand nicht erlangen; und am Ende wäre sie ihm auch nur eine Last — Hier wenigstens, wo er seine Geliebte verlohren; — Er könnte neue, und gröbere Ausschweifungen begehen. —

Gerichtsperson. Ach! wenn Sie großmüthig seyn wollten, Herr Gouverneur! — —

Gouver-

Gouverneur. Das ſollen Sie ſehen! — Ich halte mein Verſprechen von heute morgen. — Er ſoll nach Indien, nach Frankreich oder wo er ſelbſt hin will, reiſen. — Mit Gelde will ich ihn verſorgen; und wenn er einſt ausgetobt hat, — auch auf ſein ferneres Glück bedacht ſeyn. — Gehen Sie zu ihm, und thun Sie ihm den Vorſchlag. — Zuerſt aber machen Sie ihm die Hölle recht heiß. — Schwatzen Sie ihm viel vom Tode oder Galleeren vor; — dann wird ers ſchon näher geben.

Gerichtsperſon [zuckt die Achſeln] Ich wills verſuchen. Aber ich fürchte — —

[ab.]

Zweyter Auftritt.

Gouverneur allein.

Ey, ey! Das iſt wunderbares Gewebe von Begebenheiten! — Wie ſichs doch ſo ſeltſam ſchicken muß? — Ich könnte alſo doch noch zu meinem Endzwecke gelangen! — Das hätt ich heute früh nicht gehoft; da ſah's mislich mit meiner Liebesangelegenheit aus. — Wer kömmt?

Drit-

Dritter Auftritt.

Miß Wilhelmine. Gouverneur.

Gouverneur. Himmel! Miß Wilinſon! — Welch unſchätzbares, unvermuthetes Glück!

Wilhelmine [die hereingeſtürzt war, und auf einmal ſtutzte] Ach! ach! —

Gouverneur. Mein liebſter Engel! — Warum ſo beſtürzt, ſo betroffen? — —

Wilhelmine. Ach! gnädiger Herr! ſehen Sie mich zu Ihren Füſſen. — Erbarmen Sie ſich! Erbarmen Sie ſich! — —

Gouverneur. Stehen Sie auf, meine liebſte Miß! — Dieſe Stellung ſchickt ſich nicht für Sie! — Für ein ſolch vortreffliches Frauenzimmer, zu deren Füſſen alle Mannsperſonen liegen ſollten. — Stehen Sie auf! —

Wilhelmine. Vergebens, gnädiger Herr! — Ich werde nicht eher aufſtehen, bis ich Sie erweicht habe. — Ich will mich wie ein Wurm um Ihre Knie winden; ſie mit meinen Armen umſchlingen; — nicht eher verlaſſen, bis Sie

mir

mir wieder geben, was Sie mir genommen haben.

Gouverneur. Faſſen Sie Muth, mein liebes Kind! — Aber in dieſer Stellung kann ich Sie ohnmöglich ſehen. — Kommen Sie, ſetzen Sie ſich. — Was in meiner Macht ſteht, ſoll Ihnen gewährt ſeyn. — Wer könnte einem ſo holdſeeligen, entzückenden Geſchöpfe was abſchlagen! — Die Bitten ſolcher Vorſprecher ſind ſchon immer im Voraus halb erfüllt. — Setzen Sie ſich! — Ich bitte nochmals.

[hebt ſie auf.]

Wilhelmine. Nun dann! — Ach ſeyn Sie doch ein mitleidiger verzeihender Richter! Seyn Sie Menſch!

Gouverneur. Das bin ich, und noch mehr, ein äuſſerſt verliebter Menſch! — Und Sie wiſſen wohl, die Liebe hat nur in weichen empfindſamen Herzen ihren Aufenthalt. [will ihr die Hand küſſen] Sie ziehn die Hand zurück?

Wilhelmine. Verzeihen Sie — ich — nein —

Gouverneur. So faſſen Sie ſich doch! — Sie ſind bey Ihrem beſten Freunde, der alles für Ihre Zufriedenheit zu wagen bereit iſt.

Wilhelmine. O vortreflicher Mann! Gott ſegne Sie, wenn das Ihr aufrichtiger Ernſt iſt! — Ich will Sie mit unausſprechlicher Zärtlichkeit, als meinen Retter, meinen Wohlthäter verehren.

Gouverneur. Wollen Sie das, mein Liebchen? — Nun gut, ſo ſollen Sie auch meine immerwährende Dankbarkeit kennen lernen! — Nicht wahr, Sie bitten um die Erhaltung des unglücklichen Wandrops?

Wilhelmine. Ja, gnädiger Herr! — Retten Sie ihn, dieſen edlen unſchuldigen Jüngling, der von Verbrechen ſo rein, ſo unbefleckt wie die Sonne iſt. — Ich will Ihre Füſſe mit Thränen benetzen. — Meine Eltern ſollen Zeitlebens —

Gouverneur. Ich will mein möglichſtes thun, mehr vielleicht als ich thun ſollte. — Ich bin ſtets ein ſtrenger Beobachter meiner Pflicht gewe-

gewesen, aber dismal will ich ein Auge zudrücken, um mich Ihnen gefällig zu erweisen, in der Hofnung, daß Sie es nicht weniger seyn werden.

Wilhelmine. Wollen Sie mein Leben? — Mit Freuden opfr' ichs für den Unglücklichen!

Gouverneur. Bewahre! — Nur Ihre Liebe, wünsche, verlange ich. — Nur diese kleine Hand.

Wilhelmine. Ha Barbar! — Ist das Ihre Großmuth? — nicht mein — auch Wandrops Leben wollen Sie? — Beide dann! — Wohl! mich zuerst.

Gouverneur. Miß! — Ihren Vater zu retten, bot mir Ihr undankbarer Liebling selbst Ihre Hand an, die ich um keinen Preiß vertauschen wollte. — Nun dann! — Ihm sein Leben zu erhalten, das er doch durch die Strenge des Gesetzes verwürkt hat, geben Sie mir Ihre Hand, und machen mich, Sich, und Ihre Eltern glücklich.

Wilhelmine. Er Ihnen meine Hand? — Mein Georg? — Dis that mein Georg? —

Nein! nimmermehr! — Und hat ers gethan, ſo wußte ſein Herz nichts davon. Verzweiflung, Betäubung führte ihn zu dieſem ſchrecklichen Entſchluß. — Stürzte ihn in der Folge in den Abgrund. — Ich bin die einzige Urſache davon. — Verfluchen müſt' ich mich ſelbſt, wenn ich dieſen Meineid an ihm begienge. — Die ganze Welt müßte mich haſſen, mein Geſchlecht mich verabſcheuen. — Ach, gnädiger Herr! erbarmen Sie ſich! — Seyn Sie großmüthig, ſchenken Sie mir mein Alles, meinen Geliebten wieder. — Bey Ihrer erſten Liebe, die Sie gegen Ihre tugendhafte Gemahlinn hegten, bey der Frucht Ihrer Liebe, Ihrer Tochter, und derer ungewiſſen Schickſal, das Gott als höchſter Richter nach Ihren Handlungen richten und beſtimmen wird, bey den verweſten Gebeinen Ihrer Eltern, die den Vorfahren des unglücklichen Wandrops alles ſchuldig ſind. — Beſchwör ich Sie, trennen Sie uns nicht. — Wir wollen Ihre Kinder ſeyn, Ihre letzten Tage in reiner Wolluſt der Tugend hinflieſſen machen. — Ihre Augen zudrücken, und dann Ihre ſcheidende Seele mit unſerm Gebete bis zum Thron des Ewigen begleiten.

Gouver-

Gouverneur. Sie rühren mich. — Ja, ich will, könnt ich nur Ihr Verlangen ſo ganz erfüllen! Aber es ſteht nicht allein bey mir, wenn ich auch bey Gerichte ſeinen Tod vielleicht verhindern könnte. — Vielleicht, ſag ich — denn wie kann man ihn ſeines Verbrechens ganz frey ſprechen. — Sein Geſtändniß allein, ohne Zeugen, ohne andere gültigere Beweiſe, iſt nicht hinlänglich; — ſo kann ich ihm doch die gänzliche Freiheit nicht auswürken, nicht zugeſtehen.

Wilhelmine. Ha, ich verſtehe Dich, barbariſcher heimtückiſcher Räuber! — Ausflüchte — Trennung — ich verſtehe Dich! — Aber vergebens. — Häufe Dir nun all die entſetzlichen Folgen auf Deine Seele, die durch Grauſamkeit entſtehen können. — Schleppe den nagenden Wurm in Deinem Gewiſſen mit Dir herum. — Angſt und Verzweiflung martre Dich! — Gottes Erbarmen fehle Dir in Deiner letzten Todesſtunde! — Verdamme Deine Seele zur Verdammniß! — Und dann dort, dort ſollen unſre Schatten Deine Qual noch häufen und vervielfältigen. [geht wüthend ab.]

Vierter Auftritt.

Gouverneur allein.

Ho! — das war ſchrecklich. — Es fährt mir durch alle Gebeine. — Nein, ſo weit ſolls nicht kommen. Weh mir! — Liebe, Liebe! wie weit kannſt du uns treiben! — Ich will verſuchen, was ich thun kann, — ob gänzliche Rettung möglich iſt. — Ich wünſche es ſelbſt. — Ich mag mit keinem Fluch belaſtet in die Grube ſinken.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

[Ein Zimmer im Wirthshauſe.]

Brocks. Der alte Buchhalter.

Brocks [mit verſchiedenen Schriften in Händen] So' wäre denn alles in Ordnung, und der brave Mann wieder in guten Umſtänden. — Iſt auch von Gerichtswegen wieder alles in ſein Haus geſchaft worden? — und die Gebühren entrichtet? —

Der alte Buchhalter. Ja, mein Herr, das meiſte iſt beſorgt. Noch waren ſie mit

Aus-

Ausräumung der Mobilien beſchäftiget, als ich den Befehl brachte, alles wieder an ſeinen Ort zu bringen.

Brocks. Geh, mein lieber James, und vollende das Letzte. — Komm bald zurück.

Der alte Buchhalter. Dazu werd ich nicht viel Zeit brauchen. [ab.]

Brocks. Jede Minute vermehrt meine Ungeduld! — Wenn ich doch eine gute Nachricht erhielte; — wenn ſie alle noch lebten! — Was fehlte alsdenn wohl noch zu meinem vollkommnen Glücke?

Sechſter Auftritt.

Herr und Frau Wilkinſon. Williams. Brocks.

Williams. Hier mein Herr! — Hier bringe ich Ihnen die unglückliche und nun durch Sie gerettete Familie, die Ihnen allein, Ehre, Glück und ein ruhiges Leben zu danken hat.

Wilkinſon. Hier zu Ihren Füſſen, mein Herr, laſſen Sie mich liegen! — Könnte ich

Worte finden, die Stärke des Danks zu schildern, der in meinem Herzen glühet. — —

Fr. Wikinson. Was Sie an uns gethan haben, ist ohne Beispiel. — Eine ganze Familie, die ehemals im Schooße des Glücks; aber durch Unglück und Bosheit anderer, in die niedrigste Dürftigkeit, in namenloses Elend gestürzt, — so auf einmal zu retten, — ohne einen andern Bewegungsgrund, als aus allgemeiner Menschenliebe. — Ihr überdis noch eine glückliche Zukunft zu bereiten, ist eine That, die dieser Insel, ja dem ganzen Königreich unvergeßlich, unnachahmlich bleiben wird.

Brocks. Stehen Sie auf. — Um alles in der Welt nicht diese Stellung, sie erniedrigt mich selbst. Nur vor Gott allein muß man knien.

Fr. Wikinson. Sie sind unser Gott auf Erden. — Ich war als Gattinn und Mutter verwaißt. — Sie geben mir beides wieder, — einen Gatten und mein Kind. — Uns allen Ehre, Nahrung und Ruhe. — Fühlen Sie, fühlen Sie, was in diesen Worten liegt!

Brocks.

Brocks. Ich fühl' es, und bin glücklich, daß ich that, was ich thun konnte, was ich thun mußte. [hebt ſie mit Gewalt auf] — Und mein Herr, der Sie von einer Handlung ſo ſehr durchdrungen ſind, die würklich alles das nicht iſt, für was Sie Ihr übertriebener Dank ausſchreit; ſagen Sie mir aufrichtig: hätten Sie dis alles nicht ſelbſt gethan, wenn Sie an meiner Stelle geweſen wären!

Wilkinſon. Ja, mein Herr! — Ja, ich hätte — aber mit wenigern Verdienſte. — Ich wußte wie einem Mann in ſolchen Umſtänden zu Muthe iſt. Ich leide nicht das erſte Unglück. — Doch das jetzige war das gröſte, bitterſte, weil mir nun alle Quellen verſchloſſen waren, die ich ehedeſſen noch hatte, um mir Hülfe zu ſchöpfen. —

Brocks. Wenn wir zuſammen rechnen ſollten, wer am meiſten mit dem Unglücke bekannt iſt, weiß ich nicht — Genug davon! — Ich that meine Schuldigkeit. — Was fehlt Ihnen, Madame? — warum dieſe Thränen? — —

Fr. Wilkinson. Sie fliesen für Sie, für meine Kinder! — Sie unser Retter, unser aller Vater; wären heute bald durch unsern Sohn — mich schaudert — wäre dis Unglück vollendet worden.

Brocks. Ja, es war ein schrecklicher Augenblick! — Hätte die Vorsicht nicht seinen Arm gelenkt, so wäre um mich geschehen. — Sehen Sie hier. — Hier fuhr die Kugel durch, [aufs Fenster zeigend] und hier fängte sie mir das Haar.

Fr. Wilkinson. O Gott! Gott! —

Wilkinson. Weh mir! Weh mir! — [fällt ihm um den Hals.]

Williams. Das hätte ein Unglück geben können. — Seinen Retter! — O Verzweiflung — —

Brocks. Nun lassen Sies gut seyn. Es ist vorbey, dem Himmel sey Dank! ohn Gefahr! — —

Wilkinson. O mein Wohlthäter! — Nicht mein Sohn, — ich, ich wäre Ihr Mörder gewesen.

Brocks. Wie das?

Wilkinson. Verzweiflung über mein Elend, meine Schmach, reizte mich zum Selbstmord! — Eben die unsichtbare Hand, die Sie beschützte, rettete mich. Beyde Pistolen — schon unter die Stirne angesetzt, brannten von der Pfanne. — Williams, mein Schutzengel, entriß sie mir, legte sie beyseite; und mein unglücklicher Sohn, ausser sich, mir Hülfe, bittend oder drohend zu schaffen, — (in Vermuthung daß sie ausgeschossen) nimmt eine, und Ich —

Brocks. Wunderbar! Doch mir sehr angenehm, daß ich ihn unschuldig finde.

Williams. Ja, das ist er. Ein solcher Gedanke konnte nie in sein Herz schleichen, welches das edelste, empfindsamste, tugendhafteste Jünglingsherz ist. — Ich hab ihn, keimen, blühen, wachsen sehen. O der herrliche, frefliche Zweig! — Seelen Seeligkeit verpfände ich für seine Unschuld! —

Fr. Wilkinson. (zu seinen Füßen) O vollenden Sie das Uebermaß Ihrer Wohlthaten! —

Erhalten, retten Sie ihn! — Geben Sie uns unſern Sohn wieder.

Wilkinſon. O mein Herr! ich müßte mich ſonſt ſelbſt verfluchen, wenn er durch mich unglücklich wäre. — Ha! Ich möchte dieſes Leben um keinen Preiß mit mir herum ſchleppen!

Brocks. Seyn Sie ruhig! — Bald hoffe ich Ihnen Ihren Sohn wieder in Ihre Arme zu liefern. — Der Gouverneur ſoll, und wird mirs nicht abſchlagen; — und wollte er grauſam ſeyn, nun, ſo haben wir Parlament und König.

Wilkinſon und **Fr. Wilkinſon.** O unſer Vater! — Unſer Kinder Vater! — [umarmen ihn.]

Williams. Ha! das muß ich unſerer Miß hinterbringen. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Brocks. Herr Wilkinſon. Fr. Wilkinſon. Der alte Buchhalter.

Der alte Buchhalter. So iſts recht, Das gefällt mir. Nun hier bin ich, — weiß alles.

Brocks.

Brocks. James, rede! — Lebt er? — Sprich!

Der alte Buchhalter. Ja doch. — Hören Sie nur. Auf eine seltsame Art erfuhr ichs. — Kaum kam ich in die Straße, so fand ich über dreißig Menschen, Männer und Weiber, über einen Mann, den sie auf der Erde fast in Stücken rißen. — Ich wollte dreinspringen. — Was? schrie Alles! diesem Ungeheuer will er helfen? der den rechtschaffenen Mann unglücklich gemacht hat, ohne den er hätt verhungern müßen. — Der ihn zum Manne gemacht, und weil er ihm, den aufgeblasenen heimtückischen Bettelhund nicht seine Tochter geben, ihn, als einen Schelmen anschwärzen wollte. Das ist der abscheuliche Bänks.

Wilkinson. und Fr. Wilkinson. Bänks?

Der alte Buchhalter. Ja Bänks! — Ich brachte sie doch auseinander, und ließ ihn mehr todt als lebendig in ein Hauß tragen. — Nun fielen die Leute über mich her, umbalßten mich. — Gehört er zu dem reichen morischen Kaufmann, der den Vater und Wohlthäter der

Ar-

Armen gerettet hat? — Wir müſſen ihn ſehen, auf unſern Händen tragen, ſeine Füße ſollen nie die Erde berühren, weil er uns den lieben rechtſchaffenen Herrn Wilkinſon erhalten hat.

Brocks. [aufſchreiend] Wilkinſon!

Der alte Buchhalter. Ja, dis iſt Herr Wilkinſon.

Brocks. Wilkinſon! Sie Wilkinſon? — —

Wilkinſon. Ja mein Herr! — Ich bin Wilkinſon. — Woher dieſes Erſtaunen, dieſe Freude?

Brocks. Geſegnet ſey die Stunde, in der mir der Himmel Gelegenheit darbot, einen Theil meiner Pflicht zu erfüllen. — Geſchwind mein Herr, wie befindet ſich Ihr theurer Bruder?

Wilkinſon. Ich hoffe ſehr wohl, beſſer als der ſeinige. — Er hat überſtanden.

Brocks. Was? — Ihr Bru — der tod?

Wilkinſon. Seit ſechs Jahren ſchon.

Brocks. Welch ein Schlag für mich! — So iſt mein vieljähriges Sehnen und Hoffen vernichtet! Alle Freude meines Lebens auf immer dahin! — Flieſst ihr Thränen, flieſst! — Das einzige Opfer daß ich ſeiner Aſche bringen kann.

Fr. Wilkinſon. Dieſer Schmerz iſt ein Beweiß, der vertrauteſten, zärtlichſten Freundſchaft.

Brocks. Ja Madame! Noch mehr als Freundſchaft. Ach! doch ſeine vortrefliche Gattin, das Muſter ihres Geſchlechts, der Natur Meiſterſtück, und ihre liebenswürdigen Kinder, leben doch noch?

Wilkinſon. Wie mein Herr? — hier muß ein Mißverſtand ſeyn. Mein Bruder war nie verheurathet.

Brocks. Was? nie verheurathet? — Ich habe manche ſeelige Stunde in ſeiner liebſten Gemahlin Geſellſchaft genoſſen, ihre kleinen Engelchens auf meinen Armen getragen, geküßt.

Fr.

Fr. Wikinſon. Ich begreife nicht. — Sollte er —

Wikinſon. Mein Herr, ich kenne Niemanden unter meinem Namen, als uns zwey Brüder, und weiß auch gewiß daß mein Bruder nie verehligt war.

Brocks. Auch ich weiß nur von zweien. — Beyde Kaufleute. Der jüngſte hier, und ſein älterer Bruder in London wohnhaft.

Wikinſon. Ganz recht! Der jüngſte eben iſt tod, und hinterließ mir ſein Vermögen.

Brocks. Was? Sie wären — —

Wikinſon. Der ältere Bruder.

Brocks. Karl Adolf Wikinſon, aus London?

Wikinſon. Karl Adolf Wikinſon, aus London! —

Brocks. O Gott! O mein theuerſter! (will ihn umarmen, hält aber plötzlich ein) Noch nicht! — Ich muß mich erſt von meinem begangenen Laſter reinigen. — Hä, iſt jemals eine Freude der meinigen gleich geweſen!

Wikin-

Wilkinson. Was iſt Ihnen, mein Herr?

Brocks. Erinnern Sie ſich noch vor 20 Jahren, jenes verkappten Räubers, der Ihnen mit Hülfe eines zweiten, auf Ihrem Rückwege von der Börſe, 6000 Pfund Bancenoten entwendete?

Wilkinson. O ja! — Ich erinnere mich mit Schmerzen. — Es war die Strafe für meine Hartherzigkeit, an meinem Freunde Wandrop, — der bald eine gröſsere, ein ſelbſt eigener Banquerott nachfolgte.

Brocks. Nun dann! (zu ſeinen Füſsen) Dieſer Räuber, war — ich —

Der alte Buchhalter. Und ich der Gehülfe! — Eben weil ich Sie für zu hartherzig und grauſam hielt; weil Sie meinen armen Herrn nicht retten wollten, — rieth ich ihm zu dieſem böſen Unternehmen. — Verzeihen Sie mir!

Fr. Wilkinson. Was ſagſt Du, Deinem Herrn? — Wärs möglich! — welchem Herrn? —

Buchhalter. Hier meinem ehmaligen und noch jetzigen Herrn, den ich nie verließ, den Herrn Wandrop.

Wilkinson und Fr. Wilkinson. Wandrop?

Der alte Wandrop. Dein unwürdiger Freund! Wandrop, ich — —

Wilkinson und Fr. Wilkinson. Wandrop (fallen über ihn her, heben ihn auf, und drücken ihn an ihre Herzen.) Wandrop — Du mein Freund! mein Schwager! den ich verließ? — den wir so lange beweinten? —

Der alte Wandrop. Könnt Ihr mir verzeihen.

Wilkinson. Verzeihen, Dir? kannst Du mir verzeihen?

Fr. Wilkinson. Unser Retter, der uns hundertfältig wieder gab. — O mein theuerster, zärtlichster Freund! — Ich kann meine Freude nicht ausdrücken!

Wilkinson. Heil uns, heiliger, festlicher Tag! — O Wonne, Entzücken ohne Vergleichung! — O mein Wandrop! —

Der

Der alte Wandrop. Nun lege ich meine Reichthümer zu Deinen Füßen, nur für Dich hab ich sie erworben. — Sie sind Dein, das war mein einziger Wunsch, nebst dem, den ich der Natur schuldig bin. — O mein bester Karl! meine unglückliche Gattin und Kinder, die ich verließ, elend machte. — Sie leben doch alle? — Barmherziger Gott, Du entfärbst Dich? — Schweigst? — Sie ist tod meine Gattin?

Wilkinson. Tröste Dich! — der Verlust von sechs Kindern brach ihr Mutterherz; im dritten Jahr nach Deiner Abreise folgte sie ihnen.

Der alte Wandrop. Ha, tod! — Mein unglückliches, durch mich unglückliches Weib ist dahin. — Ich war ihr Mörder, meiner sechs Kinder Mörder. — Ha, Verruchter! Und du lebst? —

Fr. Wilkinson. Mäßigen Sie Ihren Schmerz, der bringt sie nicht wieder zurück. — Sie war immer schwächlich, auch zur Zeit Ihres Hierseyns schon. — Sie hätten sie doch nicht lange behalten. Leben Sie, und ehren Sie ihr Andenken, in einem hoffnungsvollen Sohne.

Der alte Wandrop. Mein Sohn? Georg oder Richard?

Fr. Wikinson. Georg, der — —

Wikinson. (winkt seiner Frau) Das Ebenbild seiner Mutter.

Der alte Wandrop. Führt mich in seine Arme, da meinen Jammer auszuschütten; durch meine Reue seine Verzeihung zu erbitten.

Wikinson. Bald sollst Du ihn haben — er ist — verreißt. Kömmt vielleicht heute noch — O mein liebes Kind, auch unser Sohn ist gerettet; Murray kanns Dir nicht abschlagen. — Murray, Dein ehmaliger Freund, hier jetzt unser Gouverneur —

Der alte Wandrop. Murray hier Gouverneur? — Nun, wohl, Dein Sohn ist nun gewiß frey. — Ich weiß ein Mittel. — Ach, ich könnte mich freuen, wenn mein Verlust nicht so unersetzlich wäre. — Kommt laßt mich an Euren Herzen ausweinen. O meine Gattin! meine Kinder! — (Alle gehen ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Die Bühne ſtellt ein Gefängniß vor, mit einer brennenden Lampe. Es iſt Nacht.

Erſter Auftritt.

Miß Wilhelmine. John [mit einer Blendlaterne. Wilhelmine in einem weiſſen Kleid, mit Saluppe und Kappe.]

John.

Da wären wir! — Was eine Guinee auswürken kann! — Aber machen Sie es kurz, Miß! daß wir fort kommen. Die Nacht muß uns ein guter Vorſprung ſeyn. — Ich will vor der Thüre warten. [ab.]

Miß Wilkinſon [ſieht ſich um.] Wie fürchterlich es hier ausſieht, wie im Grabe. — Zu einer andern Zeit möchte ich für keinen Preiß hier ſeyn. — — O Liebe! was für ein gewaltiger Trieb biſt du! — Ach, Georg! — wenn er nicht wollte! — Georg! —

Zweyter Auftritt.

Miß Wilhelmine. Der junge Wandrop.

Wandrop [inwendig] Welche ſanfte Stimme ruft mich? wie Engels Töne — [kömmt heraus] Was ſeh ich! — Träume ich? oder iſts Blendwerk?

Wilhelmine. Nein Wärklichkeit! — Ich bins, mein Georg, Deine Minna!

Wandrop. Minna! Du biſts, Minna! [in ihre Arme ſtiebend.]

Wilhelmine. Mäßige Dein Feuer, es könnte uns verrathen. — Niemand weiß darum als John, und ein Wächter, mit wilder Miene, und doch gutem Herzen.

Wandrop. Du in meinen Armen! Minna! — O Entzücken!

Wilhelmine. Aber von kurzer Dauer, nur von wenigen Minuten. — O, mein Georg! — Wie unglücklich ſind wir. — —

Wandrop. In dieſem Augenblick bin ich im Himmel. — Laß kommen, was kommen kann,

kann, ich biethe allem Troz! — Dieſe Umarmung verſüßt alle künftigen Qualen! — Könnt ich meine Seele Dir mit einem Kuß einhauchen! — —

Wilhelmine. Dann würde ſich meine Seele feſt an die deinige anketten, und ſo vereint in jene Welt überfliegen! Ach der Tod wäre Troſt, Befreiung; ach!

Wandrop. Troſt, Befreiung der Tod? Wie Minna!

Wilhelmine. So barmherzig iſt man nicht! — Stärkere, langſamere Qualen ſind für uns ausgedacht. — Der Teufel der Geilheit und Eiferſucht erfand ſie. — Wir ſollen unſer Leben, wie ein unheilbares Fieber, mit uns herum ſchleppen; bis nagender Gram unſere Herzen verzehrt. — Höre dis ſchreckliche Wort! — Trennung! Georg! Trennung!

Wandrop. Trennung ohne Tod?

Wilhelmine. Mir beſtimmt man ein reiches Brautbette, und Dir Verbannung unter dem Deckmantel Freiheit, — Nun Georg! willſt Du mein Brautführer ſeyn, mich ſelbſt

in die kalten Arme eines verwelkten Wollüstlings, Deines Henkers führen?

Wandrop. Bey Gott nicht! Deiner Eltern Rettung wegen hätt' ich dieses Todesurtheil der Liebe unterschrieben. — Aber nun um den Preiß meines Lebens, sollt' ichs auch in langsamen Martern verwehren, nicht einen Druck auf deinen treuen Mund; Minna! — Mich leben lassen, von Dir getrennt, Dich in eines andern Armen zu wissen! — Ich werde rasend!

Wilhelmine. Sey ruhig! mein Lieber. — Darum bin ich hier, um den schändlichen Anschlag zu zernichten. Trennung und Trennung. — Ein Wort. Einerley Buchstaben. Aber so verschieden in Bedeutung, wie Tod und Leben.

Wandrop. Du schwärmst!

Wilhelmine. Nein, Georg. Nie war mein Verstand richtiger, erfinderischer und würksamer; — Wir wollen uns trennen, um bald und auf ewig wieder vereint zu werden. Bist Du in Freiheit, so soll und kann mich nichts zwingen. — Hier, mein Liebster! (giebt unter ihren

ihrer Saluppe einen Weiberrock vor) Siehe, dis soll einst bey unserer Wiedervereinigung mein Brautrock seyn. — Um die Ecke steht eine Kutsche, die bringt Dich an Hafen. — Du fliehst mit einem bereitliegenden Schiffe nach Frankreich. — Es ist Nacht, man wird Dich hier in diesem Hause vor mich ansehen. — Ich bleibe für Dich hier, und morgen bist Du aller Verfolgung entflohn. — Dann meldest Du mir Deine Ankunft, Deinen Aufenthalt, und ich fliehe auf den Fittigen der Liebe in Deine Arme. — Hier, dis sey Dein Zehrpfennig! Ich sparte es auf ein Hochzeitgeschenke für Dich. [giebt ihm einen Beutel und Juwelen] Hier, nimm dis. Geschwinde! — und dieser Ring, dieses Bild, Deiner Minna Portrait, fessele und stärke Dich in treuer Liebe.

Wandrop. Minna! wo sind Deine Sinnen? — Welcher Vorschlag! Ich sollte fliehen, Dich in den Händen meines Todfeindes, meines Richters zurück lassen! Alle der Strafe unterwerfen, die mir bevorsteht! — So was kannst Du meinem Herzen zutrauen?

Wilhelmine. Welche Vorſtellungen! — Wer kann mich ſtrafen? — Dieſe That wird der Triumph der Liebe ſeyn. — Jedes Mädchen wird mich um den Einfall beneiden. — Die Richter werden mich bewundern, und meine Eltern ſegnen.

Wandrop. Und mich verachten!

Wilhelmine. So liebſt Du mich nicht, Grauſamer!

Wandrop. O meine Minna, über alles!

Wilhelmine. Und willſt mich fremden Armen überlaſſen?

Wandrop. Nimms zurück dieſes Wort! — Höllenmarter liegt darinnen. Dich fremden Armen überlaſſen?

Wilhelmine. Dennoch müßteſt Du, um Deine Freiheit zu erkaufen. — Ich bin der einzige Preiß derſelben. Du kennſt die Chikane boshafter Richter noch nicht genug. Nichts kann ſie beugen, als Befriedigung ihres Willens.

Wan-

Wandrop. O Minna! Du durchbohrſt mir das Herz!

Wilhelmine. Und Du zerfleiſcheſt das meinige, wenn Du meinen Vorſchlag nicht befolgſt. O Georg, ich beſchwöre Dich auf meinen Knien, bey der ſeeligen Wonne unſrer Liebe; bey dem unverbrüchlichen Gelübde unſerer Treue, rette Dich! — —

Wandrop. O Minna, ich kann nicht!

John [kömmt herein] O liebſte Miß! es iſt Zeit, man könnte uns überraſchen,

Wilhelmine. Nur noch einige Augenblicke. — Wandrop! — zu Deinen Füſſen beſchwör ich Dich, — rette Dich — rette Deine Minna!

Wandrop. Laß mich! —

Wilhelmine. Nun dann! — [aufſpringend, zieht einen Dolch, ſetzt ihn ſich auf die Bruſt] keinen Schritt näher, oder bey Gott, ich drück ihn ins Herz. — Entweder meinen Tod zu deinen Füſſen, oder Deine Flucht. — Sprich! — Ein Wort entſcheidets. — Dann ſoll Dich die

Welt verachten, meine Eltern Dich als meinen Mörder verfluchen, und die Henkersbühne alsdann Dein Hochzeitbette seyn.

Wandrop. Halt! ich will. —

Wilhelmine. Schwör mir! — Eine Hand auf Dein Herz, die andere zum Himmel empor gestreckt, und so schwör bey dem gerechten Richter Himmels und der Erden, bey Deinem künftigen Seelenheil — —

Wandrop. Minna!

Wilhelmine. Schwöre! —

Wandrop. Es sey denn. — Ich schwöre. [mit bebender Stimme.]

Wilhelmine. Nun so bist Du mein Georg, bald mein Gemahl. — Geschwind wirf den Rock über.

John [hilft ihn anziehen] Hurtig, hurtig!

Wilhelmine [legt ihm den Mantel um und setzt ihm die Karte auf] Nun fort! — Du wirst alles finden. John wird Dich begleiten. Fort! Da diesen Kuß zum Abschiede, bald sehn wir uns wieder.

John

John [ſteckt den Dolch ein.]

Wandrop [Sie drückend] O Minna! Engel!

Wilhelmine. Fort! [führt ihn mit Johns Hülfe zur Thüre hinaus; nach einem Kuß] Leb wohl! [ſchlägt die Thüre zu] Gott lob, es gelang mir! — Ihr Schutzgeiſter der Liebe begleitet ihn! [geht rechts hinein zur Seite, wo Wandrop heraus kam.]

Dritter Auftritt.

[Des Gouverneurs Zimmer.]

Der Gouverneur, die Gerichtsperſon.

Gouverneur [mit dem Protokoll in der Hand] Mir alles allein überlaſſen?

Gerichtsperſon. Alle Stimmen waren zu ſeiner Befreiung. — Man ſchätzt die Wilkinſoniſche Familie viel zu ſehr. — Und Herr Gouverneur, ich fürchte, es dürfte noch mangenehme Folgen geben. — Bänks trauriges Schickſal könnte vielleicht der Vorbothe zu einem weit bedenklichern Auftritte ſeyn. — Der Pöbel iſt ſchwierig: ſteckt die Köpfe zuſammen!

Eini-

Einige gar haben mich ziemlich trotzig angeſchrien: Herr! kommt der brave Junge heute noch in Freiheit? — Ich bejahte es. — Entſchlieſſen Sie ſich, und beugen Sie vor.

Gouverneur. Ich war ſchon entſchloſſen, (ſchreibt) Hier haben Sie, und bringen Sie ihn her.

Gerichtsperſon. Nun ſind Sie der gerechte und verzeihende Richter! — Ich eile, bald bin ich wieder hier.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Gouverneur allein.

Ich will mir keine weitere Vorwürfe zuziehen. Was ich als Liebhaber thun wollte, will ich nun als Vater thun. — Er ſoll mein Sohn ſeyn, die Hälfte meines Vermögens haben, da ich doch keine Hoffnung mehr habe, meine Tochter wieder zu ſehen. Alter Thor! bald hätte die Liebe dich zum Unmenſchen gemacht. — Wenn man deine Tochter ſo quälen ſollte, und du müſteſt es mit anſehn, wie würde dir das ſchmecken? He? Auf einmal iſt mirs wieder leich-

leichte. S'iſt doch nichts beſſer, als ein ehrlicher Mann zu ſeyn! — Nichts ſüſſer, als ein gut Gewiſſen zu haben. [will abgehen.]

Fünfter Auftritt.

Fr. Wilkinſon. Williams. Gouverneur.

Fr. Wilkinſon. [ſtürzt wild herein, faſt den Gouverneur bey der Hand.] Halt Barbar! Willſt Du Dich zum Abſcheu der Welt machen? den gerechten Fluch der ganzen Menſchheit auf Dich laden? Laſter und Schandthaten ohne Zahl auf Deine Seele wälzen? — Mißbrauchſt Du gleich Deine Gewalt hie nieden, indem Du die Würde, die Du bekleideſt, und die Dir nur gegeben ward, bewieſene Verbrechen zu ſtrafen, gekränkte Unſchuld zu ſchützen und Unglückliche zu ſtützen — Entehreſt, denjenigen der ſie Dir mittheilte, beſchimpfſt! Zittre vor jenem Richter, vor deſſen alldurchdringlichem Auge, auch nicht die kleinſte Mißethat verborgen bleibt. Sein Donner wird Dich zeitig genug ereilen! — Er iſt ein zürnender Rächer verfolgter Unſchuld und Tugend.

Williams. Mäßigen Sie ſich!

Fr. Wilkinſon. Ich ſoll mich mäßigen, da man mir das Meſſer an die Bruſt ſetzt?

Gouverneur. Madam! Warum dieſe unhöfliche Begegnung? dieſe tobende Sprache? — Bedenken Sie, wo Sie ſind! —

Fr. Wilkinſon. Bedenken wo ich bin? Bey dem ſcheuſslichſten Tyrannen, bey einem grauſamen, heimtückiſchen Wohlluſtling, dem zu Befriedigung ſeiner teufliſchen Begierden, keine Schandthat zu gering iſt! — Aber, zittere! Du ſollſt die Frucht Deiner hölliſchen Cabale nicht genieſſen. — Ich will Himmel und Erde, und alle Elemente in Bewegung ſetzen. — Mit ausgebreiten Armen, zerrauften Haaren, wie eine ergrimmte Löwin, der man ihre Junge rauben will, will ich Gaſſe vor Gaſſe, Haus vor Haus, Winkel vor Winkel, durchraſen. Durch mein Jammern und Heulen jede Menſchenbruſt, ſchaudern machen, daß meine Verzweiflung von jeder Mauer fürchterlich zurück prallen ſoll. — Der wüthende Pöbel zu meinem rächenden Beiſtand, herzu geſchreckt, ſoll

ſoll Dich in Stücken reiſſen, daß Dein ſchwarzes, zerriſſenes Herz, ein Gegenſtand des Entſetzens und Ekels für jedes Menſchenauge ſeyn ſoll. — O! Du kennſt den wüthenden Schmerz einer bis zur Raſerey gezwungenen Mutter noch nicht — —

Gouverneur. Madam! kein Wunder, wenn mich Ihre Raſerey anſteckte, und zu gleicher Wuth reizte! — Mich ſo zu mißhandeln! — [zu Williams] Was will ſie? — ſprich! — —

Williams. Ach mein Herr! — verzeihen Sie ihr dieſen wilden Ausbruch des Schmerzens. — Der Verluſt ihrer Tochter — —

Fr. Wilkinſon. Der Verluſt! — Ha! gieb dem Kinde den rechten Namen! der ſchändliche Raub meiner Tochter! — Weißt Du, wer einer Mutter ihr einziges Kind raubt, reißt ihr das mütterliche Herz mit aus dem Leibe. — Und das thatſt Du! — Ha! — gieb mir ſie wieder, argliſtiger Räuber, gieb mir ſie wieder, oder — —

Gouverneur. Ihre Tochter! — Madame! — Ich verſtehe nicht was Sie wollen. — Ihre Sinnen — —

Sechſter Auftritt.

Der alte Wandrop. Wilkinſon. Seeofficier. Vorige.

Der alte Wandrop. Verzeihen Sie mein Herr, daß ich — Was iſt das?

Wilkinſon. Meine Beſte, was fehlt Dir? Du ſcheinſt auſſer Dir zu ſeyn. — Sey ruhig. Du ſollſt Deinen Georg bald wieder haben — —

Fr. Wilkinſon. Meinen Georg bald wieder haben? — Gib mir erſt meine Tochter wieder! —

Wilkinſon. Tochter? unſre Tochter? — Wie das? — Sprich!

Fr. Wilkinſon. Ja, meine, Deine Tochter. Hier bey dem Mann kannſt Du ſie erfragen, er iſt ihr Räuber!

Wilkinſon und der alte Wandrop. Was? — Herr Gouverneur!

Der

Der alte Wandrop. Ich will nicht hoffen. — Fürchten Sie üble Folgen? — Es giebt eine noch höhere Gewalt, der Sie Rechenschaft zu geben haben.

Gouverneur. [mit Stolz] Auch Sie, und alle, die sich erkühnen meinen Rang, meine Würde zu entehren. — Nun hab ich endlich Beleidigungen genug eingesteckt. — He! Wache!

Seeofficier. Mein Herr Gouverneur! — Ich verehre Ihre Würde und Ihren Rang, aber ich bin auch bereit, bis auf den letzten Blutstropfen diesen Herrn zu schützen. Die im Hafen liegende Fregatte, welche der Gouverneur von Bengalen, unter dem Sie selbst einigermaßen stehen, diesem Herrn zur Convoye seiner Schiffe mitgab, ist gut bemannt, und es dürfte, wenn Sie Ihr Ansehen und Ihre Gewalt mißbrauchen, ein blutiges Gefechte geben.

Gouverneur. Das ich nicht zu fürchten habe. Sie selbst, als ein königlicher Officier, müßen mich um unverdienter Beleidigungen schützen. — Diese Frau stürzt raßend ins Zimmer

mer, überhäuft mich mit Schmähungen, ohne zu wiſſen, warum?

Fr. Wilkinſon. Ohne zu wiſſen? — — —

Wilkinſon. Ruhig meine Beſte! Williams! weiſt Du etwas darum? Rede!

Williams. Herr, einer Mutter iſt der Schmerz wenn er auch ausſchweift, zu verzeihn. — Ich eilte der Miß die Hofnung zu verkündigen, ihren Bräutigam wieder zu erhalten. — Fand ſie aber nicht zu Hauſe, — bald drauf, kam Madame — —

Fr. Wilkinſon. Ha, es ahndete mir!

Williams. Wir liefen — auf der Straße erfuhren wir, ſie wäre nach dem Gefängniß zu gelaufen.

Fr. Wilkinſon. Ihm recht ins Netz! —

Wilkinſon. Still, meine Beſte!

Williams. Wir eilen dahin, und erfahren, daß ein Frauenzimmer aus dem Hauſe gekommen, ſich mit einer Mannsperſon an der Ecke in Wagen geſetzt, und zum Thore hinaus gefah-

gefahren ſey. — Daß man eine klägliche Stimme aus dem Wagen gehört habe.

Der alte Wandrop. Herr Gouverneur, wie können Sie ſich des Verdachts entledigen?

Wikinſon. Dieſer Mann lügt nicht. — Sollte es möglich ſeyn, Herr — —

Gouverneur. Bey der Würde, dieſes Degens, ſchwör ich, ich bin an dieſem Wirrwar unſchuldig! — Ich will ſogleich unterſuchen laſſen. — He! — [geht an die Thür] Der Kanzelliſt ſoll kommen! [indem treten herein]

Siebenter Auftritt.

Die Gerichtsperſon. Hinter ihm **Wilhelmine.** **Vorige.**

[Wilhelmine folgt ruhig und entſchloſſen mit übereinander geſchlungenen Armen.]

Gerichtsperſon. Hier bring ich ihnen den Gefangenen, den wir im Gefängniße fanden.

Zugleich.
- **Alte Wandrop und Gouverneur.** Was ſeh ich?
- **Hr. u. Fr. Wikinſon.** Wilhelmine!
- **Williams.** Unſere Miß!

Wilhelmine. Ja, ich bins! Was ſtaunt man mich ſo an? iſt es ſo was ſeltenes, daß ein zärtlich verliebtes Mädchen, eine männliche Handlung begangen hat? — Ja, mein Herr! ich habs gethan, ich freue mich über Ihre Verwunderung. — Ein Weib hat Ihre Cabale vernichtet. — Ich habe ihn Deiner Argliſt entrückt; im Weiberrock iſt er Dir entflohn. Brauche Deine Gewalt gegen mich. — Peinige, morde mich wie Du willſt! — Mein Leben kannſt Du haben, aber nie mein Herz und meine Hand!

Gouverneur und der alte Wandrop. Welch ein Mädgen!

Herr und Fr. Wilkinſon. (in ihre Arme fliehend) Meine Tochter!

Wilhelmine. Verzeihen Sie mir, ich muſte ihn retten.

Die Eltern. Dir verzeihen? Du Stolz, der Ruhm der Eltern! (he kuſſend)

Gouverneur. Eine ſchöne, eine groſſe That! — Nun Madame! verdiene ich Ihre Schmähungen? Ihre Vorwürfe?

Fr. Wilkinſon. Verzeihen Sie der verzweifelten Mutter, des einzigen, und eines ſolchen Kindes Mutter.

Gouverneur. Von Herzen, alles Madam um einer ſolchen Tochter. — Verzeihen Sie auch mir meine thörichte Leidenſchaft, um dieſer Tochter willen. Meine Entſchuldigung liegt ſelbſt in der Größe ihrer Seele. Wer um ein ſolches Mädgen nicht zum Narren werden kann, muß keine Sinnen, kein Gefühl haben. O, könnt ich ſie nur vollkommen glücklich machen! — Wo iſt er hingeflohn, der glücklichſte der Menſchen? — Welch ein Geräuſch?

Achter Auftritt.

Sergeant. Der junge Wandrop. Vorige.

Sergeant. Gnädigſter Gouverneur, da haben wir den Deſerteur wieder aufgefiſcht. Er ſteckt in Weibskleidern. (legt die Kleider hin.)

(Der junge Wandrop tritt ein und ſtutzt.)

Wilhelmine. Georg, was haſt Du gemacht? Fort! fort!

Herr und Fr. Wikinſon. Mein Sohn!

J. Wandrop. Nein Minna! — nimmermehr! Ich überlegte meine Uebereilung, kehrte ſelbſt in die Hände der Gerechtigkeit zurück, um Dich zu befreien — Ich war beraubt —

Wilhelmine. Ha Grauſamer!

Wikinſon. Herr Gouverneur! — Geben Sie mir meinen Sohn wieder.

Fr. Wikinſon. Vollenden Sie Ihre Großmuth! machen Sie beide glücklich.

Der alte Wandrop. Ich bürge mit meinem Vermögen für Alles, bis zum Ausgang des Proceſſes! Werde beim Parlament und beim Könige Ihre güthige Nachſicht zu rechtfertigen wiſſen.

Gouverneur. (zur Gerichtsperſon) Reden Sie, mein Herr!

Gerichts-

Gerichtsperſon. Schon vorher hatte der Herr Gouverneur ſeine gänzliche Befreiung unterſchrieben. — Ihre glückliche Vereinigung beſchloſſen. — Er kannte ſeine Schwachh — —

Gouverneur. Narrheit, ſagen Sies nur gerade heraus. — Wer gefehlt hat, muß ſich auch nicht ſchämen ſeinen Fehler zu geſtehn. — Ich wundre mich ſelbſt, daß ich ihn begehen konnte. Wohl wahr! wenn ſie das Herz eines alten Graukopfs behert, ſo begeht er gröſſere Thorheit, als ein brauſender Jüngling! — Verzeiht mir, und ſeyd glücklich miteinander. — Nun will ich Euer Vater ſeyn, das wird mich beſſer kleiden.

J. Wandrop. Gnädiger Herr! iſt das Ernſt?

Wilhelmine. Georg! Mein Liebſter! — So wären wir vereint, glücklich?

J. Wandrop. Minna, träum ich? bin ich im Himmel? — Du mein?

Wilhelmine. Ja, mein Bräutigam, Dein, auf ewig Dein!

Der

Der alte Wandrop. Was? der Bräutigam ſeiner Schweſter?

J. Wandrop. O gnädiger Herr! [zu Wilkinſon] Vater, Mutter, Ihren Seegen.

Fr. Wilkinſon. Den habt Ihr meine Kinder, den reichſten Seegen. — Aber nun mein Sohn, bitte auch mit Deiner Minna, um den Seegen Deines Vaters!

J. Wandrop. Meines Vaters! — [zum Gouverneur] Ja, Sie wollen gnädiger Herr! —

Fr. Wilkinſon. Nein, hier iſt Dein wahrer Vater, der Dir das Leben gab — [auf den alten Wandrop zeigend.]

Der alte Wandrop. Wie?

Wilkinſon. Ja mein Bruder! — Dies iſt Dein Georg, Dein Sohn. — Dies Dein Vater, den wir ſo lange beweint haben. —

J. Wandrop. Er, mein Vater!

Alte Wandrop. Wie? Bruder! — ja Du biſts — die Züge Deiner Mutter — O mein Sohn, mein Sohn! —

J. Wan-

J. Wandrop. Mein Vater! [nehmen ſich in die Arme.] — —

Gouverneur. Wie, wie? das wäre der alte Wandrop?

Wilkinſon. Ja, Herr Gouverneur, Ihr Freund Wandrop, der aus London floh, verlaſſen herum irrte, ſein Glück zu ſuchen; — In 14 jähriger Sklaverey ſo viel gelitten, und nun ſo glücklich und reich in die Arme der Seinigen zurück kehrt.

Gouverneur. O, mein alter Freund!

Alte Wandrop. Laßt mich! — Erſt der Natur ihren Zoll. O mein Sohn! Ich hab' dich wieder nach 20 Jahren, (dieſe Seeligkeit konnt ich kaum träumen) und nun in Deinen Armen! —

J. Wandrop. O mein Vater! — Sie, Sie [er ſchaudert] — heute bald von meiner Hand ermordet! — Ha! ich taumle —

Alte Wandrop. Schrecklich! — doch weg mit der Erinnerung. Gott wandte es ab, und macht' uns davor unausſprechlich glücklich.

Mutter, Gattinn, ſieh herab auf mein Entzücken! Könnteſt du es mit genieſſen! du fehlſt mir nur.

Fr. Wilkinſon. Sie ſiehts aus der Himmelsſphäre, und lächelt euch Himmelsſeegen herab.

Wilhelmine. Sie, der Vater meines Georgs? O, ſo ſind Sie auch wohl mein Vater?

Alte Wandrop. Wär' ich Herr der Welt, würde ich ſtolz ſeyn, der Vater eines ſolchen Kindes zu ſeyn. [umarmt ſie] Hier, hier haſt Du Sohn und Vater! —

J. Wandrop. Ha! Vater und Braut in meinen Armen!

Alte Wandrop. Nun Bruder! Schweſter! welches Glück! — Hier bin ich, Euer glückliches Geſchöpfe.

Wilkinſon. Du giebſt mir alles wieder, was ich Dir gab! —

Fr. Wilkinſon. Und nun liebſter Bruder, das Letzte.

Alte Wandrop. Ja recht! liebe Schweſter! — [Winkt dem Seeofficier, der abgeht] Jetzt komm her, alter Freund Murray! — Du weinſt, alter Soldat? — fühlſt das ſelige Entzücken eines glücklichen Vaters theilnehmend. Küſſe mich; und nun zum Lohn Deiner Liebe, fühl 's auch würklich. Ich bracht' Dir auch was mit! Nimm, ſey ſo glücklich wie ich! [giebt ihm ſeine Tochter mit dem kleinen Mohren, die der Officier herein geführt hatte.]

Lady Johanna. O! mein Vater! hier haben Sie Ihre verlohrne Tochter wieder.

Gouverneur. Wärs möglich? — Du mein Hannchen? — mein Kind! — Gütiger Himmel! Du wieder in meinen Armen? O meine Tochter! meine Tochter! — 14 Jahre ohne Ausſicht, ohne Hoffnung, Dich je wieder zu finden durchſeufzt, hab' ich Dich jetzt wieder! Durch welches Wunderwerk?

Lady Johanna. Der reiche junge Mula raubte mich im Garten; brachte mich 160 Meilen in's Land Bakar. Zwang. Todesfurcht — keine Hoffnung zur Erlöſung machten mich zu

seiner Gattinn. Vor einem Jahr, ward ich durch seinen Tod Erbinn großer Reichthümer. — Hier mein Befreier kam ins Land. — Ich erfuhr, daß er mein Landsmann sey. Unter dem Namen seiner Tochter rettete er mich, und bringt mich nun in Ihre Arme zurück. — Hier mache ich Sie zugleich zum Großvater! —

Der kleine Mohr. Mutter! — Ist das der weiße Vater, dem Du mich schenken willst?

Lady Johanna. Ja, kleiner Mula.

Gouverneur. Komm, kleiner Schwarzkopf! (küßt ihn.) Himmel! Vater und Großvater, und das hab' ich alles Dir zu danken, Wanstrop! (drückt ihn an sich) Verzeiht mir, Lieben, und liebt mich! wir wollen nur eine Familie seyn. O meine Tochter! — Du kleine Puppe, ich kann mich nicht satt an Euch küssen. — — Madam, Freund, Bruder, Wilkinson — — Ach! was das für ein Tag ist.

Williams. Als wenn wir im Feen Lande lebten.

Gerichtsperson. Ja, wahrlich! — seltene Ereignisse.

Gouver-

Gouverneur. Sie ſind Schuld, daß ich dieſe glückliche Scene verdiene. (kußt ihn) Nachher mehr davon.

Wilkinſon. Sie ſollen an uns allen dankbare Freunde finden, rechtſchaffener Mann. — Auch Du John mit deiner Betty. Ich weiß alles.

Gerichtsperſon. Ihr allerſeitiges Glück macht mich mit glücklich!

Gouverneur. Nun Braut und Bräutigam, vergeßt meine Thorheit und Beleidigung. Ihr müßt Bruder und Schweſter meiner Tochter ſeyn.

J. Wandrop und Wilhelmine. Mit Freuden! — (ſie küſſen ſie.)

Lady Johanna. Ihre Liebe ſoll mein Stolz ſeyn.

Gouverneur. Und Ihr alle ſeyd Pathen bey meinem ſchwarzen Jungen da. — O Wandrop! Wandrop! — Du muſt bey mir bleiben, unſre Vereinigung ſoll uns Tage des Himmels gewähren.

Alte

Alte Wandrop. Nein, das kann ich nicht, ich muß zur Grabſtätte meiner Gattinn, meiner Kinder. — Konnt ich mich hier nicht wieder mit ihnen vereinigen, ſo ſolls im Grabe ſeyn. —

Gouverneur. So folg ich Euch bald nach London. — Würke Du mir meine Entlaſſung aus. — Ich muß bey Euch wohnen.

Alte Wandrop. Das will ich. Kommt, meine Kinder, meine Freunde! — Sie meine Schweſter, Ebenbild meiner Gattinn! — Heute wollen wir uns im Stillen unſrer Glückſeligkeit freuen. Morgen aber mit inbrünſtiger Andacht Eure Verlobung feiern, und ein Dankfeſt halten, um den Allvater der Weſen für unſer ausgeſtandnes Leiden und für dieſe ſeelige Wiedervereinigung zu preiſen. Wohlthaten und andere Denkmäler ſollen dieſen Tag unvergeßlich machen; und dann wollen wir in frommer Eintracht in unſrer Vaterſtadt den Reſt unſers Lebens mit unſrer Kinder Glück beſchäftiget, froh durchleben, bis wir einſt in ſeeligere Gefilde abgerufen werden, wo alle Trennung und alle Leiden aufhören.

Ende des fünften und letzten Aufzugs.